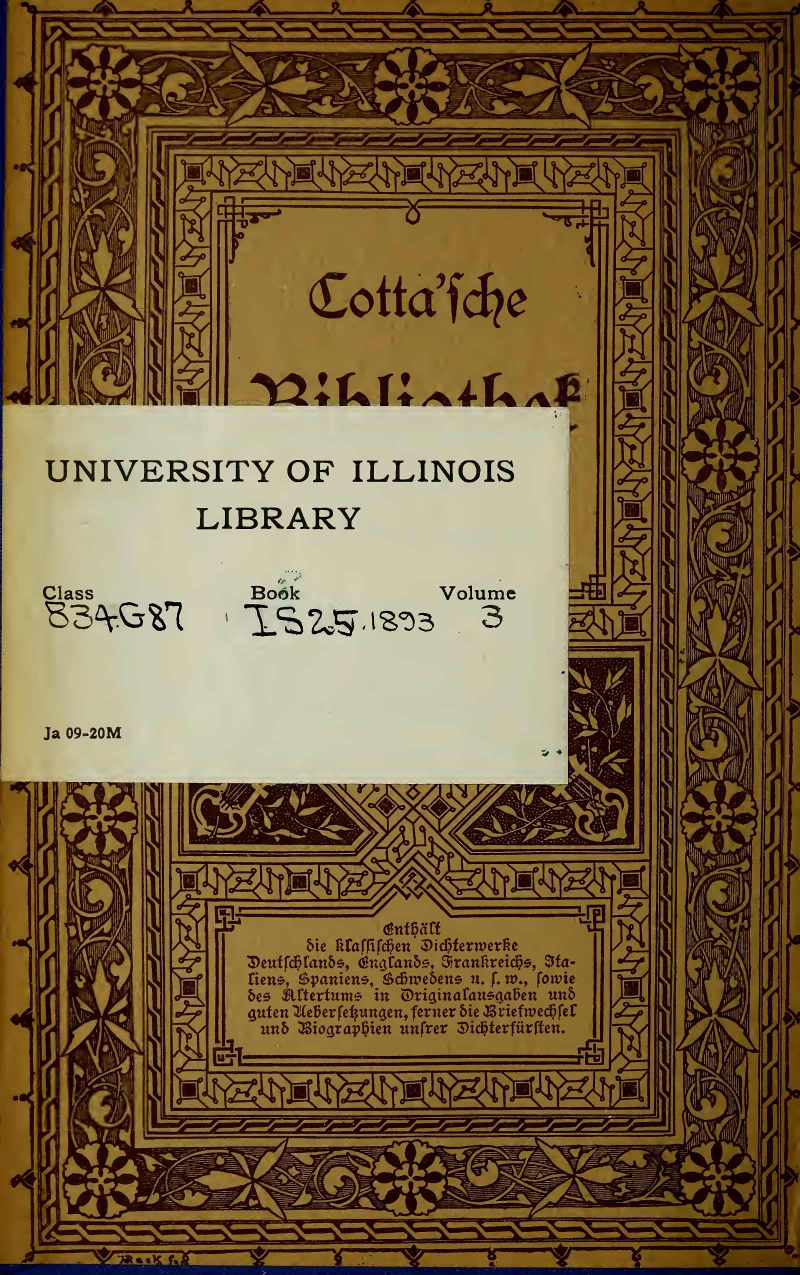


Cotta'sche
Bibliothek
Enthält
die klassischen Dichterwerke
Deutschlands, Englands, Frankreichs, Italiens, Spaniens, Schwedens u. s. w., sowie
des Altertums in Originalausgaben und
guten Uebersetzungen, ferner die Briefwechsel
und Biographien unsrer Dichterfürsten.

bietet zu dem

en Band die
ands in vor-
ist, sich auf

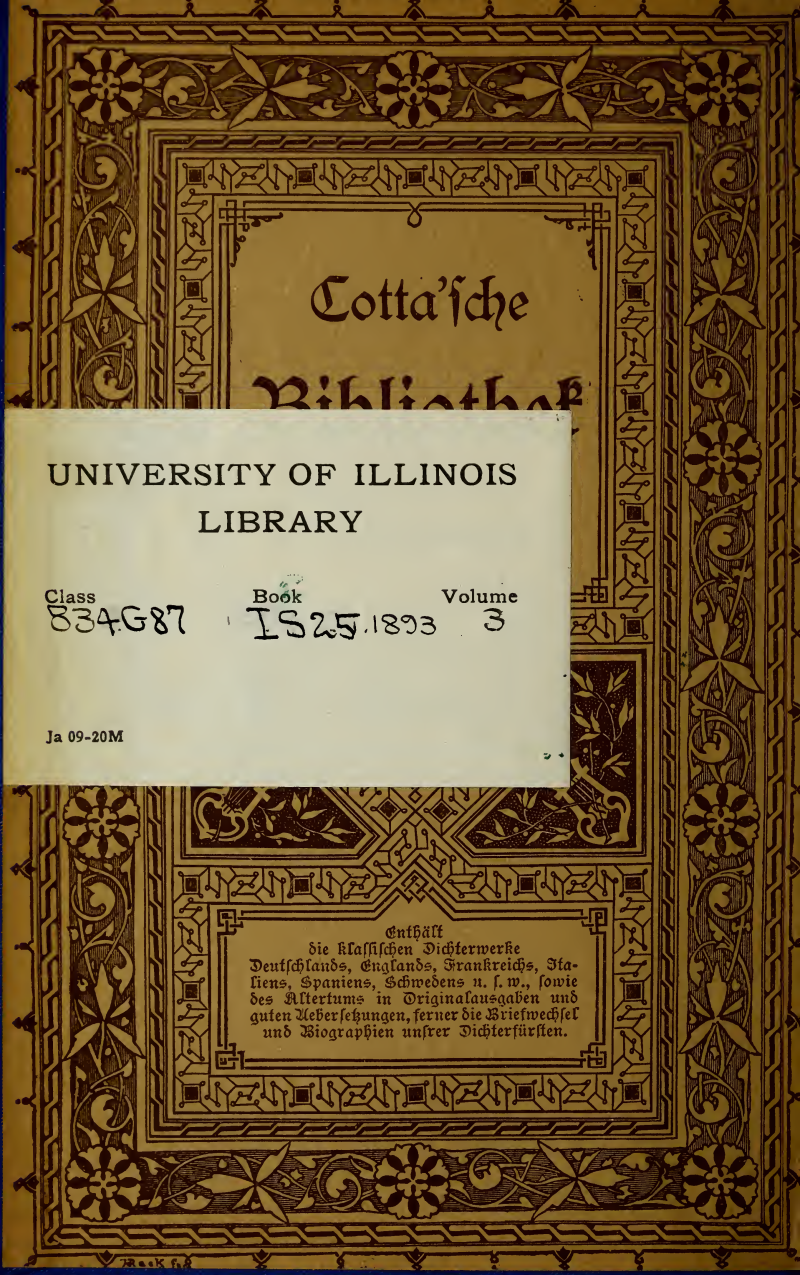
n nie ver-
t setzen.

jeder Band

t Einleitung
à 1 Mark.
f zu Stol-
and 1 Mark.
Die Eumeniden.
ries. Mit
en à 1 Mark.
leitung von
à 1 Mark.
eitung von
à 1 Mark.
2 bis 1805.
nd 1 Mark.
Briefwechsel
d. à 1 Mark.
Mit Ein-
à 1 Mark.
rd Maria
à 1 Mark.
ze.
litz u. a.
Kirchbach.
à 1 Mark.
. Mazeppa.
sina. Insel.
des Gerichts.
che Gedichte.
6. Foscari.
I. II.
egel und
. Schack.
1 Mark.
hafte Prinz.
ergeltungen.

Stöttner.
1 Mark.
er. Ein-
1 Mark.

Band 1—4. Don Quijote. I—IV. 5 u. 6. Lehrreiche Erzählungen. I u. II.


Cotta'sche
Bibliothek
Enthält
die klassischen Dichterwerke
Deutschlands, Englands, Frankreichs, Italiens, Spaniens, Schwedens u. s. w., sowie
des Altertums in Originalausgaben und
guten Uebersetzungen, ferner die Briefwechsel
und Biographien unsrer Dichterfürsten.

... Bibliothek der Weltliteratur" bietet zu dem Preise von

— 1 Mark —

für den vollständigen, elegant in Leinwand gebundenen Band die Werke klassischer Autoren Deutschlands und des Auslands in vorzüglichen Ausgaben, so daß es jedermann ermöglicht ist, sich auf bequeme und billige Weise in den Besitz

einer klassischen Büchersammlung von nie veraltendem, unvergänglichem Werte zu setzen.

Die Bibliothek, von welcher jeder Autor und jeder Band ohne Preiserhöhung auch einzeln käuflich ist, enthält:

Ariosts Rasender Roland. Deutsch von J. D. Gries. Mit Einleitung von Hermann Fleischer. In 4 Leinenbänden à 1 Mark.

Aeschylos' Ausgewählte Dramen. Deutsch von L. Graf zu Stolberg. Mit Einleitung von L. Türkheim. 1 Leinenband 1 Mark.
Prometheus in Banden. Sieben gegen Theben. Die Perser. Die Eumeniden.

Bojardo, Der verliebte Roland. Deutsch von J. D. Gries. Mit Einleitung von Ludwig Fränkel. In 2 Leinenbänden à 1 Mark.

Briefwechsel zwischen Lessing und Eva König. Mit Einleitung von Edmund Dörffel. In 2 Leinenbänden à 1 Mark.

Briefwechsel zwischen Schiller und Goethe. Mit Einleitung von Franz Muncker. In 4 Leinenbänden à 1 Mark.

Briefwechsel zwischen Schiller und W. v. Humboldt 1792 bis 1805. Mit Einleitung von Franz Muncker. 1 Leinenband 1 Mark.

Briefwechsel zwischen Schiller und Körner. Nebst Anhang: Briefwechsel zw. Schiller u. Huber. Einleit. v. L. Geiger. In 4 Leinenbänd. à 1 Mark.

Briefwechsel zwischen Schiller und Lotte. 1788—1805. Mit Einleitung von Wilhelm Fielitz. In 3 Leinenbänden à 1 Mark.

Bürgers Ausgewählte Werke. Mit Einleitung von Richard Maria Werner. In 2 Leinenbänden à 1 Mark.
Band 1. 2. Gedichte. I. II. Uebersetzungen. Prosaische Aufsätze.

Byrons Poetische Werke. Deutsch von J. Ch. v. Zedlitz u. a. Mit Einleitungen von H. Tuckerman und W. Kirchbach. In 8 Leinenbänden à 1 Mark.
Band 1. Harolds Pilgerfahrt. Giaur. 2. Braut von Abydos. Mazeppa. Lara. Belagerung von Korinth. Gefangene von Chillon. Parisina. Insel. 3. Korsar. Beppo. Fluch der Minerva. Eherne Zeitalter. Vision des Gerichts. Tassos Klage. Prophezeiung des Dante. Vampyr. 4. Lyrische Gedichte. 5. Manfred. Marino Faliero. Himmel und Erde. Sardanapal. 6. Foscari. Kain. Der umgestaltete Ungestalte. Werner. 7. 8. Don Juan. I. II.

Calderons Ausgewählte Werke. Deutsch von A. W. Schlegel und J. D. Gries. Mit Einleitung von A. F. Graf v. Schack. In 3 Leinenbänden à 1 Mark.
Band 1. Wunderthätige Magus. Laute Geheimnis. 2. Standhafte Prinz. Leben ein Traum. Richter von Zalamea. 3. Dame Kobold. Drei Vergeltungen. Verborgene und Verkappte.

Camões' Lusiaden. Mit Einleitung von Karl v. Reinhardstöttner. 1 Leinenband 1 Mark.

Cervantes' Ausgewählte Werke. Deutsch von H. Müller. Einleitung von Otto Roquette. In 6 Leinenbänden à 1 Mark.
Band 1—4. Don Quijote. I—IV. 5 u. 6. Lehrreiche Erzählungen. I u. II.

(Fortsetzung s. Schluß des Bandes.

Grillparzers sämtliche Werke

in zwanzig Bänden.

Herausgegeben und mit Einleitungen versehen

von

August Sauer.

Dritter Band.

Inhalt: Gedichte III.



Stuttgart.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung
Nachfolger.

Druck der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart.

Inhalt.

Stammbuchblätter in Prosa.

Grabschriften.

Sprüche und Epigramme.

Aus dem Nachlaß.

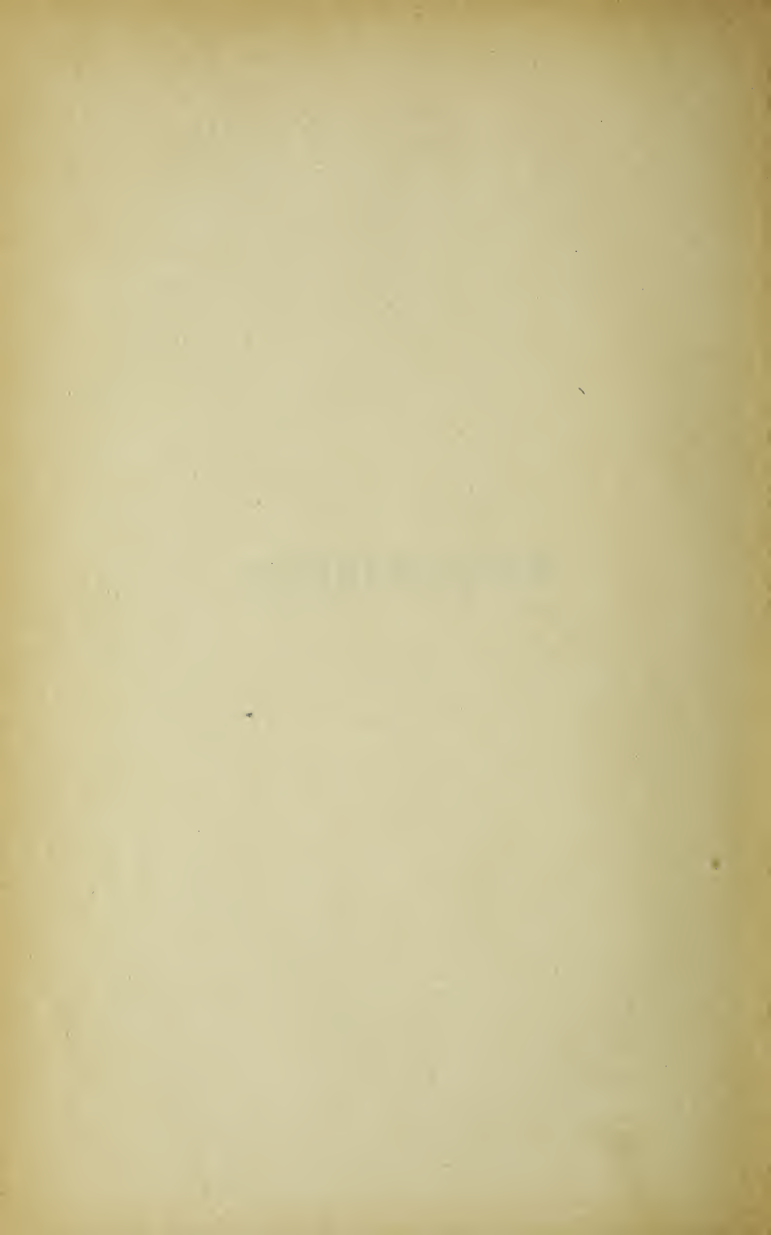
Anhang.

Gedichte.

Dritte Abteilung.



Gelegenheitliches.



Cherubin.[1]

(Am 8. Februar 1812.)

Wer bist du, die in meines Herzens Tiefen,
Die nie der Liebe Sonnenblick durchstrahlt,
Mit unbekannter Zaubermacht gegriffen?
Wer bist du, süße, reizende Gestalt?
Gefühle, die im Grund der Seele schliefen,
Hast du geweckt mit magischer Gewalt,
Gefesselt ist mein ganzes, tiefstes Wesen,
Und Kraft und Wille fehlt, das Band zu lösen!

Seh' ich der Glieder zarte Fülle prangen,
Entstellt durchs schöngeschmückte Knabenkleid,
Das süße Rot der schamgefärbten Wangen,
Die blöde, knabenhafte Schüchternheit,
Das dunkle, erst erwachende Verlangen,
Das brennend wünscht und zu begehren scheut,
Den Flammenblick, scheu in den Grund gegraben:
So scheinst du mir der reizendste der Knaben!

Doch seh' ich dieses Busens Wallen wieder,
Verräterisch durchs neid'sche Kleid gebläht,
Des Nackens Silber, gleich des Schwans Gefieder,
Vom reichen, seidnen Lockenhaar umweht,
Hör' ich den hellen Klang der Zauberlieder,
Und was ein jeder Sinn noch leis' erspäht,
Horch' ich des Herzens ahnungsvollen Tönen:
So nenn' ich dich die Krone aller Schönen.

Schlicht diesen Streit von kämpfenden Gefühlen,
Bezähme dieses siedend heiße Blut,
Laß meinen Blick in diesen Reizen wühlen,
Laß mich der Lippen fieberische Glut

---

[1] An die jugendliche Sängerin Henriette Teimer, nachmals verehelichte Forti, in der Rolle des Pagen in Mozarts „Hochzeit des Figaro".

In dieses Busens regen Wellen kühlen;
Und meiner Küsse räuberische Flut
Soll das Geheimnis dir im Sturm entreißen,
Welch ein Geschlecht du würdigst sein zu heißen.

Sendschreiben.[1]

(Gastein, am 8. August 1820.)

So sehr auch unser Freund, der Grenadier und Dichter,
Die Qual geschildert hat, die grämlichen Gesichter,
Die Langeweile, die in Wildbad hier regiert,
Seit ihr mit euch das Schönste weggeführt:
So hat er doch, — vielleicht aus Furcht sich zu verraten,
Weil man auf Feuer schließt, da wo man Rauch erblickt —
Nur halb geschildert, was uns ganz bedrückt.
Nicht recht! von einem Dichter und Soldaten.
O wißt es nur, wißt nur die Wahrheit ganz!
Zerrissen ist der Freude Blumenkranz,
Und Erde, Luft und Wasser haben sich verschworen,
Seitdem sie euch, die Günstlinge, verloren.
Es hat der Himmel sich mit schwarzem Flor behängt,
Und weint in dicken, schweren Tropfen;
So sehr man ihn mit Flehn und Bitten drängt,
Nichts kann die Schleusen seines Zorns verstopfen.
Es tobt der Wasserfall mit doppler Macht,
Er brüllt wie ein verwundet Ungeheuer,
Und weil er mich in irrigem Verdacht,
Daß eine andre Frau noch außer euch mir teuer,
Pocht er an mein Gemach bei stiller Nacht,
Als wäre Tod und Untergang mir zugedacht;
Auch hat er mir in seines Zornes Feuer,
Vorläufig nur ein tüchtig Halsweh schon gebracht.
Die Ordnung der Natur hat sich verkehrt,
Sogar bei Tisch ist nichts an seiner Stelle,
Zur Gräte schrumpft die leckere Forelle,
Das Rindfleisch riecht, weil ihr's nicht mehr verzehrt,

---

[1] An Josephine von Verhovitz und Maria v. Moro nach deren Abreise von Gastein gerichtet, wo Grillparzer mit Pyrker, dann Patriarchen von Venedig und mit dem bayrischen Grenadier-Gardehauptmann v. Fritsch zurückgeblieben war.

Und wer nach so viel Unheil übrig noch geblieben,
Der wird vom Kälberbraten schmählich aufgerieben.
Gastein ist nur ein großer Sarg,
Es klagt der Held, es klagt der Sänger,
Um euch je länger desto bänger,
Trotz seines Cölibats, der Patriarch.
Nichts kann uns Trost, Ersatz uns geben,
Lehrt's doch die Welt, das ganze Dasein so,
Daß, wo die Charis und die Kunst entfloh,
Nichts Wünschenswertes mehr sich zeigt im Leben.

Die Viel-Liebchen (Philippchen) der Doppel-Mandel.[1]

(1823.)

Zwillingskinder eines Stengels,
Zweigeschwister einer Schale,
Liegen wir geschmiegt beisammen,
Zwei in Einem, Eins in Zweien,
Als ein Sinnbild wahrer Liebe,
Als Symbol von fester Treu'.

Der du unsre Schale brichst,
Hüte dich, uns je zu trennen,
Noch zu teilen unsre Hälften!
Oder willst du's doch, so teil uns
Nie mit Einem, dem du abhold,
Den du möchtest fliehn hinfürder!

Denn, o wiss' es nur, du Kühner!
Wir, gezeugt in einem Schoße,
Und gewiegt in einer Wiege,
Und getraut zu einem Bette,
Ob man uns auch teilt und scheidet,
Suchen stets uns zu vereinen.

---

[1] Es ist ein nicht ungewöhnlicher Scherz bei Tisch, daß wer beim Essen von Mandeln eine doppelte findet, diese mit seinem Nachbar teilt und dadurch stillschweigend eine Wette eingeht. Welches nämlich von beiden, beim nächsten Zusammentreffen, den andern zuerst mit der Anrede: „Guten Morgen, Philippchen! (Viel-Liebchen?)" begrüßt, kann als Gewinn ein kleines Geschenk ansprechen. Mit gegenwärtigem Gedicht ward eine, von dem Verfasser verlorene Wette solcher Art bezahlt.

Aus den Augen, von den Lippen
Dessen, der von uns gekostet,
Ruft das eine zu dem andern:
„Hörst du Liebchen? mein Viel-Liebchen!
Komm und tröste den Verlaßnen,
Komm und hilf ihm, der verwaist!“

Und das Liebchen hört die Stimme;
Ueber Hügel, über Berge
Treibt es den, der sie empfangen,
Hin zur hartgeteilten Hälfte,
Hin zu dem oft längst Vergeßnen,
Der die Frucht mit ihm geteilt.

Und da stehn die beiden Menschen,
Sehen tief sich in die Augen,
Fühlen stark sich angezogen,
Wissen nicht, wie das geschehn,
Können nimmer sich verlassen,
Müssen fürder einig gehn.

Drum, ihr Fremden, Ungeweihten!
Seht ihr je sich zwei umfassen,
Die die Doppelfrucht geteilet,
Denket, es sind nicht sie selber,
Nicht die Menschen, die sich küssen:
Die Viel-Liebchen küssen sich.

Epilog zu „König Ottokars Glück und Ende“.

(Im Februar 1825.)

Wenn sonst im Reich der Möglichkeit die Muse
Sich Bild und Gleichnis sucht, so haben wir gewagt,
Die Wirklichkeit euch diesmal vorzuführen,
Nicht bloß zum allgemeinen Sinn des Schönen,
Zum vaterländ'schen Sinn zugleich zu sprechen;
Ein schweres Wagnis! Ob es uns gelang?
Wir alle, teils geboren unter euch,
Teils eingebürgert hier durch eure Huld,
Wir fühlten uns als eines Lands Genossen,
Als Oesterreicher sprachen wir; der Landsmann
Nimmt leicht nicht übel, was der Landsmann sprach!

Und steht von dem, was heut wir dargebracht,
Euch auch das Wie nicht an, das Was bleibt gut:
Das segenreiche, selige Ereignis,
Das heute noch beglückt so uns als euch,
Die Gründung jenes Stamms — allein genug!
Mich mahnet Ottokar von Horneck, jener Wackre,
Der kurz erst hier vor seinem Kaiser stand,
Er mahnt zur rechten Zeit mich, abzubrechen:
Der Oesterreicher denkt, wo andre sprechen.

Worte über Beethovens Grab zu singen.

(Einem seiner eigenen Posaunenstücke untergelegt.)

(Im März 1828.)

Du, dem nie im Leben
Ruhstatt war, noch Haus,
Ruhe nun, du Müder,
Ruh im Tode aus.

Und reicht Freundesthräne
Uebers Grab hinaus,
Hör die eignen Töne
Tief im stillen Haus.

Bei der Grundsteinlegung des Musikvereins-Gebäudes.

(Am 6. September 1830.)

Die dieses Haus in Gottes Hut vertraut,
Aus kleinen Spenden haben sammelnd sie's erbaut,
Gespart, gesorgt, getrachtet jahrelang,
Der Tonkunst es geweiht und dem Gesang.

Sie dachten, als sie legten diesen Stein,
So fest, wie er, mög' ihre Stiftung sein,
Und selbst wenn einst zerfallen Stein und Mauern,
Noch gleicher Sinn in diesem Lande dauern.

Zur Prüfungsfeier

des k. k. Offizierstöchter-Erziehungs-Instituts
zu Hernals bei Wien.

Wie Kinder eines Stengels,
Wie Hall und Widerhall,
Ziehn zwei Geschwisterengel
Durchs nachtentstrittne All.

Sie leben durcheinander,
Doch miteinander kaum,
Der eine hoch in Wolken,
Das andre tief im Raum.

Sie suchen sich so treulich,
Sie rufen sich so bang.
Doch trennt sie Raum und Ferne
Wohl jahre-, lebenslang.

Und wo der eine gestern,
Da ist der andre heut.
Kehrt jener suchend wieder,
Ist schon der Bruder weit.

Doch finden sie sich endlich,
Da eilen sie zum Bund,
Und legen Wang' an Wange,
Und drücken Mund an Mund,

Und schlagen mit den Flügeln
Und segnen Welt und Zeit;
Die Engel heißen: — Wohlthun,
Wohlthun und Dankbarkeit.

Vereint — der Schöpfung Krone,
Getrennt — ein Traum der Nacht,
Das Letzte, was den Menschen
Der Gottheit ähnlich macht.

Wir, die wir hier im Thale
Seit unsrer Kindheit Tag
Gehört ob unsrem Haupte
Des einen Flügelschlag, —

Auf, laßt uns ihm entgegen
Die Arme breiten weit:
Hier finde edles Wohlthun
Für ewig Dankbarkeit.

Zu Beethovens Egmont-Musik.

(Fragment.)

(Anfang 1834.)

Nach der Ouverture.

Vernommen habt ihr die gewalt'gen Töne,
Die, einem größern Geiste beigesellt,
Ein großer Geist vor euer Ohr gezaubert:
Beethoven, Goethe, wandelnd Hand in Hand,
Ein Paar, wie ihr vereint wohl nie mehr schaut.

Und einen Helden gehen sie zu feiern,
Die Aehnlichen, den sie sich schufen gleich:
Egmont, den Mann der fernen Niederlande.
Nicht, daß er war, wie staunend ihr ihn seht.
Ein Staatsmann war er und ein Hort der Schlachten,
Wie andre mehr, — sie aber zogen ihn
Empor in ihres Geistes Sonnennähe
Und strahlten an ihn mit dem reinsten Licht,
Daß ein Verklärter er die Zeiten lebt.
So war's die Art der Kunst seit ihrem Morgen,
Und wird es bleiben, bis ihr Abend graut.

Besteiget denn, von Tönen hold geleitet,
Den Zauberwagen, der geflügelt naht;
Laßt euch von ihm in ferne Zeiten tragen,
Wo frisch der Sinn, verwegen war die That,
Und tretet schaudernd vor die ernste Bühne,
Wo Häupter fallen, Meinungen zur Sühne.

Der Vorhang rollt empor: ihr seid in Brüssel,
Vorm Thor der reichen, lebensfrohen Stadt.
Ein Armbrustschießen feiern sie da draußen,
Der Bürgersmann hält mit und der Soldat,

Der Jubel schließt vereinigend die Runde,
Der Spott macht sich durch laute Scharen Raum,
Die Keckheit hört erstaunt aus fremdem Munde,
Was sie gedacht und sich gestanden kaum.
Man schilt, man lobt, gibt zu, läßt sich gefallen,
Den Herrschern wird das Beste zugetraut;
Doch scheint das Jetzt nicht hoch in Gunst bei allen;
Wie priese man das Ehmals sonst so laut.

Die Armbrust knackt; zwei Kreise, drei, getroffen!
Der Sieger wird glückwünschend schon begrüßt;
Da tritt noch Einer vor, ob kaum zu hoffen,
Hält er den Einsatz mit und zielt und schießt
Rein schwarz. Sein ist der Tag! Wie schreit die Menge
Und drängt sich zu und schüttelt ihm die Hand,
Und Keiner will's beneiden und bestreiten,
Ist's Einer doch, hört ihr! von Egmonts Leuten.
Egmont! Der Name jubelt durch die Stätte,
Die Taubheit selber hört's und ruft vereint;
Nicht König und nicht Staat, nicht Amt und Räte,
Er ist's, den das Vertrauen jubelnd meint.
Und jeder fügt ein Beiwort seinem Namen
Und glaubt genug ihn nicht gepriesen noch:
Der Siegesfürst von Saint Quentin,
Der Held von Gravelingen!
Und Egmont, Egmont hoch!
So jubeln sie und zechen wohl noch lange.

Laßt uns zur halbverwaisten Stadt zurück;
Der Abend sinkt, und auf dem kurzen Gange
Zeigt eins und andres etwa sich dem Blick.
Der Thorweg gähnt, des Marktes Seiten weichen,
Im Hause der Regentin schimmert Licht.
Die edle Frau, aus Oestreichs mildem Stamme,
Wohl noch mit ihrem Kanzler sich bespricht.
Wir forschen nicht, und gehn die kleine Gasse.
Ein kleines Pförtchen führt zur Wendelstieg',
Wie eng, wie schmal; die Glasthür halb verhängt,
Drin Licht, und Worte, wie sie Freunde tauschen. —
Wer liebend forscht, der darf wohl einmal lauschen.

Im Armstuhl sitzt ein Weib, schon was bei Jahren,
In niederländ'scher Tracht, ein wenig schwer;

Das dunkle Kleid sticht ab zur weißen Haube,
Die knapp läuft um die Faltenstirne her.
Sonst reinlich und behaglich, obschon ärmlich.

Ihr Aug' ruht lächelnd auf dem jungen Mann,
Der Garn gehängt um seine beiden Arme,
Sich und den Faden abzuwinden reicht,
Und dieser Faden läuft zu weißen Händen,
Und diese Hände wirbeln ihn zum Knäu'l.
Und drüber blitzt's aus dunkelbraunen Augen,
Die sich, so scheint's, des wirren Spieles freu'n;
Und seht, ein Mädchen ist's! — Nicht doch: ein Cherub,
Der, halb geflügelt Kind, halb Zornesbote,
Mit Adleraugen eine Welt bescheint.
Was ist sie schön! Die runden Mädchenwangen,
Die lichte Stirn, das Näschen sehr bestimmt,
Die Augenbraunen scharf, der Mund so weich,
Und doch im stolzen Mitleid manchmal zuckend, —
Ist sie? — Es ist das Mädchen, das Graf Egmont meint,
Zu dem er schleicht, den Mantel übers Kinn,
Und das die Nachbarinnen neidend schelten.
Sie aber weiß es, ist erfreut, betrübt,
In einem überselig: daß sie liebt,
Und wieder traurig bis zu lauten Zähren;
Dem Liebsten kann sie ganz, sie weiß es, nie gehören.

Drum möchte sie ein Knabe sein, ein Mann,
Ihm dienend nahn in gut und bösen Tagen,
Die Fahne nach im heißen Streite tragen,
Und Furcht und Hoffnung, Scham und Glück und Pein
Singt sie mit solchem Schlummerliede ein.

(Lied: „Die Trommel gerührt".)

So freue dich, denn kurz ist alle Freude,
Was dir im Wege blühet, nimm es mit;
Denn warnend hör' ich nah schon eine Stimme,
Und fernher kommt des Unheils dumpfer Tritt.

(1. Entreakt.)

In das Gutenberg-Album.[1]

(1840.)

Du lichte, schwarze Kunst!
Ob Gutenbergs, ob Fausts,
War man mit Recht im Zweifel;
Denn halb stammst du von Gott,
Und halb hat dich der Teufel.

Doch laßt, wie sehr besorgt,
Vom Feind' euch nicht erschrecken;
Gott hat ihm Macht geborgt,
Er dient nur Gottes Zwecken.

Der Acker ist so weit,
Wer will ihn überblicken?
Die Sichel hält die Zeit,
Sie wird ihn schon beschicken.

Und wenn auch Unkraut wächst,
So hütet euch vor Jäten;
Ihr könntet im Bemühn
Die gute Saat zertreten.

An einen geschiedenen Freund.

(1840.)

Bist du gegangen, müd' der ew'gen Kriege,
Die Einsicht mit der Thorheit ficht und schlägt?
Und hast, verzweifelnd an dem späten Siege,
Die wohlgebrauchten Waffen hingelegt?

Wohl gut! denn ob man steh', ob unterliege,
Der Feind bleibt ewig ganz und unbewegt,
Ist Allgemeinheit des Gemeinen Wiege,
Tilgst du ein Kraut, des Samen wieder trägt.

Dir stand es frei, du hast mit eignem Wählen
Der Waffen edlen Dienst dir auserſehn,
Auf Freigeworbne darf das Heer nicht zählen.

[1] Für das im Jahre 1840 von Dr. H. Meyer herausgegebene Gutenberg-Album bestimmt, jedoch von der Censur beanstandet.

Doch wir, die zu der Fahne wir geschworen,
Uns ziemt, bis zu dem letzten Hauch zu stehn,
Daß, ob der Sieg, die Ehre nicht verloren.

Einfache Myrten . . .

(1840.)

Einfache Myrten
Krönen die Braut,
Wird sie dem Teuern,
Dem Liebsten getraut.

Du schmückst der Tochter
Stirne, wie Schnee,
Sinnig mit Rosen,
Distel und Klee.

Dornig die Bürde,
Grün ihr Geschick,
Rosen der Liebe
Fesseln das Glück.

Die Tänzerin.

(1841 ?)

Ob Natur dich so begünstigt,
Ob die Kunst dich so gelehrt?
Ueberflüssig scheint die Frage,
Und der Antwort nimmer wert.

Denn Natur ist blind geboren,
Kunst für sich, nicht blind, doch lahm,
Beide ganz erst, wenn das Auge
Sich den Fuß zur Stütze nahm.

Darum schwing die leichten Flügel,
Wieg des Körpers schöne Last!
Was auch soll dir unsre Meinung,
Wenn du unsre Herzen hast?

Mozart.

(Am 6. Dezember 1841.)

Wenn man das Grab nicht kennt, in dem er Ruh' erworben,
Wen, Freunde, ängstet das? Ist er doch nicht gestorben!
Er lebt in aller Herzen, aller Sinn
Und schreitet jetzt durch unsre Reihen hin.

Deshalb dem Lebenden, der sich am Dasein freute,
Ihm sei kein leblos Totenopfer heute.
Hebt auf das Glas, das Mut und Frohsinn gibt,
Und sprecht, es leerend, wie er's selbst geliebt:

„Dem großen Meister in dem Reich der Töne,
Der nie zu wenig that und nie zu viel,
Der stets erreicht, nie überschritt sein Ziel,
Das mit ihm eins und einig war: das Schöne!"

Stabat mater.

(Am 31. Mai 1842.)

Nun wohl, es ward euch dargebracht,
Ihr habt es nicht erkannt,
In all der Tonkunst Zaubermacht,
In des Gefühles Farbenpracht,
Ihr wies't es von der Hand,
Ihr jauchztet wenigstens nicht laut,
Daß in der Zeiten Sand,
Der dürre Kräuter spärlich trägt,
Von Zweifelsdornen eingehegt,
Die Rose euch entstand,
Die dasteht mit gesenktem Haupt,
Euch bittend: „Seht mich an und glaubt,
Vergeßt für einen Augenblick
Euch selbst in des Genusses Glück!"
Ihr aber wieset es zurück.

Was liegt daran! das Werk besteht,
Und euer später Enkelsohn
Zahlt einst die Schuld des Vaters schon,
Wie ihr für eure Väter steht,
Die Mozarts „Don Juan" verschmäht.
Den Meister aber kümmert's nicht.

Er kennt die Welt. Mir deucht, er spricht:
„Wenn sie mit den Augen hört,
Mit den Ohren sieht,
Mit dem Kopfe fühlt,
Und mit dem Gefühle denkt,
Ist sie nicht wert, daß man sich kränkt."

Eins aber ging verloren, eins,
Der Unschuld Glück, o Oestreich, dein's!
In Deutschlands kalter Nebelnacht,
Wo kaum ein Sonnenstrahl mehr lacht,
Irrwische leuchten, fauler Dunst,
Mit der Natur einschlief die Kunst,
Lagst du, oasenähnlich, da
Für den, der beßre Zeiten sah.
Ein lauer Hauch ging durch die Luft,
Durchwürzt von blauer Veilchen Duft;
Die Bäume standen hoch und frisch,
Von Licht und Schatten ein Gemisch;
Und wenn dein Wissen minder reich,
Was wahr, teilt Gott an alle gleich;
Drum gab's in deinen Thälern Schall,
Es klang das Lied der Nachtigall,
Indes an deiner Grenze Saum
Der heisre Sperling zwitschert kaum,
Und Papageien sinnentfernt,
Nachplappern, was sie eingelernt.
Allein die Gletscher schreiten fort,
Es wächst das Eis von Ort zu Ort,
Und der Pedant, ein rauher Nord,
Er bläst dich an mit seinem Wort.

Was liegt daran! das Wort vergeht,
Die Welt, der Mensch, die Kunst besteht.

Doch wenn, nicht mehr wie sonst geneigt,
Das Lied dir, gleich den Nachbarn, schweigt,
Dann denke, still in dich gekehrt:
Sind wir noch, es zu hören, wert?
Nahm etwa der Erkenntnis Baum
Nicht dem des Lebens Luft und Raum?
Die Wahl schon einmal schwer sich wies,
Sie kostete das Paradies.

Zur goldenen Hochzeit.

(Am 13. November 1842.)

Golden, silbern, eisern, ehern
 Nennt die Alter man der Welt,
Und zum niedern von dem höhern
 Schreitet fort sie, wird erzählt.

Doch der Mensch in unsern Tagen
 Sieht die Alter sich verkehrt:
Jugend, die schon Sorgen plagen,
 Zeigt nur eisern ihren Wert.

Erzgewappnet geht das Leben,
 Selbst die Liebe wird zum Streit,
Und dem stets erneuten Streben
 Liegt der Ruhe Glück so weit.

Erst nach durchgekämpften Jahren
 Lacht das Schicksal wieder hold,
Und mit Silber in den Haaren
 Wird die Zeit, die Ehe — Gold.

Worte des Abschieds.

Dem hochwürdigen Herrn Laurenz Hubert, Priester aus dem Orden der frommen Schulen, Professor der Humanitäts-Klassen am k. k. akademischen Gymnasium zu Wien, dargebracht von seinen dankbaren Schülern.

(Im August 1843.)

Der Musen Stimme, gleich dem Chor der Sphären,
Ist nur dem Eingeweihten süße Melodie;
Der Neuling glaubt des Donners Ruf zu hören,
Im Anfang, statt zu schmeicheln, schrecken sie.

Und wer das Feld des Wissens und des Wahren
Zuerst betritt, — ihm eine neue Welt, —
Wo er nicht Ziel, nicht Richtung mag gewahren,
Für eine Wüste hält er das betretne Feld;

Wo Pfade sich mit Pfaden wild verschlingen,
Der Stein die Ferse feindlich ihm berührt,
Kein Aug' das dunkle Dickicht mag durchdringen,
Durch das der Weg ansteigend aufwärts führt.

Wohl ihm! wenn aus dem Chor verworr'ner Stimmen
Ihm eine wohlbekannte Stimme tönt,
Ermutigend, nur rüstig fortzuklimmen,
Bis sich der Aussicht Kreis von selbst verschönt;

Wenn ihm ein Aug', das oft den Zweifel scheuchte,
Vorangeht, und bald vor, bald rück gewandt,
Durch Klüfte strahlt, wie eine milde Leuchte,
Den Blick begleitend mit der Helferhand.

Bis nun des Berges erster Hang erklommen,
Der Waller rückschaut in das tiefe Thal,
Aus dem er, ein Verzagender, gekommen!
Wie hebt sich da die Brust mit einemmal.

Und niederstürzend auf die Kniee, breitet
Er aus die Hand, und strömt des Dankes viel
Dem Himmel und dem Mann, der ihn geleitet,
Den Weg verbürgend und im Weg das Ziel.

So stehn wir heut, nicht mehr der Zukunft bange,
Durch dich geführt, durch deine Glut geweiht,
Nun auf des steilen Berges erstem Hange,
Wo sich der Knabe an den Jüngling reiht.

Zwar ist der Weg noch lang, das Ziel noch ferne,
Und rauh und drohend, was noch vor uns liegt,
Nur, wenn sonst zögernd, klimmen wir nun gerne,
Wir wissen, wie man Schwieriges besiegt.

Doch während wir an Künftigem uns weiden,
Durchzuckt ein heißer Schmerz die bange Brust,
Es gilt zugleich, von ihm, dem Mann, zu scheiden,
Der uns der Arbeit Müh'n verkehrt in Lust.

Und neu beschleicht die Bangigkeit uns wieder;
Da tönt's von fern, wie leiser Flügel Schwung,
Ein Genius schwebt auf leuchtendem Gefieder,
Der Jetzt und Einst verknüpft: Erinnerung.

Uns bleibt dein Bild, daß deiner Augen Sterne
Auch künftig ob uns strahlen mildes Licht,
Auf daß dein Mund, ob lautlos durch die Ferne,
Dem Herzen doch vernehmlich, zu uns spricht.

Und da Gefühle mitgefühlt nur heilen,
Vergiß auch du uns nicht, die schwach und jung,
Und wie wir heut den Scheidebecher teilen,
So teile mit uns — die Erinnerung.

Der Christbaum

im k. k. Militär-Invalidenhause, am 24. Dezember um 5 Uhr abends.

1.

(1846.)

Die ihr versammelt hier nach frommer Sitte,
Gar mancher nennt euch arm — ihr seid nicht reich! —
Und habt doch einen Christbaum in der Mitte,
Den Kindern reicher Menschen heute gleich.

Das macht: Gott gibt nicht stets mit eignen Händen,
Er borgt zum Geben oft die fremde Hand,
Läßt andere verteilen seine Spenden,
Der Bruder, hinter dem der Vater stand.

Und schafft so nicht nur Freudige, auch Gute,
— Denn Zufall scheint, was frei vom Himmel sank —
Macht glücklich Zwei und voll von edlem Mute,
Teilt das Gefühl in Wohlthat und in Dank.

So hat für euch, die Kinder wackrer Krieger,
Ein Kriegersohn wie ihr, und darin gleich,
Der Sohn des Helden, der bei Leipzig Sieger,
Die Früchte mancher Müh'n bestimmt für euch.

Was er gesehn, erstrebt, gethan, gelitten,
Er gibt's der Welt, des Volkes Neugier preis
Und hat für sich als einz'gen Lohn erstritten
Hier diesen Christbaum, dieses Tannenreis! [1]

Folgt ihm die Wohlthat nun auf seinen Wegen
Und stärkt ihn, wie ein feurig edler Trank,
Nehmt ihr den zweiten Teil von Gottes Segen
Und ehrt, was man euch gab, durch euern Dank.

---

[1] Fürst Friedrich Karl Schwarzenberg hatte den Ertrag seiner Erinnerungen eines „verabschiedeten Landsknechtes" für die Soldatenkinder des Wiener Invalidenhauses bestimmt.

2.

(1847.)

So ist ein Jahr denn nun vorbeigegangen,
Seit uns der Christbaum eben hier vereint,
Und manches dachte still wohl mit Verlangen,
Ob uns ein gleicher Tag auch nächstes Jahr erscheint?

Der Priester, der uns etwa gern erfreute,
Er ist nicht reich, das Beste denn gebricht,
Und ob ihm beistehn wohlgesinnte Leute,
Wir hoffen's wohl, allein wir wissen's nicht.

Und siehe da, zu gleichgemeßnen Zeiten
Eröffnet sich von neuem auch der Saal;
Ihr seht schon die Geschenke dort vom weiten,
Und alles glänzt in heller Lichter Strahl.

Ihr Kinder, so wie hier ist's auch im Leben,
Das voll von Müh' und Sorgen aller Art,
Doch jedem ist ein Christbaum auch gegeben,
Wenn er nur ruhig hofft und gläubig harrt.

Vor allem aber zähmt den Eigenwillen,
Denn der die Gaben gibt und uns beschert,
Er kennt das Gute und er sorgt im stillen;
Nicht nach dem Schein, er gibt nur nach dem Wert.

Der eine wollte Spielzeug und statt dessen
Wird ihm ein Kleid, das vor der Kälte schützt;
Der andre möchte Leckereien essen,
Er findet Speise, die nur nährt und nützt.

Wenn er zurückweist nun die fromme Gabe,
Muß warten er oft länger als ein Jahr,
Und mancher ging als Bettler schon zu Grabe,
Weil er nicht nahm, was ihm beschieden war.

Drum, Kinder, bleibt auch Kinder. Zwar bei weiten
An Einsicht etwa nicht und an Verstand,
Denn ihr sollt lernen, fort in jedem schreiten,
Zum Nutzen euch, den Aeltern und dem Land.

Allein im Herzen, in des Innern letzter Mitte,
Bleib' euch ein Teil von dem, was jetzt ihr seid:

Gehorsam, der nun zügelt eure Schritte,
Ein warmes Fühlen und Genügsamkeit.

Dann kommt der Tag, seid dessen nur nicht bange,
Der euch schon hier für alles schadlos hält,
Und zögerte der Christbaum gar zu lange,
Die Weihnacht dann in einer bessern Welt.

3.

(1849.)

Ein Jahr hat unser Weihnachtsfest geruht,
Kein Christbaum konnte hier, wie heute stehen;
Ein Jahr von Not, von Jammer, ja von Blut,
Wie ihr gehört und selbst zum Teil gesehen.

Ein Sturmwind ging durch alle Länder wild,
Auf alles, was da recht und fest, erbittert,
Selbst unsre Stadt, sonst heitrer Güte Bild,
Sah sich in ihrem alten Wert erschüttert.

Das macht: nicht ihr seid Kinder nur allein,
Auch alle Menschen, sie sind Gottes Kinder,
Und wie man euch ermahnt, die ihr noch klein,
So mahnt er jene Aelteren nicht minder.

Er hat in jedes Menschen Brust gesenkt
Die Warnerstimmen, die das Rechte künden,
Und was der Mensch ersinnt und klügelnd denkt,
Kann sie ersetzen nicht und nicht ergründen.

Das Recht, es ist; das Gute will, was gut;
Die Liebe lebt in jedes Menschen Herzen;
Den Dank erzeugt des Wohlthuns edler Mut,
Das Mitleid fühlt, gleich eignen, fremde Schmerzen.

Solang der Mensch nun aufhorcht fromm und still
Auf jene Stimmen, die im Innern mahnen,
Und was er gläubig hört, vertrauend will,
Geht er einher auf Gottes lichten Bahnen.

Doch wird er stolz und lärmt und spricht und schreibt,
Hört nicht mehr auf die leisen Gottesstimmen,
Dann schweigen sie, vom Lärmen übertäubt,
Und machen Platz dem Schlechten und dem Schlimmen.

So war's mit uns im jüngst verfloßnen Jahr,
Wo unser Heil in wilden Wahnsinns Händen,
Wo jedem nur der eigne Dünkel wahr,
Gleichlaut in allen Schichten, allen Ständen.

Ein einz'ger Stand fiel nicht vom Rechten ab,
Ward nicht an sich und andern zum Verräter;
Es war der Stand, der euch das Leben gab,
Der Stand, Soldatenkinder! eurer Väter.

Es war das Heer. Die einzigen, die fest,
Als Volk und Staat im Taumel fast vernichtet,
Weil sie verließen nicht, was nicht verläßt,
Die Gottesstimme, die im Herzen richtet;

Weil Ehrfurcht und Gehorsam und die Pflicht,
Vertrauen in die Einsicht der Bewährten,
Erstorben noch in ihrem Busen nicht,
Allmächtig durch die Eintracht der Gefährten.

So schritten sie auf rauhen Bahnen fort,
Ihr Ohr verschlossen sie dem Schmeichelwahne,
Sie hörten nur der Führer ernstes Wort,
Und sahen nur die unbefleckte Fahne.

Was halb unmöglich schien, ward so zur That,
Der Treue war's, der Tapferkeit beschieden,
Sie holten aus dem Aufruhr, dem Verrat
Die Ordnung uns zurück, zusamt dem Frieden.

Drum freut euch nur: von Wackern stammt ihr ab,
Bestimmt vielleicht, die gleiche Bahn zu treten,
Genießt für heut, was euch die Milde gab,
Und morgen laßt uns für die Sieger beten.

Toast für Meyerbeer.

(1850.)

In dieser Zeit, wo jeder will,
Und möglichst hoch und möglichst viel;
Wo körperlos die Weltideen
Wie Geister durch die Straßen gehen,
Doch, kömmt's zu bilden, was gedacht,
Dem Wollen fehlt des Werkes Macht;

Wir von der Harmonie der Sphären
Die Reibung, nicht den Einklang hören:
Da laßt uns hoch den Meister ehren,
Der Großes will und, als ein Mann,
Was er gewollt, auch machen kann!

An Fanny Elßler.

Als sie von der Bühne Abschied nahm.

(1851.)

So willst du dich der Kunst entziehen?
Gib sie nicht auf, die heil'ge Kunst!
Was uns zum Schutz ein Gott verliehen,
Hat sich gelöst in Nebeldunst.

Das Gute, der Verstand, die Sitte
Zähmt nicht mehr dieses störrische Geschlecht,
Blind für das Unheil, taub der Bitte,
Nur die Gewalt behielt ihr altes Recht.

Nach außen die Gewalt der Waffen,
Nach innen zu der Künste Macht,
Die streng gebieten, weil sie schaffen,
Weil Dasein wird, was sie gedacht;

So daß der Mensch im reinen Spiegel
Sich als das Urbild selbst erkennt,
Das ausgelöschte Geistersiegel
Ihm neu auf seiner Stirne brennt.

Dir ward die holde Macht gegeben,
Sei günstig du für so viel Gunst:
Nicht dir allein gehört dein Leben,
Gib sie nicht auf, die heil'ge Kunst!

Mendelssohns Musik zum Sommernachtstraum.

Fragment.

(1852.)

Ihr seid versammelt hier und seid gespannt,
Ein Tonwerk anzuhören, weit bekannt,

Das hoch und tief, wie heutzutag der Brauch,
Sich üb'rall Platz gemacht, und so bei uns denn auch;
Ihr werdet's hören jetzt und zwar im Reich der Töne
So gut als irgendwo: wir sind noch Mozarts Söhne!

Beethoven, Haydn, Meister edler Art,
Sie wirken, obgleich schwach, noch in die Gegenwart;
Doch heut genügt das nicht, denn Mendelsohns Musik
Lehnt sich dramatisch an ein Bühnenstück;
Das Stück nun können wir euch vor nicht führen,
Deshalb ward ich gesandt, es euch zu explizieren.

Das fällt mir schwer, Shakespeare ist Proteus-gleich:
Glaubt ihr zu halten ihn, so lacht er fern von euch.
Doch muß es, so gescheh's. Wir fassen's mutig an;
Ein Schelm thut mehr, als er nur eben kann.
Doch zum Beginn, und eh wir weiter gehen,
Sagt mir: glaubt ihr an Elfen oder Feen?
Glaubt ihr? dann gut; wenn aber nicht,
Dann geht ihr fehl im Leben und Gedicht. —

Der Teufel ist der Vater alles Bösen,
Wir beten drum, von ihm uns zu erlösen,
Allein das Böse, schwarz, in vollem Grimme,
Ist lange noch nicht alles Schief' und Schlimme,
Die Thorheit ist noch da mit ihrem Mittleramt,
Die halb von ihm und halb von oben stammt.

Ihr liebt, da ist die Huldin eine Fee;
Zürnt ihr, steht euch ein Kobold in der Näh';
Ihr wünscht, ihr hofft, ihr seid begeistert —
Wie man's nun eben ist, nicht meisternd, nur bemeistert —
Da seid ihr denn, ich kann nicht helfen,
Besessen, nicht vom Teufel, doch von Elfen,
Und daß sie's sind, zeigt schon das öde Nichts,
In das der Wahn zerrinnt beim ersten Strahl des Lichts.

Doch auch was schön und anmutsvoll im Leben,
Ist diesen Mächten in die Hand gegeben;
Die Neigung, das Vertrau'n, die Feindesliebe, —
Was nützlicher vielleicht, wenn's unterbliebe,
Und doch, indem's der Klugheit Bann entschlüpft,
Die Bande zwischen Mensch und Menschen knüpft:
Des Dichters Lied, des Malers Meisterstück.

Wenn ihr, erfaßt vom Zauber der Musik,
Euch besser fühlt, und habt doch nichts gethan,
Und reicher, obgleich keiner was gewann,
Und höher, obgleich stets vom selben Maß,
Und wissend, freilich nicht wovon und was, —
Und nicht nur so euch fühlt, nein wirklich seid:
So denkt, es fiel in eure Spanne Zeit
Ein Strahl vom Jenseits, das uns noch verborgen,
Ein Wintertraum von einem Sommermorgen;
Und jene Mächte haben's dort gesehn
Und künden's halb, weil sie's nur halb verstehn.

Das ist der Boden, den wir heut gewählt:
Die Thorheit, die der Weisheit sich vermählt.
Doch horch! es rauscht in ungeduld'gen Geigen!
Das sind die Elfen selbst. Da muß der Redner schweigen.

Ouverture.

Doch nun genug in leerer Luft geschwärmt,
Es mahnt uns jetzt der menschlich feste Stoff,
Der unserm Wunderspiel zu Grunde liegt.
Ein Herzog in Athen, Theseus genannt,
Den ihr als Theseus kennt, als Herzog freilich nicht,
Bereitet seine Hochzeit mit Hippolyta,
Der Amazonin, die sein Schwert besiegt,
Ein Paar wie keines, fest und klug und tüchtig.
Doch um sie her dreht sich ein Kreis von Menschen,
Die ihren Zoll der Menschheit tragen ab,
Das Gute fliehend, und den Schaden suchend.
Ein Vater Aegeus will die Tochter Hermia,
Die glüht für einen Mann Demetrius,
Zur Heirat polternd zwingen mit Lysander.
Er ist ein Thor, weil er die Tochter zwingt,
Lysander ist nicht klug, weil er von Zwang
Erwartet, was nur Neigung geben kann.
Demetrius bleibt jetzt noch aus dem Spiel,
Doch Hermia, sonst ein Mädchen richt'gen Sinns,
Beginnt zu wanken, da sie notgedrängt
Zu fliehn einwilligt mit Demetrius
Im Wald bei Nacht zu zwei'n, was höchst bedenklich.
Zwar vorderhand stürmt's in den Herzen nur;
Doch mischen sich die Geister erst ins Spiel,

Und wären's Menschengeister etwa nur —
Wir haben's angesehn, was der Verstand,
Der sich in sich und durch sich selbst verwirrt,
Für leere Blasen wirft, mitunter blut'ge. —
Hier aber sind es Poltergeister gar,
Die Elfen, die halb selber sich zum Spaß,
Halb wirklich hilfreich, in die Fäden greifen,
Doch lösen wollend, fester ziehn den Knäu'l.
Und die Verwirrenden sind selbst verwirrt,
Sie streiten. Oberon und Titania
Sind uneins eines holden Knäbleins wegen,
Das sie behalten will, er aber fordert.
Ja, bis zur Trennung steigert sich der Streit,
Und Oberon eilt fort und sinnt auf Rache.
Titania indes, gelehnt in weiches Gras,
Sieht zu der Elfen müßigem Getrieb:
Nicht daß sie nichts thun, das wär' träg und schläfrig
Und nicht die Art von solchen Schwebegeistern,
Die immer etwas thun, welch Etwas aber Nichts:
Das ist nun so der Schwindelgeister Art.
Allein die unsern sind so liebenswert,
So klein und doch so groß, so schwach und wieder mächtig,
Halb Menschen ähnlich und halb Göttern gleich,
Daß man sie liebt, man woll' es oder nicht.
Ihr merkt, ihr Wesen ist so ziemlich musikalisch,
Die einz'ge Kunst, die ohne weitern Zweck,
Sich selbst nur will, im Ernst sogar noch Spiel.
Ausweichend, trifft sie sich; stets auf der Flucht,
Verschlingt sie sich in ihren eignen Ketten
Und löst sie und ist frei, wie jede Kunst.

(1. Entreakt.)

Prolog

zu einer Wohlthätigkeitsvorstellung.

So hat euch wieder denn dies Haus versammelt,
Das euch so oft zu Lust und Scherz vereint,
Und wieder soll die Lust, der heitre Spott
Das Füllhorn schütteln über euerm Haupt,
Daß Blumen niederfallen, Perlen, Spende,
Zu Kränzen hold sich fügend durch sich selbst;

Denn wir gedenken euch ein Werk zu zeigen,
Zu dem zwei Meister, Komus' Lieblinge,
Gemeinsam schöpften aus dem reichen Schatz.
Und was an Laune, fröhlichem Gelächter
Ihr bei dem Namen denkt schon dieses Orts,
Es soll euch heut auch reichen Maßes werden,
Und lachend sollt ihr scheiden, so wie sonst.
Nur daß — und nicht wie sonst — aus weiter Ferne
Durch all das Drängen fröhlichen Getriebs
Euch anschaut eine edlere Gestalt,
Die weißen Hände flehend ausgestreckt,
Des Auges Stern in feuchtem Glanze schimmernd,
Den Bruder mahnend an des Bruders Leid —
Und Mitleid heißt sie, Wohlthat ist ihr Name.
Sie bat, ihr gabt, drum segnet sie die Lust,
Borgt doch das Lachen auch vom Schmerze Thränen.

Zur Feier der silbernen Hochzeit.

In Musik gesetzt von Joseph Hellmesberger.

(Am 6. Mai 1853.)

Chor.

Was Irdischem gehört,
Wird durch die Zeit zerstört;
Was Edlem sich geweiht,
Verschönt, verklärt die Zeit.

Solo-Quartett.

So vor fünf und zwanzig Jahren
Standet ihr am Traualtar,
Und der Zukunft Tage waren
Euch und andern noch nicht klar.
Aber heut im Freundeskreise
Schaut ihr rück auf eure Reise,
Für das Ziel, das nicht mehr Schein,
Stehen Kind und Enkel ein.

Chor
(fugierter Satz).

Der Liebe Melodieenschatz,
Er wechselt wie im Fluge,
Die Ehe bleibt im gleichen Satz,
Ihr wird die Zeit zur Fuge.

Für Camilla Tichy,

als Gräfin Flora Fries nach überstandener Krankheit die Wiederkehr ihres Vermählungstages feierte.

(Am 13. Februar 1854.)

Orange und Myrten
Schmücken die Braut,
Wird sie dem Gatten
Für immer getraut.

So gingst du damals
Sinnig gebückt,
Du aus dir selber
Reicher geschmückt.

Heute von neuem
Stehst du als Braut,
Neu du dem Leben,
Dem Gatten getraut.

Nimm uns als Blüten
Frisch von der Au,
Glänzt in den Augen doch,
Sieh nur! — der Tau.

Zur Enthüllung des Beethoven-Denkmals in Heiligenstadt bei Wien.

(Am 23. Juni 1863.)

Hier ging er, stand und schrieb, saß nieder;
Unhörbar schwebten ringsum ew'ge Lieder.
Den Weg, wir haben ihn mit ihm gemacht,
Indem wir hörten, was er hier gedacht.

Nur arm der Platz, kaum schön zur Ruhestatt:
Und wer sind wir, die wir ihn weihten!
Der Ort, den je ein edler Mann betrat,
Er ist geweiht für alle Zeiten.

Zur silbernen Hochzeit des Baron Todesco.

(Im April 1870.)

Goldmacher sind verrufen schier,
Wie wohl ein jeder weiß;
Doch bleiben zwei, die längst erprobt:
Die Ehe und der Fleiß.

Der Fleiß macht Gold; nicht jeder trifft's,
Man plagt sich früh und spat
Und dankt zuletzt dem lieben Gott,
Wenn man sein Auskomm' hat.

Die Ehe ist viel besser dran.
Sie braucht nicht Glück, nur Zeit:
Nach fünfundzwanzig Jahren ist
Sie silbern, so wie heut!

Noch fünfundzwanzig — ihr sollt sehn,
Ich lad' euch freundlich ein,
So wird sie — wie jetzt silbern nur —
So wird sie golden sein.

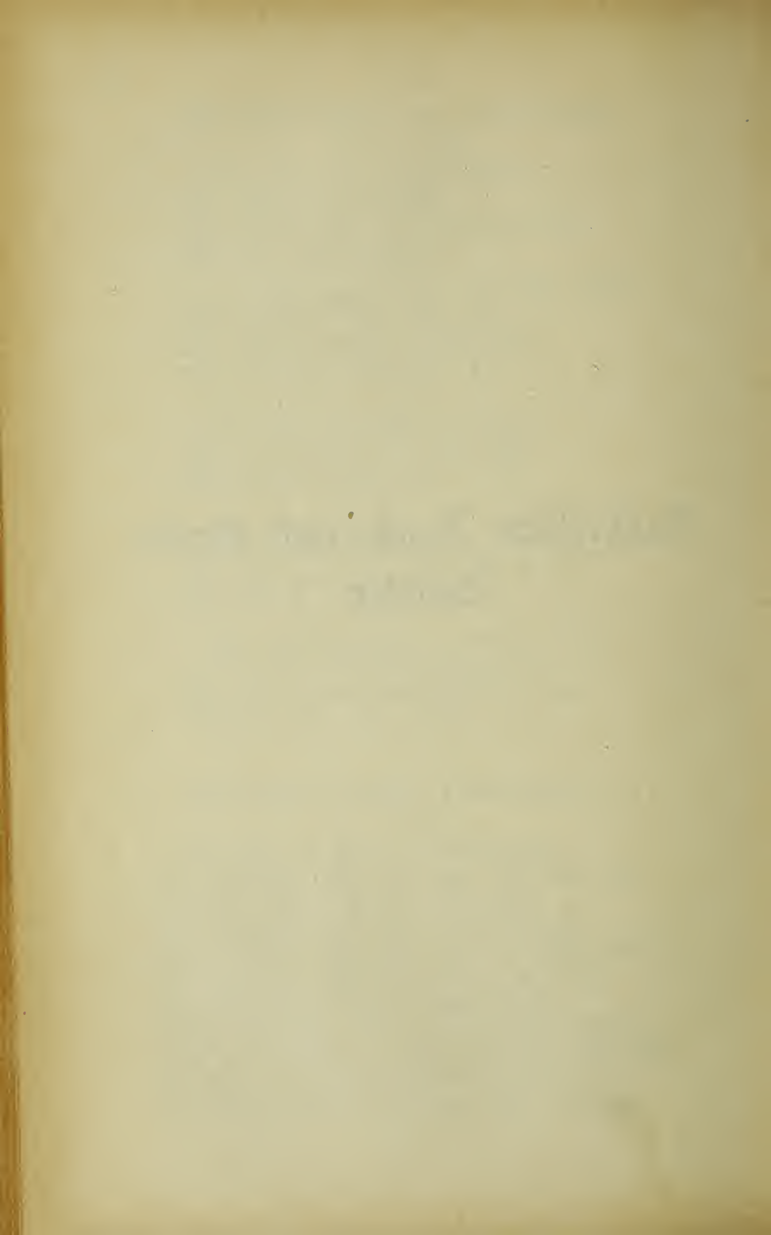
Wer Lieb' und Treu' im Herzen trägt
Und wem sie Gleiches weiht,
Für den ist, wie der Weltsturm braust,
Noch heut die goldne Zeit.

Das Alter ist fürwahr beklagenswert . . .

(1865.)

Das Alter ist fürwahr beklagenswert,
Das wußt' ich lang, doch heute fühl' ich's erst.
Indes die andern jüngeren Genossen
Ihr Herzgefühl in frischem Wirken zeigten,
Bleibt mir ein Wünschen bloß, ein dürftig Wollen.
Der alte Kopf behält nun schwer das Wort,
Das andere ihm legten in den Mund;
Allein das Wort, das aus des Herzens Grund
Sich auf die Lippen drängt, das spricht sich leicht,
Und mög' es euch genügen und gefallen:
Den Dank bring' ich für alle und von allen.

Inschriften, Denk- und Sende-Blätter.



In ein Stammbuch.

(Am 16. März 1806.)

Freund! auf, genieße das Leben,
Jetzt, da der Lenz dir noch blüht!
Da noch mit feurigem Streben
Blut dir die Adern durchglüht.
Fort mit den grämlichen Sorgen!
Sorge sich doch, wer da mag!
Was soll das Quälen um Morgen;
Ist denn nicht heut auch ein Tag?
Nie vor der Zukunft gezittert!
Niemals in Leiden gebebt!
Nie von der Freude erschüttert!
Das, Freund, nur das heißt gelebt!

In Deinhardsteins Stammbuch.

(1816.)

Gar manche tragen nach der Kunst Verlangen
Und streben ihr auf manchem Wege nach;
Willst du die Himmlische bei dir empfangen,
Bereite ihr ein würdiges Gemach.

Sie liebt in schmutz'gen Hütten nicht zu weilen,
Und in des Erdenlebens eklem Kot;
Wer einer Göttin bräutlich Bett will teilen,
Der adle erst durch Reinheit sich zum Gott!

Drum jeder Leidenschaft den Zügel,
Und nach den Wolken hin den Blick!
Geliebter! nur der reine Spiegel
Strahlt ungetrübt die Welt zurück.

In ein Stammbuch.

(1816.)

In der Kunst, so wie im Glauben
Ist Dreieinigkeit das Wesen
Von dem Höchsten, Letzten, Einz'gen:
Wen das Wahre nicht erleuchtet
Und das Gute nicht erlöset
Von des alten Uebels Banden,
Der wird nie das Schöne schaffen.
Zeigt gleich in geschiedenen Gestalten
Jede sich der drei Gewalten:
Nur aus der Vereinten Chor
Geht das Göttliche hervor.

An Bellinen,

bei Uebersendung einer Spielschuld.

(1817.)

Hier send' ich dir, was du mir hast geliehen;
Was ich dir lieh, ich nahm es schon zurück:
Aus eignem Reichtum nur kann Segen blühen,
Erborgtes Gut schafft nimmer dauernd Glück.

Dem Reichen mag man noch sich schuldig wissen,
Dem Armen sei sein Pfennig unberührt.
Hier ist die Schuld, der Schuldbrief ist zerrissen;
Frei geh' ein jedes, wie der Weg ihn führt.

An Helenen,

bei Zurückstellung des Buches: Von der Nachfolge Christi.

(1817—1818.)

Christus folgen? Wie mich's dränge,
Fruchtet doch mein Streben nichts;
Heimisch nur im Reich der Klänge,
Bin ich fremd im Reich des Lichts.

Meine Augen, wie erreichten
Sie ein Ziel, so hoch und fern?
Jene Strahlen, die dir leuchten,
Blenden meinen trüben Stern.

Doch, hüllt Nacht mir Christus Pfade,
Klarer sind die deinen mir;
Folg du ihm, ich folge dir:
Dein Weg führt gewiß zur Gnade.

In das Stammbuch einer Neuvermählten.

(Am 15. Januar 1818.)

Amor würfelt' einst mit Hymen,
Und der kleine Gott der Liebe,
Schielend listig durch die Binde,
Wirft beständig hohe Zahlen:
Vier und fünf und fünf und sechs,
Halb zu viel, halb nicht genug,
Niemals Paar, trotz List und Trug.
Da greift Hymen zu den Würfeln
Und wirft hoch nicht, aber gleich:
Eins und Eins. — Ein Jubelschrei!
Glück und Paar liegt in der Zwei.

In Noltes Stammbuch.

(Neapel 1819.)

Neapolis, die schöne Stadt!
Was käm' ihr nah in dieser Erde Reichen,
Wär' es bewohnt von Menschen, die dir gleichen!

In die Stammbücher zweier liebenswürdiger Cousinen in Villach.

(1819.)

1.

Fern im prangenden Rom sah ich der Charis Altäre,
Doch in Karinthias Gebirg fand ich die Liebliche selbst.

2.

Monden und Jahre vergehn und sind auf immer vergangen;
Aber ein schöner Moment leuchtet das Leben hindurch.

Ins Stammbuch eines weiblichen Badegastes zu Gastein,

die oft über meine üble Laune ungehalten war.

(1819.)

Gastuna ist die Schönste nicht
Aus der Najaden Schar,
Gar trüb ist oft ihr Angesicht,
Sie schilt und tobt und reißt und bricht;
Doch meint sie's gut fürwahr.

Kannst du ob dem nun, was sie thut,
Verzeihen, wie sie's thut:
So bist du dem, der dieses schrieb,
Ob er gleich ernst und störrisch blieb,
Doch auch ein bißchen gut.

Inschrift auf eine Sonnenuhr.

(1819.)

Ihr Leuchten zeigt die Stunde,
Mich selber zeigt ihr Licht;
Mag auch das Wissen fehlen,
Fehlt nur die Weisheit nicht!

Marieen,

bei Uebersendung eines aus Rom mitgebrachten Skapuliers.

(1819.)

Die heil'gen Täflein schlicht und klein,
Trag sie getrost an deinem Halse;
Wär' ihre Heiligkeit auch Schein,
So werden sie doch heilig sein,
Wenn du sie trägst an deinem Halse.

In das Ehrungsbuch zu Gastein.

(Am 6. August 1820.)

Gastein ist wie die Welt —
Das Beste, was uns drin zu Teile fällt,
Ist wohl, trotz dem, was wir darüber lesen,
Die Hoffnung stets, die Trösterin gewesen;
Doch geht man — aus der Welt wie aus Gastein —
Stellt Glück und Heilung sich wohl später ein.

An ein Stammbuch.

(1820?)

Wenn nicht Unwert dünkelvoll,
Wert dagegen wär' bescheiden,
Spräche leicht man, wo man soll,
Spräche nicht, wo's zu vermeiden:
Doch, da nun das Maß verkehrt,
Kann sich stumm nur Achtung zeigen,
Und, erkennend deinen Wert,
Muß ich mein Gefühl verschweigen.

Die dreifache Muse.

(1820.)

Wenn dein Tanz das Herz befehdet,
Wenn dein sprechend Auge redet,
All dein Wesen Harmonie,
Seh' ich hold in dir vereinet,
Was in Künsten schön erscheinet:
Tanz, Musik und Poesie.

Albumblatt. [1]

(Am 6. März 1821.)

Ist zwar, seit ich dich kenne,
Fast nur ein Augenblick,
Doch, wenn ich wert dich nenne,
Nehm' ich es nicht zurück;

Denn flüchtig, in Sekunden,
Trifft das Geschick:
Was Jahre nicht gefunden,
Gibt im Moment das Glück.

Zwar ird'scher Werke Meister
Webt lebenlang am Stück:
Für Herzen und für Geister
Regiert der Augenblick.

[1] Für Katharina Fröhlich.

In ein geschenktes Exemplar von Goethes Werken.

(Im März 1821.)

Wo du stehst im Kreis der Wesen,
Stellt er sich als Führer ein;
Doch will er nicht nur gelesen,
Er will auch gelebet sein.

Mit einem Gedicht.

(1821.)

Wenn der Dichter sonst wohl adelt,
Was er klein und niedrig fand;
Preist hier, wer mein Lied auch tadelt,
Wenigstens den Gegenstand.

In ein Stammbuch.

(1821.)

Wer die Tonkunst liebt, wie ich,
Und, wie ich, die Klugen und Guten,
Läßt von dem sich wohl vermuten,
Daß er nicht auch liebte dich?

Auf ein geschenktes Augenglas.

(1821.)

Was nennt ihr die Liebe blind,
Sie sieht schärfer als des Adlers Kind.

In das Taschenbuch Aglaja.

(Weihnachten 1821?)

Aglaja nennt man mich; mit gar so heidnischem Namen
Paßt freilich man nicht gut zu einem Weihnachtsfest,
Auch ist bekannt genug, daß schöne Damen, —
Hält gleich bei Herrn von Abgötterei noch ein Rest —
Daß Damen jedoch aufs Christlichste gesinnt,
Für Eine Gottheit nur, doch Vielheit der Anbeter sind:
Doch tret' ich unter euch voll Zuversicht,
Denn, Schönheit singend und der Liebe holde Weise,
Fehlt sicher an Verehrern nicht
Und nicht an Stoff es mir in diesem Kreise.

Einem Künstler.[1]

(1823.)

Rasch und rascher zum Ziel! und bücke dich gleich
Atalanten
Nicht nach dem Apfel im Weg; wär' er auch zehnmal
von Gold.

In ein Stammbuch.

(1824.)

Erinnrungsbuch? Sehr nutzlos wie mir deucht,
Bedenkt man recht, für wen das Buch und wessen?
Ach, sich erinnern ist nur gar zu leicht,
Schaff mir ein Buch erst, ach! um zu vergessen.

In das Stammbuch einer Freundin.

(1825.)

Das bittere Gefühl, wie arm dies Leben,
Wie ungenügend ird'schen Glückes Gunst,
Derselbe Wunsch, das nämliche Bestreben
Gab dich dem Glauben, mich der Kunst.
Ob scheinbar gleich sich unsre Pfade scheiden,
Sie gehn aus Einem Punkt in gleiche Fernen, und
Ist nur die Welt ein abgeschloßnes Rund —
So müssen irgendwo die Linien sich schneiden.

In Moscheles' Stammbuch.

(Am 10. Oktober 1826.)

Tonkunst, dich preis' ich vor allen,
Höchstes Los ist dir gefallen,
Aus der Schwesterkünste drei
Du die frei'ste, einzig frei!

Denn das Wort, es läßt sich fangen,
Deuten läßt sich die Gestalt,
Unter Ketten, Riegeln, Stangen
Hält sie menschliche Gewalt.

---

[1] Dem Schauspieler Anschütz.

Aber du sprichst höh're Sprachen,
Die kein Häscherchor versteht;
Ungreifbar durch ihre Wachen
Gehst du, wie ein Cherub geht.

Darum preis' ich dich vor allen
In so ängstlich schwerer Zeit;
Schönstes Los ist dir gefallen,
Dir, und wer sich dir geweiht.

In Ferdinand Hillers Stammbuch.

(Am 5. August 1827.)

Kommst du von Weimar, dem schönen Ort,
Wohnen so Große wie Goethe dort,
Wohnen so Gute wie Eckermann,
Was sprichst du uns arme Wiener an?
Wir sind ein Völklein, dumpf und jung,
Nur stark in Lieb' und Bewunderung;
Gehst du nach Weimar, sei's mit mir,
Mein ganzes Wesen folget dir.

In das Stammbuch eines angehenden Seemannes.

(1827.)

Man hört wohl klagen oft und schwer:
„Es sei die Erd' ein wildes Meer";
Doch ist die See auch festes Land,
Für den Mut, für den Verstand.

In das Stammbuch einer Schauspielerin.

(1828.)

Soll ich die Kunst ein Bild des Lebens nennen?
Ein Bild im Bache, ja; doch eins im Spiegel nicht.

Zum Geburtstage eines Rechtsfreundes.

(1829.)

Billig mag der Mensch erheben
Seines Daseins ersten Tag;

Denn wie schön ist dieses Leben,
Und den Tag, der es gegeben,
Feiert jeder, wie er mag.

Aber wenn vom Staubgeschlechte
Höher ein Erkorner schritt,
Lebend nur, daß er verfechte
Fremde Not und fremde Rechte,
Feiert ihn die Menschheit mit!

In das Stammbuch der Frau Therese Rosenkart, geb. Gosmar.

(Am 15. September 1829.)

Nur selten sah ich dich, ja sprach dich kaum zuvor;
Und dennoch kenn' ich dich, will deinen Wert beschwören.
Langweilig ist der Weg von Mund zu Ohr;
Doch was ein Auge spricht, kann auch ein Auge hören.

In das Stammbuch der Gräfin Wimpfen, geb. Freiin von Eskeles.

(Am 5. Juli 1830.)

Ich halt' ein großes Buch, wie du,
Und hielt's schon, da noch jung;
Drein schrieb so manche nahe Hand
Wohl Lieb's und Gut's genung.

Nun aber wird's zu schwer und voll,
Ich denk', ich schließ' es bald.
Das Buch, es heißt: Erinnerung!
Mit Täuschungen bemalt.

An Gräfin Helene ***.

(Gastein, im Sommer 1831.)

So sanft, so still, als wir dich hier gefunden,
O mögest du's im ganzen Leben sein!
Und wär' dein holdes Bild dir je entschwunden,
Denk an die Schwesterbäche von Gastein.

Wie's stündlich dort gleich Mühlenrädern klappert,
Doch mit dem Lärm die Ruh' das Amt geteilt:
Der Wasserfall zerstört, bespritzt und plappert,
Die warme Quelle rieselt still und heilt.

In das Ehrungsbuch zu Gastein.

(Am 21. August 1831.)

Gebadet und getrunken und geregnet;
Gott mache so viel Wasser mir gesegnet!

Ein Herbstblatt.

(1833.)

Bei des Lenzes lauem Wetter
Treibt der Baum die grünen Blätter,
Und die Zweige, dichtbelaubt,
Winden Kronen um sein Haupt;

Aber in des Spätjahrs Fröstent
Wehn sie einzeln von den Aesten,
Fallen endlich — sommersatt —
Unbekannte, nimm dies Blatt!

In Andersens Stammbuch.

(1834.)

Gleicher Stamm erkennt sich wieder
Läg' inmitten eine Welt.
Gleiche Treue, gleiche Lieder
Nennen Dän' und deutsche Brüder,
Leugnet's murrend gleich der Belt.

In das Stammbuch einer Fürstin.

(1835.)

Wahrheit, Weiblichkeit und Adel
Sind der weiße Hermelin,
Dem ein Hauch, der noch kein Tadel,
Leben schon und Wert entziehn.

In ein Stammbuch.

(1836.)

Ein Stammbuch wird oft grauenhaft,
Festhaltend, was die Zeit entrafft,
Den Freund, das Glück, den Scherz.
Wenn du nach Jahren dies beschaust,
Sei treu noch, wem du heute traust,
Und treu sich selbst: dein Herz.

In das Stammbuch der Fürstin Radziwill.

(1836.)

Ein schlechter Richter ist das Aug',
Weil man's so leicht besticht,
Der beste, freilich, wär' das Herz,
Doch das erreicht dich nicht;

Ein strenger, aber allzumal
Ein bittrer ist das Ohr;
Und wär' ein Fehler noch so klein,
Die Scheelsucht führt ihn vor.

Nur wen'ge, die es schuldlos heißt —
Und die, in edler Ruh'
Des Neides Zunge selber preist,
Die sind dann gut — wie du! —

Für einen jungen Kaufmann.[1]

(London, am 16. Juni 1836.)

Ein Kaufmann bin ich auch, ich selbst bin meine Ware;
Doch schenk' ich nicht davon, ich trachte nach Gewinn.
Wer Herz um Herzen tauscht, dem folg' ich bis zur Bahre:
Du hast den Preis bezahlt, so nimm mich hin.

In ein Stammbuch der Baronin Feuchtersleben.

(1837.)

Nur halb zu wissen, ist, man weiß, bedenklich.
Doch wer die Eine Hälfte kennt von einem Ganzen,
Das einig ist und Eins, kennt auch die zweite.

[1] Gustav Figdor.

Nun hab' ich Den in meiner Brust erkannt,
Von dem du bist die eine sel'ge Hälfte,
Und darum, schein' ich gleich nur halb berechtigt,
Erkühn' ich mich, dich zu verehren ganz.

In ein Stammbuch.

(1837.)

Dein ist die Saat und der Fleiß, drum dein der Lohn des Bewußtseins;
Aber wie Regen und Tau träuft aus der Höh' der Erfolg.

In das Stammbuch einer Dichterin.[1]

(Am 31. Mai 1838.)

Jung, schön und reich,
Und dennoch Dichterin?
In Wünschen und im Singen
Strebt sonst man nur nach Dingen,
Die man noch nicht besitzt.
Du hast, was Menschen haben,
Die höchsten Schicksalsgaben,
Des Wirklichen Gewinn, —
Und dennoch Dichterin?

In ein Stammbuch.

(1838.)

Mars und Amor, beide Krieger,
Aber mit dem Unterschied,
Daß, wer standhält, dort der Sieger,
Hier der Sieger nur, der flieht.

In Josephine Wagners Stammbuch.

(1838.)

Nicht laut mit Worten spielend,
Stets wach, und doch in Ruh,
Sei deiner Freunde Fühlen:
Wie dein Gefühl — und du.

---

[1] Der Freiin Josephine von Remekházy.

Die erstattete Spielschuld.

(1838.)

Für neun gelieh'ne Groschen
Gibst du mir dreimal drei;
Und sind's gleich auch nur neune,
Der Anmut Hand und deine
Macht selbst das Alte neu.

Und rund umher geschlungen
Ein Säckel, roten Scheins,
Ein Herz! Was käme gleicher?
Und wär' sein Inhalt reicher,
Ich hielt es fast für deins.

In ein Stammbuch.

(1839.)

Hast du vom Kahlenberg das Land dir rings besehn,
So wirst du, was ich schrieb und was ich bin, verstehn.

In ein Stammbuch.

(1839.)

Wie solltest du ein Dichter sein,
Schaust mehr wie ein Gedicht:
Doch was man ist, das hat man auch,
Verzag am Schönen nicht.

In das Album einer Künstlergesellschaft bei Baronin Pereira.

(Am 29. Mai 1840.)

Als Schutzfrau der Künstlergemeinde
Leihst Sprache du mild ihrem Weh,
Versöhnst die sonst ewigen Feinde:
Die Musen und den Thee.

In ein Stammbuch.

Was selten ist, das liebt man sehr.
Nun lieb' ich dich zwar recht;
Doch säh' ich dich so selten nicht,
Ich liebte dich noch mehr.

In ein Stammbuch.

Sonst steh' ich wohl mit etwas banger Scheu
Vor Fremden von der Seine schönen Borden;
Denn aus der Sprachen lautem Vielerlei
Ist Eine nur zu sprechen mir geworden.

Und eine zweite noch, — vielleicht — wer weiß?
Allein vor dich hin kann ich freudig treten;
Verstehst du doch mein mütterliches Deutsch
Und überdies — die Sprache der Poeten.

Für ein sechzehnjähriges Mädchen.

Jetzt im Mai schreib' ich dir dieses,
Und du selber bist im Mai;
Flattre, bunter Sommervogel,
Sonnenwend' ist bald vorbei.
Und dann geht's an ein Verpuppen,
Spinnen, Weifen — Nest und Ei,
Ehstandsfreuden, Krankensuppen —
Flattre! denn noch ist der Mai.

In Sophie Florentins Stammbuch.

(1841.)

Durch Unglück früh dem Vaterhaus entwandt,
Fliehst du nun auch dein mütterliches Land,
Halb froh und wieder halb in stillen Schmerzen.
Getrost! Es bleibt ein unzerreißlich Band;
Denn nicht an einem Ort liegt unser Vaterland,
Es liegt im Umkreis nahverwandter Herzen.

In ein Stammbuch.

Als Kind, als Jüngling, Mann und Greis
Verschieden um kein Kleines:
Nicht weil er handelt, weil er weiß,
Fühlt sich der Mensch als Eines.

Für Pepi.

(1841?)

Die reiche Gabe drängt sich laut nach vorn,
Doch mehr als anfangs wird sie nie bedeuten;
Die kleine Gabe ist ein Samenkorn,
Das wächst im stillen Fortschritt künft'ger Zeiten.

Stammbuchblatt.

(1841?)

Des Menschen Dasein, alt wie jung,
Lebt zwischen Hoffnung und Erinnerung.
Jung, sieht dem Wunsch er alle Thore offen,
Und alt, erinnert er sich — eben an sein Hoffen.

Für Mimi Adamberger.

(Am 5. Februar 1841.)

„Sei krank!" scholl dir der Körper Fluch
Beim Eintritt auf der Erde Rund;
Die Seele aber schüttelt': Nein,
Und sagte: „Sei gesund!"

In das Stammbuch der Tochter eines Schulfreundes.[1]

(Am 7. Februar 1841).

Einst auf denselben Bänken
Saßen dein Vater und ich;
Des Guten und Schönen zu denken —
Der Vorsatz uns nimmer entwich.
Und daß wir's nicht gänzlich verfehlten,
Zeigte die Zeit, die verstrich,
All, was wir schufen und wählten,

---

[1] Scheffer.

Und jeder läßt sterbend nach sich:
Die Kinder voll Anmut und Sitten —
Neid, weißt du es anders, so sprich! —
Ich Sappho'n und Melitten,
Dein Vater, o Liebliche, dich!

Für Fräulein Ida Mink.

(Am 1. März 1841.)

Nie führe dich ein Gott in seinem Grimm
Auf Menschen, die — vielleicht nicht eben schlimm —
Im Kreise doch der eignen Träume stehen,
In sich der Dinge Maßstab sehen,
Für die der Scherz ein Ernst, der Ernst ein Spiel,
Ein klügelndes Erkennen das Gefühl,
Und die die Welt, sich selbst und andre lieben,
Nicht wie sie sind, wie sie's gedacht, geschrieben.

In das Stammbuch eines Tonkünstlers.

Die mir als Freundin so wert, der Tonkunst liebliche Muse,
Ward dir zur Gattin ersehn. Glücklicher! Wahrlich, du bist's!
Denn ob selten die Eh' auch hält, was die Liebe versprochen:
Du bist sinnig und mild, dir, Freund, hält sie's gewiß!

In Donizettis Stammbuch.

(1842.)

Ich schreibe dir, und du verstehst mich nicht;
Was du geschrieben, hab' ich wohl verstanden.
Der Kopf versteht nur, was die Zunge spricht,
Die Herzen sprechen gleich in allen Landen.

In das Stammbuch der Klavierspielerin Frau Wartel.

(1843.)

Ein Wort, ein Mann,
Ein Blick, ein Weib —
Wer dich gesehn, er glaubt dich schon zu hören,
Wer dich gehört, versteht erst was er sah.

Wieder in ein Stammbuch.

(1843.)

Da du so natürlich bist,
Findest du wohl auch natürlich,
Daß, wer jemals dich begrüßt,
Magst du dich gleich andern schenken,
Doch dein holdes Angedenken
Festhält und dich kaum vergißt.

In ein Stammbuch.

(Im November 1843.)

Ich kam im späten November
Nach Gräz, der traulichen Stadt;
Das Jahr war alt und müde,
Und ich war alt und matt.

Doch braucht' es nur zwei Blicke,
Der Sonne, der Neigung Blick,
Und mir und dem alten November
Kam Leben und Wärme zurück.

In das Stammbuch eines Künstlers.

(1843.)

Wir Künstler, du und ich vielleicht,
Wir liegen an dem Strand
Und schwimmen erst, wenn uns erreicht
Des Wassers höchster Rand.

Wenn nun der Schnee in Bergen schmolz,
Der Strom die Ufer drängt,
Treibt alles, Kahn und Laub und Holz,
Im Schwalle bunt vermengt.

Ja, wohl am leichtsten schwimmt daher,
Was ganz dem Zug sich gibt,
Indes das Schiff, beladen schwer,
Nur langsam vorwärts schiebt.

In das Stammbuch einer Künstlerin.

(1843—1844.)

Wenn dir, der Kunst so viel gegeben,
Zugleich auch ward des Lebens Gunst,
Wer mag, umwölkt von Neidesdunst,
Dagegen staunend sich erheben?
Ist Eins doch ein und andres Streben,
Und, wie die Kunst ein zweites Leben,
So auch das Leben eine Kunst.

(1843—1844.)

Sei immer du und sei es ganz!
Früh stirbt die Blume, nie der Kranz.

(1843—1844.)

Weil ich dich nie gesehn, weil du mich bloß gehört,
Soll darum uns die Gunst der Nähe fehlen?
Das Auge bindet, was die Zeit zerstört,
Das Ohr verknüpft die Geister und die Seelen.

In das Stammbuch des Frl. Antonie Schmid von Schmidsfelden.

(Am 6. März 1844.)

Wenn die Ehe Gleiches bindet
Gleicher Wert sich einigt hier,
Wünsch' ich Glück: jetzt schon dem Gatten
Und im Reich der Zukunft: dir.

In das Stammbuch der Sängerin Demoiselle Karoline Mayer.

(Am 9. Juli 1844.)

Ich stand an deiner Wiege —
Heißt das, an der Wiege der Kunst —
Und sah dich wachsen und reifen,
Umstrahlt von des Himmels Gunst.
Die Schleier hab' ich durchdrungen,
Mit denen du gern dich umhüllst,
Und was ich dort las, das weiß ich:
Du kannst, was immer du willst.

In ein Stammbuch.

(1844.)

Die Musen neun, die Grazien drei
Nach ungleichen Zahlen zu zählen,
Vielleicht damit keinem benommen sei,
Sich Eine dazu noch zu wählen.

In ein Stammbuch.

(1844.)

Wir haben zusammen gesungen,
Ich habe dir einsam gelauscht,
Und oft hätt' ich gern meine Worte
Für deine Töne getauscht.

(1844.)

Des Menschen urerstem, tiefinnerstem Sein
Bleibt treu nur die Frau auf die Länge,
Sie wirkt, was sie wirkt, durch sich selbst und allein,
Des Mannes Herr ist die — Menge!

In Oehlenschlägers Stammbuch.

(Im Juli 1844.)

Was frag' ich viel um Nord und Süd,
Streng abgeteilt nach Grenzen und Revieren,
Wenn so wie du der Norden glüht,
Des Südens Dichter aber frieren.

In Dullers Album.

(1844.)

Schon früh der Heimat Muttergrund enthoben,
Und fernehin verpflanzt in fremde Erde,
Darfst du des Wechsels dich als Glück beloben;
Denn frei're Luft ließ wachsen dich nach oben,
Und daß das Innre fest und tüchtig werde,
Blieb an den Wurzeln hangen vaterländ'sche Erde.

Zum westöstlichen Diwan.

(Mit Zurücksendung von Goethes nachgelassenen Werken.)

(1844.)

Tadelt nicht der Gläub'gen Meinung,
Die getrost nach Mekka reisen;
Denn was lebt, wirkt nur natürlich,
Wunder wirkt das Grab der Weisen.

In Lottis Stammbuch.

(1844.)

Will der Gesang ins Innre gehn,
So poch' er erst ans Thor,
Und soll der Geist ihn ganz verstehn,
So fass' ihn auch das Ohr.

(1845.)

Geht ihr nach England, meine Zeilen,
O nähmt ihr mich, den Schreiber, mit!
Dort, wo sie schreiten, statt zu eilen,
Doch eine Spur läßt jeder Tritt.

In das Stammbuch der Lady Russel.

(1845.)

Rule Britannia! Sichrer Hand
Weißt du Lauf und Lag' zu stellen:
Dir wird Meer zu festem Land,
Und das feste Land zu Wellen.

Für Liszt.

(1846.)

So wie die Blumen, die zum Kranz sich winden,
Zwar duftlos selbst, vereint das feste Band,
Begleitet holder Frauen warm Empfinden,
Weit überholt, der nüchterne Verstand.

Der Autographen-Sammlerin.

(1846.)

Du willst eine Schrift von meiner Hand?
Die Züge der Feder sind nicht'ge Gestalten.
Ich gab meine Handschrift dem Vaterland,
Und haben uns beide nicht Wort gehalten.

Auf Schwanthalers Brunnen in Wien.

(1846.)

Des Quells und seines Gebers denk in Ehren!
Scheint Wasser dir gering? — Versuch, es zu entbehren!

Der kleinen Gräfin Hohenwart.

(1846.)

Was du zuviel hast, macht mich nicht betrübt,
Die Zeit nimmt leider mehr uns, als sie gibt,
Und die Lebendigkeit, wie bunt sie's treibe,
Schützt vor dem Totsein bei lebend'gem Leibe.

In Marie Barisanis Stammbuch.

(1846.)

Die Uhr, die man als Braut dir zum Geschenk gemacht,
Und die ich dir, noch fremd so schwerer Stunde,
Zum erstenmal in Gang gebracht,
Sie sei mit deinem holden Selbst im Bunde,
Der Ordnung Bild bei Tag und Nacht,
Und zeige stets, wie du, die gute Stunde.

In das Stammbuch des Schauspielers Genast.

(Am 26. Juni 1847.)

Kehrst du nach Weimar wieder,
So geh zu Goethes Grab;
Sag ihm, die deutsche Dichtung,
Nicht er nur, stieg hinab.

In ein Stammbuch.

(Am 28. Juni 1847.)

Die Lebenden bewegen sich
Und wissen sich Geltung zu schaffen,
Die Toten werden balsamiert
Als Mumien in Autographen.

Für Emilie Baronin von Schlechta.

(1847.)

Du wardst als Braut dereinst mir zugesagt,
Doch ward die Hochzeit etwas noch vertagt,
Weil ich nicht alt zwar, aber du viel jünger,
Nicht größer kaum, als jetzt dein Zeigefinger.
Doch ist's ein seltsam Ding mit der Grammatik,
Sie schlägt oft um, besonders in der Praktik:
Aus meinem alt ward älter, wie die Regel lehrt,
Du wardst aus jünger jung — gerade umgekehrt;
Und während du ein holder Positiv,
Scheint's, daß die dritte Staffel mich schon rief:
Wir wollen drum dem Bindewort entweichen
Und setzen zwischen uns ein — Trennungszeichen.

(1847?)

Hab' ich kaum jemals dich gesehn,
Gesprochen noch viel minder,
Wag' ich es für dein Selbst zu stehn,
Bin deines Werts Verkünder.

Denn Gleiches sich nur Gleiches sucht,
Der Stamm verbirgt die Güte,
Und wo dein Vater ist die Frucht,
Bist du die neue Blüte.

Auf ein Porträt des Dichters.

(1848.)

Ob schlecht das Bild, verfehlt von Haus,
Ob ähnlich doch zum Teile?
Mich deucht: so seh' ich wirklich aus,
Wenn ich mich langeweile.

In ein Exemplar von „Des Meeres und der Liebe Wellen“.

(1849.)

Die Wellen legen sich — nur gar zu sehr,
Allein die Liebe bleibt — es bleibt das Meer.

In das Stammbuch des Dr. Moriz Herczegy.[1]

(Am 30. Mai 1849.)

Die Stärke braucht und nicht die Schwächen!
Sonst wird der Kunst ihr Höchstes nie.
Geläng's der Tonkunst je zu sprechen,
Wär' sie verpfuschte Poesie.

Stammbuchblatt für Fräulein Therese Uetsch.

(Am 20. Juni 1850.)

Schwarz und gelb, wie ich, du selber,
Fanden wir uns auf der Flucht;
Schwärzer ich, du etwas gelber,
Hast du geschimpft und ich geflucht.

Und so, dem Feind zu großem Schaden,
Bekämpften wir ihn bis aufs Blut;
Er war in Wien, und wir in Baden:
Der Abstand stärkte unsern Mut.

Doch nun, besiegt des Krieges Wehe,
Sind wir von neuem Harm gesucht:
Das Waffenbündnis unsrer Nähe
Begibt sich selber auf die Flucht.

Du schwörst zu einer andern Fahne,
Die, heißt's, ein Rosenband umflicht;
Allein, das Neue, wie ich ahne,
Verdrängt bei dir das Alte nicht.

Gelb sind ja Blätter, welche starben,
Schwarz ist der Tod, der fürchterlich;
Nimm nur getrost der Liebe Farben, —
Auch weiß und rot ist kaiserlich.

---

[1] In dem Stammbuch gehen Grillparzers Eintrag folgende Verse Castellis voraus:
Wort muß klingen wie Ton, und Ton muß sprechen wie Worte;
Klingen und sprechen sie nicht, dann sind sie beide nichts wert.

In ein Exemplar von „Der Traum ein Leben“ für den Erbgroßherzog Karl Alexander von Sachsen-Weimar.

(Im Mai 1851.)

So willst du dahin dich begeben,
Wo Goethes Spur verwittert kaum!
In Weimar war die Kunst ein Leben;
Uns ist sie höchstens noch ein Traum.

In ein Stammbuch.

(1851.)

Tonkunst, die vielberedte —
Sie ist zugleich die stumme;
Das Einzelne verschweigend,
Gibt sie des Weltalls Summe.

In das Stammbuch der Sängerin Mayer.

(1851.)

Man sagt, die Dichter singen,
Mein Ohr befriedigt's nicht;
Doch deiner Töne Klingen,
Es singt zugleich — und spricht.

In das Album des Fräuleins Elisabeth Rose.

(Am 21. September 1851.)

Laß dir die Kunst der Garten sein,
In dem du selbst dich lohnest;
Doch Häuslichkeit das feste Haus,
In dem du sinnig wohnest.

Einem angehenden Diplomaten.

(Am 30. Mai 1852.)

Du trittst nun in der Welt oft falsches Spiel,
Mußt klügeln lernen, schweigen, lauern;
Mir, dem das Wesen, wie es war, gefiel,
Mengt in die Freude sich zugleich Bedauern.
Doch sind ja mannigfalt des Lebens Normen,
Die Wahrheit selbst nimmt Masken oft zum Scherz,
Und gibst du deinen Geist in neue Formen,
Bewahr in seiner alten uns dein Herz.

Für Herrn Eric Siboni aus Kopenhagen.

(Am 20. April 1853.)

Rasch von den Teilen geh zum Ganzen,
Bleib dir des edlen Ziels bewußt:
Der Tonkunst und des Lebens Dissonanzen,
Sie lösen sich im Einklang unsrer Brust.

Stammbuchblatt
für einen Sohn des Professors Moriz von Stubenrauch.

(Im Dezember 1853.)

Bist du noch klein, du wirst schon größer,
Doch sei's des Wachsens endlich genug;
Aus gut zwar werde immer besser,
Doch nur allein nicht klüger als klug.

Dedikation.

(Im Februar 1854.)

Wenn manches dich abstößt, dir manches gefällt,
Ist's doch auch nicht anders mit der Welt.
Ein warmes Gemüt und ein billiger Sinn,
Sie finden mitunter Befriedigung drin.

In Sophie Schröders Stammbuch.

(Am 24. Mai 1854.)

Zwei Schröder, Frau und Mann,
Umgrenzen unsers Drama höhern Lauf:
Der eine stand in Kraft, als es begann,
Die andre schied — da hört's wohl, fürcht' ich, auf.

(Ende 1854.)

Sei dies Geschenk dir Schmuck zugleich und Lehre:
Der Säbel — Kriegers Mut; das Portepee — die Ehre.

Für ein kleines Mädchen.

(Anfang 1855.)

Das Denken sucht sich nach außen Raum,
Im Fühlen sind wir daheim;
Und all unsers Wissens stolzer Baum
Hat im Herzen den fruchtbaren Keim.

Mit einer Uhr.

(1855.)

Die Uhr, sie zeigt die Stunde,
Die Sonne teilt den Tag;
Und was kein Aug' erschaute
Mißt unsers Herzens Schlag.

(Sommer 1856.)

Aus dem Adel deiner Züge
Leuchtet Wahrheit sichtlich weit,
Die stets gleiche Heiterkeit
Ist wohl deine einz'ge Lüge?

(Sommer 1856.)

In Neuhaus, dem stillsten der Bäder,
Sah ich deinem Walten zu:
Hier wiegt sich mit Hoffnung ein jeder:
Ich nicht, vielleicht auch nicht du.

In das Radetzky-Album.

(Am 2. November 1856.)

Was wundert ihr euch, daß er Wunder thut,
Er, der da selber ein Wunder,
Der im Alter, das sonst hinterm Ofen ruht,
Noch heiß von der Jugend Zunder.

Spart euer Wundern noch manches Jahr,
Bis er, statt neunzig, hundert,
Bis grau seine Kraft, wie leider sein Haar,
Jetzt, statt euch zu wundern, bewundert.

In das Stammbuch des Grafen Schönfeld

bei dessen Vermählung mit der Schauspielerin Luise Neumann.

(1856.)

Wer gibt nicht gern, wenn, was er gibt,
Beglückt den hoffnungsfreudigen Empfänger?
Drum, nimmst du uns, was wir geliebt,
Dein sei's! Besitz es ganz zugleich und länger.

(1856.)

Glücklich der Künstler, der Bildung hat,
Mit einer Klausel indessen:
Wenn es kommt zur schaffenden That,
Muß er auf seine Bildung vergessen.

(1856—1858.)

Wozu der Schöpfer ein jedes bestimmt,
Schreibt er in jedes mit lesbaren Zügen;
Die Welt gibt weniger, als sie nimmt,
Strafe den Herrn du niemals Lügen.

Aufschrift
auf das Landhaus des Freiherrn von Jetzer in Gmunden.

(1856—1857.)

Ruh' im Hafen ist noch nicht Ruh',
Kommt nicht die Ruh' in der Brust dazu.

In ein Stammbuch.

(1856—1859.)

Werde, was du noch nicht bist,
Bleibe, was du jetzt schon bist;
In diesem Bleiben und diesem Werden
Liegt alles Schöne hier auf Erden.

In ein Stammbuch.

(1857.)

Poesie sei dein Begleiter,
Aber nur dein Leiter nie:
Was gemessen, führt sie weiter,
Und was maßlos, adelt sie.

Einem Porträtmaler.[1]

(Am 22. Mai 1858.)

Ich habe Menschen gemalt wie du
Und wagte Aehnlichkeit zu hoffen,
Doch stimmte die Menge nicht immer zu;
Am wenigsten, die am meisten getroffen.

[1] Amerling.

(1858.)

Dichter nenn' ich dich gleich mir,
Dichten heißt zumeist doch eben:
In fremdem Dasein eignes Leben,
Und da, errötend, weich' ich dir.

(1858—1859.)

Was einer gedacht und was einer gethan,
Ist ungleich an Wert und Lohne;
Dem, was ich gedacht, schufst du Leben an:
So nimm denn immer die Krone.

In die Stammbücher zweier Schwestern Lieben.

(Römerbad, am 3. Juli 1859.)

1.

Du hast mich gemalt,
Ich habe bezahlt
Durch Sitzen still und geduldig;
Doch rechnet man zu und ab,
Was eins und das andre gab,
So bleib' ich beträchtlich schuldig.

2.

Vor der Kassierin streng und perfekt,
Hatt' ich von Anfang an Respekt;
Doch hat die Furcht bald abgenommen,
Als deine Anmut zur Sprache gekommen.

In ein neues Album.[1]

(Am 9. Januar 1860.)

Am Eingang steh' ich hier,
Der ich dem Ausgang nah!
Und spreche stumm zu dir,
Die ich doch niemals sah.

Der Pförtner will ich sein
Für deiner Freunde Schar,
Und lass' ich jemand ein,
So sei er treu und wahr.

[1] Für Baronin Marie von Ebner-Eschenbach.

Stammbuchblätter.

(1860.)

1.

Vier arme Saiten! — es klingt wie Scherz —
Für alle Wunder des Schalles!
Hat doch der Mensch nur ein einzig Herz
Und reicht doch hin für alles.

2.

Der Fortschritt schreitet fort vom Ort;
Doch liegt oft seitwärts Hier und Dort —
Der Vorschritt wäre das rechte Wort.

3.

Gott lasse den Winter dich überstehen,
Der Schnee fällt herab aus himmlischen Höhen;
Doch wo wir Menschen bewohnen die Räume,
Grünen im Frühling die alten Bäume.

4.

Aus Tag und Nacht hat wohlbedacht
Der Herr des Lebens die Welt gemacht;
Die Dichtung ist Tag in klarer Pracht,
Musik die Welten verkündende Nacht.

Für Scheffer.

(1860.)

Wer im Großen wirkt und Weiten,
Hat den Dank für alle Zeiten,
Und der Nachwelt rühmend Wort
Setzt das Lob der Mitwelt fort.

Aber wer in engerm Kreise
Wirkt nach echter Mannesweise,
Der, was er als Bürger that,
Auch als Mensch und Mann vertrat:

Dem sei Lohn in seinen Tagen,
Während noch die Herzen schlagen,
Die des Reichtums sich bewußt
Seiner heut geschmückten Brust.

In das Stammbuch der Gräfin Enzenberg.

(Im Februar 1860.)

Will unsre Zeit mich bestreiten,
Ich lass' es ruhig geschehn;
Ich komme aus andern Zeiten
Und hoffe in andre zu gehn.

Der grünen Insel.

(Im Januar 1861.)

Mit krankem Aug' und trüb gewordnem Sinn
Sind meine Welt des Zimmers enge Schranken;
Und schiff' ich auch zur grünen Insel hin,
Geschieht's — aus Furcht vor Stürmen — in Gedanken.

In ein Stammbuch.

(Am 23. Januar 1861.)

Ich bin alt und du bist jung,
Dein Denkbuch muß sich darum eilen,
Sonst reißt mich fort der Zeiten Schwung.
Doch kann ich noch Empfindung teilen,
Und liesest einst du diese Zeilen,
Wach' auf dir die Erinnerung.

Zu einer Biographie Götz von Berlichingens.

(Im Januar 1861.)

Das Faustrecht gilt noch heut, die Faust bestimmt das Recht;
Doch weil gebildet auch das Schmutzgeschlecht,
Zog sich der Mut vom Herzen ins Gehirn:
Statt eiserner Hand — die eiserne Stirn.

In Ludwig Loewes Stammbuch.

(Am 9. Februar 1861.)

Wir sahen andere Zeiten,
Nur liegen sie leider so fern,
Sie plaudern und lehren und streiten,
Nur siegen hat keiner gelernt.

Wir haben gemeinsam gerungen,
Wir haben gemeinsam gesiegt;
Und selbst, wo mir's etwa mißlungen,
Du stehst, wo der Dichter erliegt.

In ein Stammbuch.

(Mai—Juni 1861.)

Was edle Poesie
So hoch vor allen stellt:
Sie ist der ganze Mensch
Und auch die ganze Welt.

Auf einen Pokal
für den deutschen Schützenbund in Frankfurt am Main.

(1863.)

Dem Land der Eichen,
Was es auch schied,
Blieb Einheitszeichen
Das deutsche Lied.

In Ludwig Cramolinis Stammbuch.

(Am 29. Mai 1865.)

Obgleich fremder Fürsten Diener,
Bleibst du bis zum letzten Hauch
Doch ein alter treuer Wiener,
Und, mein Freund, ich bleib' es auch.

In das Stammbuch der Frau Bertha von Preyß.

(Am 2. Juli 1865.)

Hat dir Schiller gefallen,
Teilst du den Beifall mit vielen, mit allen;
Doch wenn du Goethe liebst,
Empfängst du nur, weil du gibst.

In das Stammbuch von Ida Lieben.

(Am 30. Dezember 1866.)

Im Römerbad — denkst du noch dran? —
Warst du ein Kind, und ich ein Mann;
Nun bist du Mädchen, Fräulein gar,
Und ich ein Greis mit grauem Haar.
Doch schwebt dein Bild mir vor noch heut
In seiner stillen Heiterkeit.
Nimm diese Zeilen zum Gedächtnis!
Wer weiß, wie bald sind sie — Vermächtnis.

An König Ludwig II. von Bayern.

(Im Januar 1867.)

Ein hoher Fürst wünscht einem Dichter Glück,
Ist das erhört in unserm deutschen Lande?
Zwar denk' an deine Väter ich zurück,
So hielten die sich's auch für keine Schande.
Kunstliebe ist ein schönes Morgenrot
Für einen Arbeitstag im Sonnenbrande;
Machst du einst wahr, was echte Dichtung bot,
So wünsch' ich Glück nicht dir, nur — deinem Lande.

Für das Album einer deutschen Fürstin.

(1867.)

Als Deutscher ward ich geboren —
Bin ich noch Einer?
Nur, was ich Deutsches geschrieben,
Das nimmt mir Keiner.

Für Fräulein Julie von Asten.

In ein Exemplar seiner gesammelten Dramen.

(Am 5. Januar 1868.)

Wie oft ich gefehlt,
Es sei nicht gezählt;
Doch was ich getroffen,
Läßt mich eine Zukunft hoffen.

Reisesegen.

Für Iduna Laube.

(Am 9. November 1868.)

Deutschland ist weniger als es meint,
Oestreich ist mehr als es scheint.
Triffst du auf Herzen, dem deinen gleich,
So denk, du seist noch in Oesterreich.

An Mosenthal.

(Nach der Aufführung der Isabella Orsini im Oktober 1869.)

Und wäre wahr der Kritiken jede,
Dein Werk hat mich dennoch gefreut,
Schon als eine gebildete Rede
In einer roh gewordenen Zeit.

Stammbuchblätter in Prosa.

1.

(Paris, am 14. Mai 1836.)

Geistreich wie der beste Schriftsteller und gut wie die beste Frau. Wer schmäht noch über schriftstellernde Frauen?

2.

(Paris, am 14. Mai 1836.)

Hie Landes fühlt man mit dem Kopfe und ich Verwahrloster denke selbst mit dem Herzen. Man hat mich wohl recht wunderlich gefunden.

3.

In das Beethoven-Album.

(1845.)

Die Feuerprobe des Tadels hat Beethoven siegreich bestanden, Gott schütze ihn nur noch vor der Wasserprobe der Nachahmung.

4.

Für Heinrich Laube.

(Wien, am 27. Dezember 1867.)

Gerne geselle ich mich denjenigen bei, die dir beim Scheiden ein anerkennendes Lebewohl zurufen. Wäre ich nicht selbst dem Abscheiden nahe, ich fügte ein „Auf Wiedersehen!" hinzu.

Grabschriften.

Antoniens Grabschrift.

(1815.)

Auch das Schöne muß vergehen,
Schonung ward noch nie,
Auch das Schöne muß vergehen,
Drum verging auch sie.

(1820.)

Gutes thun war ihr Geschäft und ihr Ausruhn;
Sie hat Glückliche gemacht und ist's nun selber.

(1821?)

Wie oft rang ich für andre glücklich mit dem Tode.
Hier mein Grab. Auf mich selber dacht' ich immer zuletzt.

Für Marie Piquot.

(Gestorben am 17. März 1822.)

Jung ging sie aus der Welt;
Zwar ohne Genuß, dafür aber auch ohne Reue.

Für Charlotte von Paumgarten.

(Gestorben im September 1827.)

Charlotte von Paumgarten, geborene Jetzer,
Mutter von fünf Kindern, deren erstes ihr im Tode
Voranging, das letzte hier mit ihr in einem Grabe ruht.

Für Fräulein Antonia Oster.

(Geboren am 7. August 1811, gestorben am 8. Juli 1828.)

Den Kunstreichen bedauert man,
Der Gute wird beklagt;
Die hier liegt, war Beides, —
Drum ist unsrer Trauer kein Maß.

Für Franz Schubert.[1]

(1828.)

Der Tod begrub hier einen reichen Besitz,
Aber noch schönere Hoffnungen.
Hier liegt Franz Schubert,
Geboren am 31. Jänner 1797,
Gestorben am 19. November 1828,
31 Jahre alt.

(1830.)

Ihre Freunde haben sie betrauert,
Und wer sie kannte, war ihr Freund.

Für Joseph Schreyvogel.

(Gestorben am 28. Juli 1832.)

Hier liegt
Thomas West,
Karl August West
Und
Joseph Schreyvogel,
Drei Namen bezeichnend nur Einen Mann,
Aber einen völligen.

---

[1] Entwürfe:

1.

Wanderer! Hast du Schuberts Lieder gehört? Unter diesem Steine liegt er. (Hier liegt, der sie sang.)

2.

Den Besten stand er nahe als er starb, und doch war er kaum noch auf der Hälfte seiner Bahn.

3.

Er hieß die Dichtkunst tönen und reden die Musik. Nicht Frau und nicht Magd, als Schwestern umarmten sich die beiden über Schuberts Haupt (Grab).

Stand jemand Lessing nahe, so war er's.
Neben ihm
Ruht sein Tochtermann Joseph Bekers.
Dieselbe Krankheit legte sie binnen zweien Tagen
In dasselbe Grab.
Den Einen betrauert Deutschland,
Beide, wer sie gekannt.

Für Moriz von Sonnleithner.

(Gestorben am 6. Juli 1836.)

Wenig bemerkt war sein Leben,
Still und ruhig sein Tod.
Erst aus der Größe unseres Schmerzes
Erkannten wir die Größe unseres Verlustes.

Für die junge Daffinger.

(Gestorben am 12. August 1841.)

Ein Engel flog zum Himmel,
Die Hülle blieb zurück;
Und nichts ist hier gestorben,
Als zweier Eltern Glück!

(Wahrscheinlich 1841—42.)

Großmütig stets und gegen niemand karg,
Verleugnet sie ihr Wohlthun erst im Sarg.
Sie nahm mit sich des Hauses beste Habe,
Ihr Enkel liegt mit ihr in einem Grabe.

(1844.)

Die sich sonst so ferne stehen:
Einsicht in das Notwendige und Wärme für das Wirkliche,
Sie reichen sich über diesem Grabe die Hand.

(1844.)

1.

Streng gegen sich und mild gegen andre;
Wäre die Welt wie dies Grab, wir wären andre.

2.

Durch Einsicht stark, durch Nachsicht mild,
War er der echten Menschheit treues Bild.

Für W. A. Mozart, den Sohn.

(1844.)

Des großen Mozart Sohn.
Die Welt hat ihn vernachlässigt wie seinen Vater,
Obwohl sie ihm nur Vorzüge
Und keine Größe zu verzeihen hatte.

Für Frau Therese Rosenkart, geb. Gosmar.

(Gestorben zu Triest am 1. Juli 1845.)

Die Erde nahm ihren Teil
Und der Himmel den seinigen.
Uns blieb nichts als der Schmerz,
Aber auch die Erinnerung.

Für Moriz Daffinger.

Moriz Daffinger,
Geboren zu Wien 25. Jänner 1790,
Gestorben 22. August 1849 ebendaselbst.
Einer der begabtesten Maler seiner Zeit.
Im Menschenantlitz und in der Blumenwelt suchte er einzig
Die Natur,
Und er fand sie, aber in ihrem Brautschmucke, als Kunst.

Für den Minister Felix Fürst Schwarzenberg.

(Gestorben am 5. April 1852.)

Ein Mann der Einsicht und der That.
Der Tod, der ihn auf dem Schlachtfeld verschonte,
Erreichte ihn am Ratstische;
Hier wie dort — auf dem Felde der Ehre,
Hier wie dort — ein Held
Für seinen Kaiser,
Für sein Vaterland.

Seine Feinde mußten ihn loben,
Alle Guten haben ihn beweint,
Oesterreich wird ihn nie vergessen.

Für Zedlitz.

(Gestorben am 10. März 1862.)

1.

Er hat für Oestreich gekämpft, Oestreich besungen
Und ruht in östreichischer Erde.
Aber sein Name geht weit über solche Grenzen.

2.

Er war ein Soldat und ein Dichter;
Treu seinem Vaterlande und den Erinnerungen einer schönern Zeit, deren Vorzüge er bewahrt in einer verworrenen.

3.

Er hat für Oestreich gekämpft, gelebt und gesungen —
Doch sein Name geht weit über Oestreichs Grenzen.

(1866.)

Sie suchte ihr Glück nur in dem Glück anderer,
Der Tod endlich gab ihr ihr eigenes.

Sprüche und Epigramme.



Lebensregel.

(1813.)

Frei in unendlicher Kraft umfasse der Wille das Höchste,
Aber vom Nächsten zunächst greife bedächtlich die That.

An eine welsche Sängerin,

als sie das Volkslied „Gott erhalte Franz den Kaiser“
mit Variationen sang.

(1818.)

Mit Opernliedern treibe deinen Scherz;
Wer fragt da viel nach Wahrheit, Herz und Seele?
Zum „Gott erhalte“ ist ein deutsches Herz
Weit nötiger, als eine welsche Kehle.

Therese Heberle.

(1820.)

Freund Amor, sag, was ficht dich an?
Du sprichst ja wie ein Schwäberle!
Ob Adelung auch bebe,
Nennst du die Rose Reserle
Und Heberle die Hebe.

Aufschriften.

(1825.)

Fodor.

1.

Kennt ihr die Sängrin des Hains? Grau sitzt sie in grau-
lichten Aesten,
Und die unscheinbare Brust schmettert dein Brautlied, Natur.

2.

Nachtigall, flöte nicht mehr! du gibst deine Seele den
Tönen,
All dein Leben dem Lied; was bleibt dir, daß du lebst?

Lablache.

Wahrheit nennt ihr sein Spiel? Er lügt, der Heuchler,
betrügt euch;
Wie er Geronimo scheint, ist er Barbier und Assur!

Inschriften.

Kunstvollendung.

(1835.)

Wenn einer feinsten Marmor nähm',
Und wüßt ihn zu behandeln —
Prometheus Stoff war niedrer Lehm,
Doch seine Bilder wandeln.

Selbstbekenntnis.

(1835.)

Du nennst mich Dichter? Ich verdien' es nicht,
Ein andrer sitzt, ich fühl's, und schreibt mein Leben,
Und soll die Poesie den Namen geben,
Statt Dichter, fühl' ich höchstens mich Gedicht.

Der Großmütige.

(1829.)

Im Schenken ohne Maß, bei Darlehn klug bedacht,
Entzückst du Bettler heut, die gestern du gemacht.

Lyrik.

(1836.)

Wie sind die Gedichte so trefflich,
Und mitten im Blüh'n wieder falb!
Es gibt eben traurige Zeiten,
Vom Schicksal bezeichnet mit: halb.

Kritik.

(1836.)

Die Dichtkunst, sagt man oft und sagt es laut,
Sie sei ein treuer Spiegel dieses Lebens:
Wenn nun ein Affe in das Dichtwerk schaut,
Sieht er nach einem Sokrates vergebens.

Der radikale Dichter.

(1836.)

Wer Liebe singt und Wein,
Mag Weiberfeind und Wassertrinker sein;
Wer singt, was allen nützt und keinen kränkt,
Dem sei die Ueberzeugung vornherein geschenkt.
Doch wer, was zweifelhaft, ob Glück es bringt, ob Schmerzen,
Der ist ein Schuft, fühlt er die Wahrheit nicht im eignen Herzen.

Goethe.

(1834.)

Und ob er mitunter kanzleihaft spricht,
Ob Tinten und Farben erblassen;
Die Großen der Zeiten sterben nicht,
Das Alter ist keinem erlassen.

Doch ahmst du ihm nach, du junges Volk,
So laß vor allem dir sagen:
Der Schlafrock steht nur denen wohl,
Die früher den Harnisch getragen.

Der Kunstrichter.

(1834.)

Er steht am Gestade der Poesie,
Und schaut, wie sie schäumt durch die Riffe,
Er schaut, bis ihm schwindelnd zu Kopfe steigt:
Sie stehe, er selbst aber schiffe.

An ***.

(1836.)

Du guter Schütze, scharf und kühn,
Dein Pfeil fliegt überwärts.
Der Kopf ist ein bedenklich Ziel,
Halt niedriger: aufs Herz!

Der bekehrte Dichter.

(1836.)

Die Festung Ehre, die er schwor
Zu halten bis aufs Leben,
Hat endlich dem Belagrungscorps
Aus Hunger sich ergeben.

Ein Hegelsches Kapitel.

(1836.)

Die deutsche Jugend, etwas bunt von Haus,
Ward höchst negiert in sich zurück gezwungen,
Als junges Deutschland breitet sie sich aus,
Und reflektiert sich jetzt als deutsche Jungen.

Pöbellitteratur.

(1835.)

Glaubt ihr, man könne kosten vom Gemeinen?
Man muß es hassen, oder ihm sich einen.

Und tränkst du heute Götterwein,
— Jüngst noch Genosse schmutz'ger Zecher —
Du schenkst ihn auf die Hefen ein,
Die dir dein Gestern ließ im Becher.

Gleich und gleich gesellt sich gern,
Wer du bist, zeigt dein Begleiter,
Aus dem Knecht kennt man den Herrn,
Aus der Fahne ihre Streiter.
Was du billigst, ob nur fern,
Ist nach Tagen oder Wochen
Dein, als ob du's selbst gesprochen.

Einfälle.

Fortschritt.

(1846.)

Nur weiter geht ihr tolles Treiben,
Von vorwärts! vorwärts! erschallt das Land:
Ich möchte, wär's möglich, stehen bleiben,
Wo Schiller und Goethe stand.

Publikum.

(1848—1849.)

Thun sich des Theaters Pforten auf,
Strömt ein der Pöbel in vollem Hauf;
Da ist es denn des Dichters Sache,
Daß er ein Publikum aus ihnen mache.

Stammbücher.

(1844.)

War's nicht genug an Journalisten,
War's nicht genug an Recensenten,
Den Söhnen Kains mit Mörderhänden?
So mußte Gott, den Dichtern zürnend,
Die doch entsproßt aus Abels Lenden,
Die Sündflut noch der Albums senden!

Tierschutzverein.

(1846.)

Wie weit verbreitet sind des Wohlthuns Triebe,
Man schützt die Tiere selbst aus Nächstenliebe.

Kunsturteile.

(1846.)

Ob die Rechnung richtig sei,
Wie man sie auch lobe,
Zeigt von allem Zweifel frei
Immer erst die Probe.

Des Verfahrens Widerspiel
Findet dich im Rechten,
Wenn, was Edlen wohlgefiel,
Auch mißfällt den Schlechten.

Politik.

(1848.)

Sie sehn die Flut den Schlamm vom Grund auf mischen,
Und jeder zittert selbst vor der Gefahr,
Sie alle möchten gern das Wasser klar,
Doch vorher noch im trüben fischen.

Neuere Bestrebungen.

(1851.)

Das Unmögliche wollen,
Das Undenkbare denken
Und das Unsägliche sagen,
Hat stets gleiche Früchte getragen:
Du mußt, wenn die Träume sich scheiden,
Zuletzt das Unleidliche leiden.

Nationalität.

(1848.)

Ein Vorzug bleibt uns ewig unverloren,
Man nennt ihn heut die Nationalität;
Sie sagt: daß irgendwo der Mensch geboren
Was freilich sich von selbst versteht.

Entschuldigung.

(1849.)

„So ist dir erloschen der Musen Gunst,
Erlahmt dein ganzes Streben?"
Mein Freund, ich treibe die schwere Kunst,
In diesen Zeiten zu leben.

Fortschritt.

(Ende 1841.)

Es gibt nun bald kein Tiefstes mehr,
Das jeder nicht erreichte,
Und in der Welt ist Nichts mehr schwer
Als Eines nur: das Leichte.

Formenwechsel.

(Am 10. Dezember 1853.)

Der erste Stoff kommt aus Gottes Hand,
Draus spinnt seine Fäden der Verstand,
Doch soll das Gespinst dir Nutzen geben,
Muß neu das Gemüt es zum Stoffe weben.

Die Kunst der Zukunft.

(1844.)

Bereitet vor die künft'ge Zeit,
Ihr neu'rer Weisheit Jünger!
So daß ihr selbst nicht Früchte seid,
Nur künft'ger Ernten — Dünger.

Aus dem Nachlaß.

1804.

Auf zwei Vettern.

(Am 14. Mai.)

Mit Recht gab euch Verwandtschaftsbande
Die weise schaffende Natur,
Gleich seid ihr euch an Herzen und Verstande —
Man sieht an euch von beiden keine Spur.

1811.

An B.

Ich schriebe Verse gegen dich,
So sprichst du, ärmster der Poeten,
Das hieße (Gott behüte mich!)
Mit goldnen Kugeln Spatzen töten.

1815.

An den Kanzleidirektor Hofrat Fritz.

Das Alter macht sonst alles klug auf Erden,
Nur du, o Fritz, willst nie zum Friedrich werden.

1816.

An den Finanzreformator **.

A. Das soll der neue Heiland sein?
Das redet man mir nimmer ein!
B. Und doch gewinnt es so den Schein,
Sieh nur, wie sich die Juden freu'n!

Aufschrift über das Thor der Oesterreichischen Nationalbank.

Komm, gläubig Volk, zu diesen Tischen,
Hier waltet sichtbar Christus' Geist,
Es werden hier mit vierzehn Fischen
An vierzigtausend Mann gespeist.

Glückwunsch

an den Hofkonzipisten *** bei Erhaltung des Lilienordens.

Wie passend schmückt dich der Lilie Zier,
Sie wird zum symbolischen Zeichen an dir,
Wie ähnlich seid ihr euch beide!
Wer denkt nicht an das, was die Bibel spricht:
Die Lilie, die ackert und spinnet nicht
Und prangt doch in köstlichem Kleide.

An **,

als er mir sagte: „Ich war auch einmal jung und habe lang auf eine Anstellung warten müssen. Ich habe aber in Geduld gewartet."

Geduldig waren Sie? Das läßt sich hören!
Dagegen fällt mir gar kein Zweifel ein.
Wenn Sie nicht jung ein Lamm gewesen wären,
Wie könnten Sie ein Schöps im Alter sein?

An die Pankal-Examinatur.

Wie nenn' ich dich! — Laß mich dich Hölle nennen!
Darin auch ähnlich jenem Schreckensort,
Daß hier in deinen Klüften, so wie dort,
Die Teufel gleich den Sündern brennen.

Der Zelot.

Beßre, beßre nur zu! Auch selbst das Gute verbeßre!
Alles sei besser und Nichts sei am Ende mehr gut.

Der Purist.

Was nach Gallien klingt — fort aus dem Munde des Deutschen!
Fort mit dem Sens commun, dann folgt von selbst das Genie.

An **.

„Es sei der Lehrstand nicht genug geehret!"
So spricht die Welt. O weit entfernt!
Man schätzet den, der was gelehret,
Weit mehr als den, der was gelernt.

1818.

Xenien.

1.

Fouqué.

Freundlich sei mir gegrüßt, polarischer Feuerländer,
Immer reizend und neu singend dein alt Pescheräh!

2.

Tieck.

Dir auch töne mein Gruß, du herrlicher Maler-Torso;
Brust und Auge wie schön! Weh! ob der fehlenden Hand.

3.

Goethe (anno 1818).

Sage, was stört deine Ruh', o Schatten des göttlichen Goethe,
Daß du neblicht und kalt wallst um dein eigenes Grab?

4.

Der Verfasser der Ahnfrau.

Gleich dem schaffenden Geist kannst du blitzen und donnern und regnen;
Aber erquicket, wie sein's, auch dein Gewitter die Flur?

5.

Die Altdeutschen.

Herrlich nehmt ihr euch aus in der Ahnen blankem Gewaffen;
Kräftig stehet ihr da; — aber nun schreitet einmal!

6.

Die Kritiker, Gebrüder Schlegel.

Flackernd erscheint ihr im Sturm, ihr schimmernden Dioskuren;
Doch nur sich selbst zeigt das Licht, leider, und nicht auch den Weg.

7.

Jean Paul.

Ach, wie so gerne, Jean Paul, pflück' ich deine herrlichen Früchte,
Hab' ich glücklich den Zaun blühender Hecken passiert.

8.

Schiller.

Wohl erblickt' er's vom Berg und kannt' es, das Land der Verheißung;
Doch, da er's singend betrat, nahm ihn ein zürnender Gott.

9.

An die Kritiker.

Regellos scheltet ihr mich, weil mein Werk in die Regel nicht passet?
Aber versucht es! vielleicht passet die Regel ins Werk!

10.

Müllner.

Einmal gewährte der Gott; jetzt willst du's selber ertrotzen?
Wenn er gleich Harfner sich nennt, Harfe vielmehr ist der Mensch!

11.

Lessing.

Tapferer Winkelried! Du bahntest den Deinen die Gasse;
Dein ist, Starker, der Sieg! Hast du ihn gleich nicht gesehn.

1819.

Xenien.

1.

Wähnst du denn ungestraft mich zu schlagen, zorniger Streiter,
Mit dem gewaffneten Fuß? — Bin doch nicht krank und nicht alt!

2.

Eigne Gedanken sprichst du mir ab? Auch sind es nicht eigne:
In der Weihe Moment gab sie die Muse mir ein.

3.

Eins die Göttin noch sprach, als sie den Bann mir verhängte,
Den euch erzählt mein Gedicht, Eins, das zuvor ich vergaß:
„Mühe,“ sprach sie, „dich ab, und erzogst du Rosen und Nelken,
Fresse gehörntes Vieh dir deine Blumen als Gras.“

4.

Was begeistert ich schrieb, das willst du mir nüchtern bekritteln;
Ist dir, nüchterner Mann! denn die Begeisterung fremd?

5.

Doch nur begeistert am Pult und nüchtern auf offener Straße,
Bin ich ein Greu'l dir mit Recht, feindest du billig mich an.

6.

Es ist wohl wahr, daß Tadel quält,
Einstimm'ger Beifall schöner:
Doch, was erkennt der Kenner, zählt
Und nicht, was wähnt der Wähner.

7.

Schmähet, schmähet nur zu, ihr laut recensierenden Zungen!
Ueber den Reichen zu Pferd, schimpfet das Volk, das zu Fuß.

8.

Belle, belle nur zu! Doch wie du, Köter, auch bellest,
Kriegst du den Mond nicht herab, kommst du zu ihm nicht hinauf.

9.

Auf! erneue den Streit! So oft du schwingest den Knüttel,
Send' ich aus sicherer Höh' goldene Pfeile herab.

Regel.

Willst die Bescheidenheit du des Bescheidenen prüfen, so forsche,
Nicht ob er Beifall verschmäht; ob er den Tadel erträgt!

Herr Gißel.

Als Hof- und Komödien-Berater
Vereinigst du beides so:
Bist Hofrat im Theater
Und Komödiant im Bureau.

Ein Stück aus der Leidensgeschichte.

Man führt den Beschuldigten hin zu Pilat,
Der richtet sein Thun als Frevelthat;
Wäscht drauf sich entschuld'gend die Hände rein!
Sie müssen wohl schmutzig gewesen sein.

An zwei Eiferer.

Wenn ich je schrieb, wie du, Lucind', geschrieben.
Mich in der Irre, Götz, gleich dir herumgetrieben,
So wollt' ich jetzt auch büßen, wie nun ihr.
Verzeih' ich jenes euch, erlaßt ihr dieses mir.

1820.

Gespräch.

„Wie lang ist Ihre Muse stumm geblieben!"
Die Launen der Frauen muß man ertragen.
„Warum haben so lang' Sie mir nicht geschrieben?"
Ich hatte Ihnen eben nichts zu sagen.

Wollt ihr die deutsche Knechtschaft kennen,
So studiert die deutsche Geschichte;
Die aber für deutsche Freiheit brennen,
Führt Livius mit besserer Richte.

An Lord Stuarts Landhaus.

Wozu der Warnungen auf allen Ecken,
Mit denen du verwahrst dein Lustrevier?
Um jeden Frohen abzuschrecken,
Braucht's nichts als: „Stuart wohnet hier."

Die Büßende.

Der frommen Buße Dauer zu vermehren, —
Wie einst Penelope im Freierhauf, —
Was du bei Tag erwirkt an Kirchen und Altären,
Trennst du bei Nacht geduldig wieder auf.

Das höchste Gut.

(Am 10. August.)

Der Güter Höchstes, was uns Gott gegeben,
Was Himmelsfreuden in uns wiederklingt,
Es ist das klare, heitre warme Leben,
Was durch das Auge ein zum Herzen dringt.

Als Hebenstreit in Gastein meine Inschrift ins Fremdenbuch mit einer Anmerkung begleitet hatte.

Ueberall folgst du mir nach recensierend? Wohl denn so flücht' ich —
Dahin folgst du wohl nicht! — mich in den Tempel des Ruhms.

Abschied von Lilienfeld.

Mit schwerem Herzen scheide ich von hinnen,
Du Feld der Lilien, die da sä'n und spinnen.

Schwermut.

Kummer, nimm erst Gestalt! Nur das Formlose ängstet
und martert;
Hat sich der Feind 'mal gestellt, halb ist gewonnen der Sieg.

An den Hofrat Cunctator.

Du ahmst den Fabius nach und seinen schlauen Krieg,
Ich seh' sein Zaudern wohl, allein wo ist sein Sieg.

(1820?)

Liebe Hofkammer allgemein,
Willst mich nicht zum Konzipisten dein?
Ja freilich in deinem dürren Zaun
Brauchst einen Pflock, beschält und behau'n;
Einen Baum mit Laub und Frucht
Der Gärtner, nicht der Zimmermann sucht.

1822.

Pseudo-Wanderjahre.

1.

Handwerksbursche, wandre!
Fechten gehn wohl andre,
Warum nicht auch du?
Doch Gesellen-Schwächen
Magst du, hänselnd, rächen;
Mehr kömmt dir nicht zu:
Meister laß in Ruh'!

2.

Willst den Wilhelm? Willst den Helm?
Helm statt der Perücke?
Meister heißt der arme Schelm:
Pfaff sitzt im Genicke.

3.

Er spielte gar zu gern den Herostrat,
Des frechen Brand noch jetzt der Ruf verkündet;
Doch allzu dürftig war der Apparat:
Er löschte aus, bevor er noch gezündet.

1825.

Der Goethen nachgeahmte Stil des Pseudowanderers.

Den Ostracismus übst du frank und frei,
Verbannst den Großen, rufst wohl gar: er sterbe!
Und läßt, damit das Gleichnis schlagend sei,
Ihn selbst das Bannwort schreiben auf die Scherbe.

Die Dardanelli in „Matrimonio segreto“.

1.

Sorgsam beschaut dich und prüft und wählet dich doch nicht der Conte,
Doch ich besinne mich erst; ist er der Thor nicht des Stücks?

2.

Schimmernd in rosigem Kleid, mit Rosen bekränzet die Scheitel,
Sonst schon sah ich dich so, nur warst du damals zu drei.

3.

Grazie hättest du? Nein, du hast sie nicht, Holde, du *bist* sie!

Der Hofkammer.

Nebenbuhler mir zu wecken,
Zählt ihr Dienst und Jahre auf?
Esel schätzt man nach den Säcken,
Aber Renner nach dem Lauf.

Allmacht ist deine Macht, o Schönheit, mächtige Herrin!
Was dein Scepter berührt, ändert das Wesen, die Art.
Als ich am Fenster sie sah, in papiernen Wickeln die Locken,
Glaubt' ich die Charis zu sehn, weißliche Rosen im Haar.

Nomen et omen.

Fehlt um Charis zu sein, deinem Namen ein einziger Buchstab,
Ruft, wer dich sieht, ihn doch aus: heißest somit, was du bist!

1826.

Ein wicht'ger Tag bereitet sich dir heute,
Ein froher Tag, so spricht des Volkes Mund,
Doch nenn' ihn wichtig nur, was er bedeute,
Ob Glück, ob Trauer, thut die Folge kund.

O weh, o weh, du armes Land!
Es haßt dich Nicolai,
Er spricht dir ab Sinn und Verstand,
Als wärst du ein Owai;
Dennoch sein kritisch Auge fand
Zu viel Genuß, zu wenig Sand,
Und keinen Nicolai.

1828.

Ewig jung bleibt die Kunst, allein es altert der Dichter;
Bliebe doch jung er mit ihr! Würde sie alt doch mit ihm!

Volk.

Sei's denn gebückt, muß man sich bücken,
Am Ende schaut man's doch mit Lust;
Ich schlage gläubig meine Brust,
Sonst schlägt ein andrer mir den Rücken.

Feldmusik.

Drum dum dum dum,
Wir gehen herum
Mit Horn und Zimbel mannigfalt,
Hoch auf musizieren wir der Gewalt.
Und schlägt's 'mal um,
Drum dum dum dum,
Was drauf folgt, findet uns auch nicht stumm.

P. **.

Stich nur zu und trink dich satt, hüpfe drauf von dannen,
Gott der Herr schuf mancherlei, wer wird's gleich verbannen?

Regen und Unmut.

Böses Wetter, böses Wetter!
Es entladen sich die Götter,
Reinigen ihr Wolkenhaus;
Und die Menschen baden's aus.

1829.

Persa.

(Gestorben am 3. August 1829.)

1.

Der du ihm folgst im Amt, nicht folge seinem Thun,
Willst du im Leben sanft, im Tod bei Frommen ruhn.
Derselbe krumme Weg führt dich zum selben Ziele;
Das Pflaster hier ist breit, es hat noch Raum für viele.

2.

Wie seitwärts schielend den Kopf er hängt,
Aschfarb erbleichen die Wangen;
So blickt, außer einem, der Diebe fängt,
Nur der Dieb, der selbst wird gefangen.

1830.

Verständlichkeit.

Gar sehr verschieden ist des Lesers Recht,
Nimmt Verse in verschiedner Art zu Handen,
Versteht er deine nicht, so sind die Verse schlecht,
Wenn meine, nun! hat er sie nicht verstanden.

Staatsrat Stifft.

Du Geistesleugner, leugnest du die Pest?
Bleib nur dabei! Laß dir den Wahn nicht rauben!
Wen erst der Glaube an den Gott verläßt,
Der darf fortan auch keinen Teufel glauben.

So dumm als lang,
So schwach als dumm,
In einem nur nicht schwach, nein fest,
Daß lange Dummheit er nur gelten läßt.

Und schlägst du jeden Tag auch einen tot
Der argen Feinde, deinen Ruhm zerzausend
Gelingt's dir in neun Säkuln kaum zur Not,
Denn Wien allein zählt dreimalhunderttausend.

Und wenn er noch so haut und sticht,
Was nützt ihm all das Pochen?
Sein armes Stück ist dennoch nicht
Gehauen, noch gestochen.

Wer rettet uns aus dieses Wütrichs Banden?
Vor Schlächter-, Trunknen- und Tragöden-Wut?
Daß, wer sein Trauerspiel noch lebend überstanden,
An seinem Schwert verspritzen muß sein Blut.

Zensur! Zensur! Wir bitten um Zensur!
Hat ihr Gericht Nachrichter noch vonnöten?
Die ein' erschlägt die Poesie doch nur,
Die andre geht! erschlägt uns die Poeten.

Auch ihr guten alten Deutschen,
Wollt euch mit der Vorzeit schmeicheln;
Doch wie laut ihr es versucht,
Eure Eichen trugen Eicheln,
Hellas Bäume gaben Frucht.

1831.

Unter Lobverse auf Ladislaus Pyrker von Baldamus.

(Gastein, am 26. August.)

1.

Den Bischof und den Dichter vergleich' ich ohne Müh':
So ein' als andrer dichtet, auf Glauben rechnen sie;
Doch glaubt man nicht dem Bischof, so bleibt ihm doch sein Amt,
Der ungeglaubte Dichter ist darum schon verdammt.

2.

Ovidius, Virgilius,
Horatius, Baldamus —
Es klingt doch alles gleich auf us:
Oremus wie laudamus.

3.

Dem klugen Manne schmeicheln, hat Vorteil oft gebracht,
Und schmeichelst du dem Thoren, ist er in deiner Macht;
Allein dem Schmeichler schmeicheln ist höchlich unbedacht:
Wer selber Netze stellt, nimmt sich vorm Netz in acht.

1832.

(Juni.)

Du mit dem starren Auge der Meduse,
Hartnäckigkeit! du finster schau'nde Magd,
Begeistre du mich denn, sei meine Muse,
Da alles andre mir den Dienst versagt.

(25. September.)

Saturnalien auch hat das Wissen, seh' ich: die Wahrheit
Sitzt mit dem Herrn an dem Tisch — und darf sprechen —
die Magd.

1833.

Auf den Zensor Rupprecht.

1.

O Knecht Rupprecht! Gott erbarm'!
Kindern schneide Faxen.
Deiner Feder, deinem Arm
Bin ich längst entwachsen.

2.

Als Frost und Unheil heimgesucht
Des Starken mächtig Heer,
Da plünderte ihm das Gepäck
Kosak und Marodeur.

3.

Daß du, Freund, nicht schreiben kannst,
Wissen wir gesamt;
Aber lesen lerne doch,
Das gehört zum Amt.

4.

Des Weisen Rede, sagt ein Spruch,
Schläft in des Narren Ohr.
O wär' ich erst ein Weiser ganz,
So wie du ganz ein Thor.

5.

Dein Ahn hing um des Löwen Fell,
Da wurde Schrecken laut,
Du aber hängst zur alten um
Die neue Eselshaut.

6.

Was du verschuldest gegen mich,
Erlass' ich dir zur Hand;
Nicht gut ist es, dein Gläub'ger sein,
Hör' ich vom Kaufmannsstand.

7.

Als Kaufmann betrog er die Gläub'ger,
Als Zensor die Musen nun:
Gebt acht! er stirbt noch als Pfaffe,
Ein Gleiches an Gott zu thun.

8.

Nein, nein, mein Freund, du bist kein Dieb,
Ein Bankrottierer nur,
Und wer dich einen Mörder schilt,
Beschuldigt die Zensur.

9.

Du eines Menschen Parodie,
Du schreibst — es sind Pasquille;
Sei immer, was Natur dich zwingt,
Nur sei es in der Stille.

10.

Du nennst mich klein? Ich glaub' es wohl,
Das Auge täuscht oft widrig,
Die Optik macht das alles klar:
Mein Freund, du stehst zu niedrig.

11.

Nicht fordr' ich, daß du gut mir heißt,
Was du so eifrig schmähst,
Nur, daß du's zu dem Vielen reihst,
Wovon du nichts verstehst.

12.

Als Taschenspieler keck und toll
Changierst du hin und her,
Zuletzt sind deine Taschen voll,
Allein die Becher leer.

13.

Auch auf dem Seile schwebst du hin,
Hoch überm grünen Grase,
Du springst auf deinem eignen Bein
Und fällst auf unsre Nase.

14.

Du wirfst uns hin gleich As und Daus,
Dem Partner überlassen,
Und spielten wir gern selber aus,
So heißest du uns passen.

15.

Wälz' immer dich in Schlamm und Kot,
Und spritze, spritz' nur zu!
Wer weiß? Du liebst mich endlich noch,
Bin ich beschmutzt wie du.

16.

Macht Poesie dich gar so wild,
War's immer so der Brauch;
Sie ist nicht bloß ein Spiegelbild,
Sie ist ein Spiegel auch.

Ritter von Osten.

1.

Voll Freiheitsglut, bewahrst du doch
Die Birne für den Durst,
Im Servilismus liberal,
Westöstlicher Hanswurst!

2.

Als doktrinäres Ichneumon
Begleitest du des Wasserreichs Hyäne,
Erläuterst ihm den eklen Fraß
Und reinigst ihm die Zähne.

Hier ist die wahre Republik
Und Gleichheit bis zum Weinen:
Kein Oberhaus trifft hier der Blick,
Nur Kammern von Gemeinen.

1834.

Ludwig Tieck.

1.

Blickst du uns stolz und vornehm an?
Man meint, was er Wicht'ges wälze;
Allein viel besser ein schlichter Mann,
Als 'ne Motte in Shakespears Pelze.

2.

Und klopft man einst den Briten aus,
Verliert er doch auch immer Haare;
Was aber am ersten zu Boden fällt,
Ist der Siedler schäbige Ware.

Strauß und Saphir, Saphir und Strauß,
Aus diesem Wahlspruch kommt ihr nie heraus.
Und sind Saphire hart, wie uns die Kenner sagen,
Verdaut wohl mehr als das ein echter Straußenmagen.

Pfizers Vergleichung von Uhland und Rückert.

Wie ähnlich beide, zeigt er wohlgesinnt,
Und gleichen Beifalls in die Hände klopft er.
Sie sind auch ähnlich, wie zwei Adler sind:
Ein lebender, ei, und ein ausgestopfter.

1.

A.: Was heißt Linguist, der Name dünkt mich schwer,
Bedeutet's Lecker, Züngler, Schmecker, Näscher?
B.: Von Lingua kommt es einmal her;
Heißt etwa Zungendrescher.

2.

In einen Büchersaal mit Recht gebannt,
Paßt er dahin, wie die Moral zur Fabel:
Sein Wissen ein Querfoliant,
Sein Geist eine Inkunabel.

3.

Den Occident belächelnd nur,
Willst du des Aufgangs Sprachen treiben,
Und Chaimor, Himar, Eschek, Gur [1]
Dem eignen Namen unterschreiben.

4.

Du bist mein Feind, ich nicht der deine;
Beneidest mich? Ich dich? Um was?
Doch hassest du mich, triffst du hier auch Haß,
Obgleich nicht mehr als jegliches Gemeine.

---

[1] Das hebräische, arabische, türkische und persische Wort für Esel.

5.

Du einzler Tropf im weiten Ozean,
Der wimmelnd wogt von Tröpfe-Tropfen;
Erst unterscheide dich, dann feinde an,
Ein Xerxes nur kann ganze Meere klopfen.

Regierungsrat Hoffinger.

Geplagt mit Fleisch- und Studien-Referat,
Vermengt er manchmal sie, obgleich nicht gerne,
Und bracht' in Vorschlag für die Bibliothek,
Aus Amtsversehn, drei Ochsen in die Terne.

Doch machen wir ihn ganz konfus,
Und hört er, daß wir lachten,
So läßt, zerstreut, beim Wochenschluß
Er drei Gelehrte schlachten.

Wozu auch braucht er eures Rats
Er hält nach wackrer Sitte
Die Pole seines Referats
Genau als rechte Mitte.

1835.

Saphirs und Bäuerles nebeneinander hängende Porträte in der Kunstausstellung.

(Anfang Juni.)

Die Aehnlichkeit ist unbestritten,
Es fehlt nur Christus in der Mitten.

Saphir.

1.

Du zählst dich zur Litteratur?
Gar viel, was für dich spricht:
Die Nacht gehört ja auch zum Tag,
Wenngleich zum Hellen nicht.

2.

Schon einst Voltaire war auf der Spur
Der Frerons und Saphire,
Er meint: „un sot trouve toujours
Un plus sot qui l'admire.“

3.

Das heißt: ein Dummkopf da wie jetzt
Fand einen größern stets, der ihn bewundert,
Und wollt ihr's durch ein Sprichwort übersetzt,
So sagt getrost: Ein Narr macht hundert.

Der Verfasser der Ahnfrau.

(1835—1836.)

Des Unzufriednen stöbernde Jagd
Wird endlich widerlich;
Es klagt, wer so sehr über Alles klagt,
Zuletzt doch nur über sich.

Publikum.

(1835—1836.)

Als Wickelkind auf Menzels Arm,
Flößt er mit eklem Eifer
Ins Mäulchen dir den Musenpapp,
Vermischt mit seinem Geifer.

Anastasius Grün.

(1835—1836.)

Wie das Kleid oft den Mann, verrät wohl der Titel den Dichter;
Fühlt er bei „Schutt" nicht den Staub? Reizt ihm der Kalk nicht die Brust?

(1835—1836.)

Die Kraft allein, die Kraft ist ehrenhaft!
So ruft das deutsche Volk in seiner Hoheit;
Doch da man Kraft so schnell sich nicht verschafft,
Begnügt man sich indessen mit der Roheit.

Die neue Litteratur.

Weil sie mit Werken schwanger sind,
Sehn fruchtbar sich die Thoren!
Die Mutter zählt erst dann ein Kind,
Wenn lebend sie's geboren.

1836.

Menzel.

Die Grenzen alles Wissens schier
Umwandelt er, der eine;
Umwandelt hat er alle sie,
Betreten aber keine.

Der liberale Kavalier.

Ein Graf und radikal? Fürwahr
Sein Rentamt soll mich dauern!

Doch nimmt vom großen Freiheitsschmaus
Vorsichtiglich der Edle aus
Die wen'gen: seine Bauern.

Die Gebäude Münchens.

(April.)

Wie schön die Häuser stehen, bunt gereiht,
In gotisch, byzantinisch, welscher Kunstparade!
Man glaubt beinah' sich in der Faschingszeit
Als Gast auf einer Häusermaskerade.

König Maxens Standbild.

Weise wählte der Künstler dem Standbild das niedre Gestelle,
Ließ doch im Leben der Fürst gern sich und viel sich herab.

An F.

Denken ja, und Fühlen sind
Echten Liedes Keime,
Doch der Dichtung Garten will
Laubgekrönte Bäume.

Uhland.

Als rück zum Himmel nahm den Lauf
Die deutsche Poesie,
Hob Uhland ihren Mantel auf
Und spricht aus Gott wie sie.

Lord Byron an seinen Uebersetzer.

Was nennst du Rabbi mich und Herrn!
War so dein Kuß gemeint?
Der du für dreißig Silberling'
Mich lieferst an meinen Feind.

Der Nachbar einer Frommen,
Des Weltbeglückers Kind,
Der Diener des Liberalen
Drei harte Lose sind.

Laube.

Polypenartig ist der Thor,
Gewendet ist noch nicht bezwungen.
Das junge Deutschland schnellt empor,
Doch blieben die deutschen Jungen.

Und schnallt ihr hohe Socken an,
Setzt Mützen auf bis ans Gewölbe;
Der Umfang mehrt und erhöht sich leicht,
Die Kraft aber bleibt dieselbe.

Grabschrift.

Hier liegt, für seinen Ruhm zu spät,
Der Don Quixote der Legitimität,
Der Falsch und Wahr nach seinem Sinne bog,
Zuerst die andern, dann sich selbst belog;
Vom Schelm zum Thoren ward bei grauem Haupte,
Weil er zuletzt die eignen Lügen glaubte.

Napoleon des Friedens.

Napoleon des Friedens, Worte schwer,
Nur, recht betont, ein Lob, das außer Zweifel:
Verweilst du auf dem Frieden gar zu sehr,
So geht dir der Napoleon zum Teufel.

Römerzug.

1.

Es zogen nach Rom die Barbaren,
Besoffen sich dorten mit Wein,
Um wieder nach Hause zu fahren,
Und frostig wie vorher zu sein.

2.

Wie sie nach Italien wandern,
Läßt's beim Eindruck keiner:
Jeder sieht nur, was die andern,
Und will doch was anders schreiben.

Menzel.

Du juste-milieu-Husar!
Im Mittelpunkte nie und nie ein Rechter,
Und weil doch mittelmäßig ganz und gar
Des Mittelgutes Ausdruck und Verfechter.

Tiecks Novellen.

Was lallst du deine Märchen vor,
Du alte Schehrezade?
Das hält das Richtschwert dir nicht ab:
Es harrt schon, ohne Gnade.

So lies denn immer den Shakespeare
Bei süßem Beifallsgrinsen,
Doch les' ihn, liebe Waschfrau, nicht
Wie Erbsen oder Linsen.

1837.

Rasch wie der Knabe dem Schmetterling folgt, so jag' ich Gedanken;
Aber geflügelt und frei, fliehn sie das klammernde Netz.

Konservativ.

Erhalten willst du dumpf und schwer,
Und wächst doch alles brausend.
Wer hundert hatte, hat's nicht mehr,
Hat jeder Nachbar tausend.

Der Vorzug deckt den Fehl. Wer hold gesittet,
Hat gleichen Schwungs nie Werk auf Werk begehrt,
Doch wenn ein jedes um Verzeihung bittet,
Wo bleibt denn das zuletzt, das sie gewährt? —

Der Heilige am Wege.

(Heiligenstadt, im Sommer.)

Sankt Erasmus, dort am Hange
Scheinst, ein Mahner, du zu stehn.
Ach, wir kennen uns schon lange,
Hast ja oft mich einst gesehn,

Rasch zu Pferd, in hast'ger Eile,
Hoffnung schnaubend und Genuß;
Nun ein Bild der Langenweile,
Sankt Erasmus — und zu Fuß.

Halt dich entfernt, teil dich nicht jedem mit
Und flieh die Schwätzer, Lungrer, Schmecker;
Sieh nur, es ist ein kleiner Schritt
Vom Teller- bis zum Speichel-Lecker.

Historisches Drama.

Es stellt sich gar so heimisch dar,
Wie ein wackrer alter Bekannter;
Das Stück ist Geschichte ganz und gar,
Nur etwas ennuyanter.

Spaziergänge eines Poeten.

Solang der Wind von daher weht,
Geh immerhin spazieren;
Nur freilich hat er sich gedreht,
Dann heißt es wohl marschieren.

Und fragst du aber um die Zeit,
Daß du dich machest wegbereit,
Schau nur auf Wolfgang Menzel!
Geht er, schnür auch dein Ränzel.

Du forschest weiter um den Tag,
Da jener andre gehen mag?
Wenn nicht der Deutsche seinen Durst
Mehr stillen will mit Pfeffer und Wurst.

Du Freiheitspaganini,
O Kuckuck du der Freiheit,
Du spielst auf einer Saite,
Du hast nur einen Waldruf:
Ich frei, du frei, wir frei!
Kannst du nun frei uns singen,
So wollen wir uns zwingen
Und dulden solch Geschrei;
Sonst denk: von werten Dingen
Gibt's ja noch mancherlei.

Kehrseite.

Mit Unrecht kochst du Salben für den Frost;
Das heißt so Kunst als Zeit und Müh' verlieren.
Für heißre Leiden spare deinen Trost,
Bewahr dich Gott vor Recken, welche frieren.

Rückseite.

Und doch auf Glut folgt wohl zuzeiten Frost,
Man muß für jedes Uebel Mittel führen;
Gutmütigkeit ist jedem Leiden Trost,
Und stiller Sinn wird nie den Preis verlieren.

Mit Klopstock mißt du dich, o metrischer Silbensammler;
Das Gleichnis liegt zu fern, versuchen wir's mit Rammler

Ob Längen sich und Kürzen in rechtem Maße mengen,
Kann ich entscheiden nicht, für mich sind's lauter Längen.

„Nur Kraft allein ist wert und ehrenhaft!"
Ruft Deutschland aus in neu erworbner Hoheit,
Doch da man Kraft sich nicht so leicht verschafft,
Begnügt es sich indessen mit der Roheit.

Die Tyrannei und ihre Geschöpfe
Wird kaum vor euch sich retten können,
Gemacht sind wirklich solche Köpfe,
Um damit Mauern einzurennen.

Die Herostrate und Freiligrathe
Sollt ihr in Zeitungen nicht nennen,
Da sie nur brennen und verbrennen,
Auf daß die Welt sie möge nennen.

Eisenbahn-Gesundheit.

(Am 17. November.)

Die zwei Faktoren zu weisen,
Die thätig im friedlichen Kampf,
Trinkt heut aus dem Becher von Eisen
Gesundheit ein Hans-Dampf.

Zum Schweigen fühlt der Mensch sich oft gestimmt
Durch mannigfach erwägende Betrachtung;
Doch was die Lust zur Antwort gänzlich nimmt,
Ist tiefgefühlte, herzliche Verachtung.

1.

Mit Mittelhochdeutsch und Volkspoesie
Weiß ich fürwahr nichts zu machen!
Wer trinkt auch, solange es Brunnen gibt,
Aus Wegspur gern und Lachen?

2.

Und fragst du mich, wo der Brunnen sei —
Hast du Homer nicht gelesen?
Fällt dir der große Brite nicht bei?
Was Spanien und Welschland gewesen?

3.

Dort lösche deinen brennenden Durst,
Dort aus dem Vollen dich letze!
Der Pöbel erzeugt das Schöne nicht,
Noch gibt er dem Schönen Gesetze.

Uhlands Volkslieder.

Was führst du selber Mörtel und Sand,
Zu höhern Werken berufen und schönern?
Wer bauen kann, bau auf eigne Hand
Und lasse den Karren den Tagelöhnern.

Ein Ochs ging auf die Wiese
Wo er nach Kräften fraß.
Da waren Blumen, Kräuter,
Es kümmert ihn nicht weiter:
Für ihn war alles Gras.

Der Zeit Gedanken, unverzagt,
Rennt nach, ihr luft'gen Schreiber;
Ich geh' als Jäger auf die Jagd,
Und nicht wie ihr als Treiber.

1838.

Castelli und Clara Wieck.

Die Nachsicht, die die Welt dir schenkt als dein,
Willst gegen andre du so hart verleugnen?
Sei, um in Künsten streng zu sein,
Streng gegen dich vorerst in deiner eignen.

Noch einmal Castelli.

Wenn er herabzieht, was von oben stammt,
Sollt ihr die Absicht nicht für Bosheit schätzen,
Er übt nur aus ein altgewohntes Amt,
Er will's in seine Mundart übersetzen.

Thersites.

(Frei nach Homer.)

Du Hundsgesicht mit einer Hasenseele!
Was klammerst du dich an der Fürsten Rock?
Ob auch das Wort an dir das Ziel verfehle,
Der Herrscherstab, bedenk, dient auch als Stock!

Du schmähst auf ihn und kaufest doch sein Blatt,
Mein Freund, auf deiner Seite scheint der Fehler.
Er gibt, du nimmst; so teil du seine That:
Der Dieb ist nicht viel schlechter als der Hehler.

Die korrigierte Supplik.

(Februar.)

Mit Strichen und mit Zeichen allerhand,
Wie mein Gesuch ihr ringsbekleckst beschrieben,
Gleicht jetzt es einem grünen Wiesenland,
Durch das man eine Ochsenschar getrieben.

Gartennachricht.

(März.)

Am sechsten März ging in Schönbrunn
Ein Sturm wie sonst noch nie;
Der bracht' in höchste Konfusion
Parterre und Menagerie.
Die Wipfel aber, die zuhöchst,
Die brausten wild darein:
Es muß dem Holze gar so schwer
Sich 'mal zu beugen sein.

Was hängt ihr euch an mich und meinen Lauf
Und strebt dem Höhern plumpen Dranges wider?
Ich zieh' euch, merk' ich, nicht zu mir herauf,
Doch ihr, weiß Gott, mich auch zu euch nicht nieder.

(März.)

Den Küchenjungen nehmt ihr krumm,
Leon, ihr wißt, so heißt er.
Doch ist er, wär' er noch so dumm,
Noch lang kein Küchenmeister.

Urteil.

(März.)

Antonio, der königliche Kaufmann,
Verlor ein Schiff im Sturm, und Shylok will sein Pfund;
Wo ist der Richter, wo der Daniel,
Der Lüg' und Wahrheit trennt mit gotterfülltem Mund?

Miß Novello.

Du wirkst nicht trotz des Richters Witz,
Der furchtbar sonst im Grimme.
Das macht: der Richter hat nur Sitz,
Und du hast nichts als Stimme.

Liszt.

Noch stürmt der Beifall, des Entzückens Flug,
Es läßt das Maß sich kaum noch mehr vergrößern;
Drum sei's, o Herr, der Trefflichkeit genug:
Wir danken dir — doch send uns keinen Bessern!

Der Ehrensäbel.

Die Gabe zeugt von edler Haft,
Doch kehrt sich gegen euch die Schneide:
Das Schwert ist, der das Werk verfaßt,
Der's spielt, ist nur die Scheide.

Erzbischof von Toledo,
Was schreibst du dies und das?
Du solltest lieber lesen,
Vor allem den Gil Blas.

Die junge Poesie.

„Weil neu die Zeit, sei neu der Aufschwung des Gedichts!"
Verneint, bejaht hör' ich es lauten Schalles.
Was Wunder? Neu ist dem Pedanten nichts,
Dem Dummkopf aber alles!

Der neue Augustus.

Als unser großer Staatsmann nun verstand,
Sein Schoßkind sei verlustig doch des Thrones,
Rief er, den Kopf wider die Wand:
Carlos, redde mihi milliones!

Eisenbahn.

Die Vivats sind gebracht
Dem Zug auf allen Strecken.
Die Vivats reisen schnell,
Allein der Zug bleibt stecken.

Ein König.

Du bist von hohen Gaben, will ich meinen,
Voll Geist und Sinn für Menschen und für Sachen,
Man könnt' aus deinem Stoff drei Fürsten machen,
Drei Fürsten leicht, viel schwerer: einen.

Der Diplomat.

Ein umgekehrter Talleyrand,
Obwohl sonst gern sein Affe,
Fängt er mit dem Minister an
Und endiget als Pfaffe.

Krakau.

(Oktober.)

Des Korsen Lehren nahmt ihr wohl in acht,
Die echten Könige bis nun vermieden's,
Das Recht zu messen nach des Gegners Macht,
Und ihr seid die Napoleons des Friedens.

Wohlauf, mein **, zum Verein
Beflügle die keuchenden Schritte,
Dort zwischen Saphir und Deinhardstein
Setz dich in die richtige Mitte.

Ein Adel mehr, um einen wen'ger wieder,
Was liegt nicht in der Möglichkeit Bereich!
Deinhardstein erhöht, Zedlitz erniedert,
So sind sie denn sich gleich.

Gespräch zweier Schwestern.

(November.)

Die erste.

Humor! Humor! Wer sagt mir, was das ist?
Man liest's ja jetzt auf jeder dritten Zeile.

Die zweite.

Ich weiß nicht recht, stammt davon „Humorist“ —
Heißt's Unverschämtheit oder Langeweile.

An Louis Philipp.

Zögernder Fabius! schlau gewannst du vermiedene Schlachten;
Doch, wie der Schild seinen Mann, decket das Schwert erst den Schild.

Humoristen.

Was je ein Land, zeugt unsres wohl,
Ob's leugnet ein Befangner:
Hier österreichischer Jean Paul,
Dort ungrischer Champagner.

Was tief gedacht und wahr gefühlt,
Nach oben hebt, verborgen wühlt,
Du sprichst es aus und es gelingt:
Doch Prosa spricht — die Dichtung singt.

Grün und Grimm.

Wie leicht bewegt man sich im Großen und im Fernen,
Wie schwer faßt sich, was nah und einzeln, an:
Statt vom Grammatiker fein still zu lernen,
Bewunderst du, hallo! den Freiheitsmann.

1839.

Originalität.

1.

Nachahmer schilt das Ausland uns
Und gibt uns spöttisch harte Namen;
Auf! Ahmen wir den Briten nach,
Von nun an nicht mehr nachzuahmen.

2.

Als ihr mit Sinn schriebt, mit Verstand und Takt,
Erkannte man die Muster schnell;
Kaum aber völlig abgeschmackt,
Wart ihr auch originell.

3.

Ist der Verstand doch ewig eins
In allen, die da sind und je wurden!
Doch Eigentümlichkeit hat breiten Platz
Im ganz Verkehrten und Absurden.

Der profunde Dichter.

Du denkst und denkst! Wir wollen gern dir's danken,
Doch gib dein Denken nicht, nein, gib Gedanken!

Des Dichters Vorliebe.

Ich begreife,
Daß du vorziehst deine Pfeife
Rosendüften zart und sanft.
Jeder liebt, wie er empfindet;
Deine Glut, sie wärmt und zündet —
Aber auch, mein Freund, sie dampft.

Der Nachtreter.

1.

Du nennst ihn tief? Halt immer dich daran,
Dem Frosch ist jeder Pfuhl ein Ozean.

2.

Wär' er so tief, als uns dein Mund verkündet,
Du wärst der Letzte, Freund, der ihn ergründet.

Ungher.

Rubini, Malibran, Fodor, Lablache!
So ging denn eure schöne Kunst verloren?
Die Oper wird zum Melodram, Glück auf!
Für weiche Herzen und für harte Ohren.

Hegel.

Möglich, daß du uns lehrst prophetisch das göttliche Denken;
Aber das menschliche, Freund, richtest du wahrlich zu Grund.

Fehlgeburt.

Der Teufel wollte einen Mörder schaffen,
Und nahm dazu den Stoff von manchem Tiere:
Wolf, Fuchs und Schakal gaben her das Ihre;
Nur eins vergaß der Ehrenmann: den Mut.
Da drückt' er ihm die Nase ein voll Wut
Und rief: Lump, werd' ein Jud' und recensiere!

Anerkennung.

„Das Ausland schätzt und lobt uns allgemach,
Nur ihre Kenntnis unsrer muß ich dürftig nennen."
Mein Freund, der Mangel zieht den Vorteil nach,
Sie loben minder uns, wenn sie uns besser kennen.

Fürstliche Freigebigkeit.

1.

Mein liebes Kind, mein holder Schatz,
Was kann ich dir noch bieten?
Du hast schon Halsband, Schmuck und Kleid,
Nimm denn die Jesuiten.

2.

Morgen fällt dein Namenstag!
Um dich froh zu sehen,
Schenk' ich dir zum Angebind'
Die gemischten Ehen.

Eisenbahnen, Anlehn und Jesuiten
Sind unbestritten
Die Wege, die wahren,
Zum Teufel zu fahren.

Neuerer.

Was schwatzt ihr mir von einer neuen Zeit!
Die Zeiten hatten sich, es ist nicht lang, erneut;
Was aber jetzt für neue Zeit sie halten,
Ist nichts als leise Wiederkehr zur alten.

Defensor fidei.

Dem Hermes ist er spinnefeind
Der vertrackte Jarke,
Hetzen wir ihn denn zum Spaß,
Und lassen ihn dann im Quarke.

Deine Mutter auch, die Gute,
Feind ist sie der Orleans Blute,
Wenden denn wir absolute
Uns vom Bürgertum zur Knute.

Politisch.

Grundsätze, Freund, Prinzipien
Sind's, die den Staatsmann führen,
Sie geben Haltung, hält man sie,
Und lassen sich ignorieren.

Austria erit in orbe ultima.

Flicke, flicke, flicke zu!
Aus dem Stiefel ward ein Schuh.
Willst du nicht nach neuem Leder sehen,
Müßt ihr endlich barfuß gehen.

Bekehrung.

Mit Gott stand ich sonst nicht gar gut,
Nun mach' ich mich intim,
Er ist doch wahrhaft absolut
Und höchlich legitim.

Kunstgeheimnis.

Ob der Schritt der richt'ge sei,
Wenn's nur paßt und packt.
Auf dem Tanzsaal, im Geschäft
Lob' ich mir den Takt.

Ole Bull.

Es spukt! Ein Doppelgänger, ein Gespenst!
Fern lebend in Paris, nicht minder doch darum
Geht Paganini leibhaft unter uns herum,
Und dennoch kein Gespenst! Kein Geist, ein Körper nur.

Akademie der Wissenschaften.

Akademie! Klingt's doch wie Spott
Aus eurem Mund und macht mir Grauen,
Als wollte frech, verzeih' mir's Gott,
Der Teufel eine Kirche bauen.

Befeindet, was sich geistig kündet aus,
Belauert's, wie bisher, und laßt's verhaften:
Dann habt in jedem Zucht- und Arbeitshaus
Akademieen ihr der Wissenschaften.

Doch wollt ihr Bildung ernstlich und gewiß,
Daß wir nicht mehr an eurem Vorsatz zweifeln,
So hebt zuerst das größte Hindernis
Und schert euch selbst zu allen Teufeln!

(Juli.)

1.

Anlehn und Eisenbahn, welch großer Unterschied!
Das eine: Risiko, das andere: Profit.

2.

Doch dürften sie darin wohl gleichen Schrittes wandern,
Profit in beidem ihm und Risiko dem andern.

3.

Auch werden wir Prozent und Zins dort wagen müssen,
Hier zahlt den Zinsfuß man mit seinen eignen Füßen.

Historisch! Nur historisch
Hält euern Geist gefangen?
Und heißt doch, wie notorisch,
Das eben, was vergangen.

In Politik zwei wicht'ge kleine Dinger
Sind Daumen eben und Zeigefinger,
Sie halten die Feder,
Das weiß ein jeder.
Doch Wicht'gres noch wird oft durch sie betrieben,
Wenn sie sich übereinander schieben.

Der Kölner Verein.

Die Thorheit wird der Mensch nicht los,
Den Sprödsten weiß sie selbst zu haschen,
Gib ihr dich drum im Scherze bloß,
Sie wird dich sonst beim Ernste überraschen.

Wenig Farben halten gut,
Zeit und Licht saugt ew'gen Durstes,
Und der schwarze Doktorhut
Bleicht zum grauen des Hanswurstes.

Ergebung.

Wir lassen uns gerne barbieren,
Doch nur mit Geschick und Fug,
Und wollt ihr uns tyrannisieren
So macht es mind'stens klug.

Die neuen Deutschen.

Ob ihr weiter gebracht die Poesie?
Die Frage ist etwas verwickelt;
Erweitert habt ihr wirklich sie,
Da ihr die Prosa drangestückelt.

Homöopathisch ist die Kur:
Heilt man mit Rückwärtsschritten,
Was Pfaffen und Ignoranz gethan,
Durch Dummheit und Jesuiten.

Nichts was nur echt historisch ist,
Ging je in diesem Land verloren,
Drum herrschen zwei Parteien itzt:
Die Wichte und die Thoren.

Shakespeare an seinen Ausleger.

Wie alles sich dir zur Absicht eint!
Du scheinst in meiner Brust zu lesen.
So hätt' ich's allerdings gemeint,
Wenn erst ich Ludwig Tieck gewesen.

Postulata.

Preßfreiheit steht dort oben an,
Wo — unschuldvolles Treiben! —
Das halbe Land nicht lesen kann,
Das andere nicht schreiben.

Auslegung.

Mozart darbte; Thalberg, Liszt
Laßt ihr Tonnen Gold erwerben:
Freilich! wer unsterblich ist,
Meint ihr, kann nicht Hungers sterben.

Frag' ich, was wirksam übrig blieb
Der deutschen Litteratur,
So stehen zwei zu oberst an:
Skandal und Karikatur.
Kein Wunder! wo sich dein Reiz verlor,
O heilige Natur!

1840.

Ihr sprecht mir von eurer Litteratur,
So nennt einen Schatz man, ein Spargut nur,
Ihr aber lest heut, was ihr gestern geschrieben;
Wo sind denn die Zinsen des Stammguts geblieben?

Und sagt ihr, es bilde in dem, was neu,
Das Alte sich fort wie im Küchlein das Ei;
Schlecht dünkt mich, wer nützt nur zu jeder Frist
Durch das, was er sagt, nicht durch das, was er ist.

Die Finanzmänner.

An Schwindelei sind alle krank
Und wollen mich an Gaukler mahnen,
Nur gaukelt einer von der Bank,
Der andre treibt's auf ebnen Bahnen.

Die leeren Logen in der Zauberflöte.

Daß euch die Oper nicht gefällt,
Es wundert uns fürwahr im ganzen,
Wir sehn doch euresgleichen drei
Froh zu Taminos Flöte tanzen.

Die Deutschen.

Mit Schillern macht ihr's stumpf und träg,
Wie längst mit Christus es geschehen,
Ihr billigt fröhlich seinen Weg,
Nur wollt ihr ihn nicht gehen.

Deklinations-Rätsel.

Sie hatten ihn,
Wir haben ihn,
Sie sollen ihn nicht haben.
O hätten wir,
Was endlich ihr,
Wir niemals werden haben.

Reise nach dem Johannisberg.

Du großer Staatsmann! weide dich
An dem befreiten Rhein;
Doch machtest du die Donau frei,
Es sollt' uns lieber sein.

Der Radikale.

Nach all dem Winseln, Jammern
Von Volksvertretung, Kammern,
Steht dir das Ziel nun nicht mehr fern,
Die Kammer dir als Kammerherrn.

Der bekehrte Dichter.

Was einer treibt, lehrt ihn die Uebung schätzen,
Gewohnheit bleibt ja Meisterin zuletzt,
Kaum hatte er Lord Byron übersetzt,
Kam ihm die Lust, sich selbst zu übersetzen.

Nationaltracht.

Auch in der Kleidung unterscheidet euch,
Wollt euern Fehl nicht auf die Menschheit wälzen!
Die gleiche Bildung macht die Trachten gleich,
Die Tiere aber gehn noch heut in Pelzen.

Liberalismus.

Lern erst, was Freiheit will zu Recht bedeuten,
Eh' Wort und Wahlspruch du entlehnst von ihr.
Nicht nur, daß selbst du dienstbar keinem zweiten,
Nein, auch kein zweiter dir!

Dem Verstorbenen.

1.

Bist du der Meinung, daß nicht Wert,
Nein, sechzehn Ahnen adeln,
Erhabner Fürst, dann kannst du mich —
Auch loben oder tadeln.

2.

Des Fürsten sind und des Schreibers Amt
In ihm geteilt und bemessen:
Der Edelmann gibt den Schriften Rang,
Der Schreiber dem Fürsten zu essen.

3.

Die Sorge um den Stammbaum führt
Ihn ringsumher von Ips bis Währing,
Ob Pückler her von Pöchlarn rührt,
Von Pöckeln oder Pickelhering.

Wenn aus der Republik als strenger Richter
Die Dichter Plato bannt, der selbst ein Dichter,
Nehmt das nicht höher auf, als es gemeint,
Wer war je sein und seinesgleichen Feind?

Doch was sich liebt, das neckt sich gern,
Die Muse will den Freund und nicht den Herrn,
Und wie wir launisch oft uns selbst betrübten,
Zankt man als zweitem Ich mit der Geliebten.

Weil mich Geselligkeit mit vielen nicht vereint,
Hält man mich hie und da für einen Menschenfeind;
Euch flieht nur mein Verstand, mein Herz ist euch geblieben,
Und ich entferne mich, um fürder euch zu lieben.

1841.

Für einen Mann von Erz
Nun einen von Papier,
Und jedem fehlt das Herz!
Und beide gleichen mir.

Indische Philosophie.

Lobt mir ihr Wissen, ihre Kunst
Und ihres Schauens Macht,
Ich frag' euch um dies eine nur:
Wohin es sie gebracht.

Lope einst de Vega Carpio
Hieß der Phönix seines Lands,
Also schrieb er gut und viel.
Du verfolgst ein gleiches Ziel.

Soll ich dich nun Phönix nennen?
Halb kann's wohl, halb nicht geschehn;
Denn man wird dich wohl verbrennen,
Doch du wirst nicht auferstehn.

Ein großer Staatsmann bist du, in der That!
Dir fehlt nur eins: ein großer Staat.

Doch wenn du, großer Mann, nur unsre Beutel leerest,
So wünschten wir, daß du ein kleiner wärest.

Zwei Leben lebt der Mensch, weh, wenn es anders wäre!
Das eine raubt der Tod, das andre bleibt: die Ehre.

Priccialdi.

Was bläsest du, unglücklicher Tamino?
Meinst du, weil Eingeweihte wohnen hier?
Sie aber blasen selbst auf ihren Hörnern
Und Affen nur und Bären lauschen dir.

Große Männerschaft.

Zwei Friedrich der Einzige? Nun, meiner Treu,
Der Fall wäre einzig und wahrhaft neu!
Und da nun der Erste der Zweite schon war,
Verwirrte noch einer die Rechnung gar.

Das Monument der vier Tonsetzer.

(Am 14. November.)

Sparsam sind wir in Haß und Liebe,
Die Zwecke groß, die Mittel klein:
Wie einen Galgen auf vier Diebe —
Vier Meistern einen Leichenstein.

Staats-Eisenbahnen.

1.

Nur Handel! Steuert mutig los!
Bringt Opfer ohne Wandel!
Sonst kauft der Handel Waren bloß,
Hier kauft man einen Handel.

2.

Wir fuhren schnell, nicht aber gut,
Den alten Weg zum Staatsbankrutt,
Doch kommt man gar zu langsam an,
Drum baut man eine Eisenbahn.

Geänderter Nationalgeist.

„Die Deutschen handeln? In der That!
Was konnte sie denn so verwandeln?"
Sie handeln, doch nicht in der That;
Nur Waren sind's, womit sie handeln.

Bein oder Tei,
Einerlei,
Wie man sie scheide!
Hohl sind sie beide.

List und Hegel,
Hegel und List
Malen Berlin uns
So wie es ist,
Strebend und unklar,
Geistreich, verrenkt:
Muß es nicht fühlen,
So wie es denkt.

Warnung.

Mit einem Schwerte spielt man nicht;
Man zieht es, will's die Not;
Doch mancher, der's im Scherze schwang,
Traf, was ihm nächst, zum Tod.

Man spielt auch nicht mit Lieb' und Wein,
Zum mind'sten, wenn man klug,
Mit Licht und Flamme, die der Wind
Oft weit und weiter trug.

So spiel auch du mit Freiheit nicht,
Erweckend ist ihr Ton,
Und wenn du sie nicht geben willst,
So sprich auch nicht davon.

(1841—1842.)

Der Deutsche, er sieht fein und scharf,
Fehlt's nicht an einem Augenglase;
Mit einem Kommentar auf der Nase
Schaut weiter er, als man erwarten darf;

Erforscht der Dichter Herz und Nieren,
Kennt jede Schwellung ihrer Brust,
Weiß mehr von Dante und Shakespearen,
Als jene beiden selbst gewußt.

Allein, gebricht's am Augenglase,
Verdunkelt sich sein blöder Stern,
Und, was geschieht vor seiner Nase,
Liegt ihm auf hundert Meilen fern.

Aesthetisch.

(1841—1842.)

1.

Die *eine* Vorschrift nenn' ich, durch die du alle erfüllst:
Habe Talent, mein Lieber, und schreibe, was du willst.

2.

Willst du noch dazu die guten Autoren lesen,
So brauchst du nicht zu erfinden, was lange vor dir gewesen.

Werke.

(1841—1842.)

Ich fühle wohl meine Sünden,
Die alten, wohl gar auch neue;
Doch, wenn ich die Wahrheit gestehn soll,
So fehlt mir die rechte Reue.

(1841—1842.)

Tadle mich nicht, ich thu' es selber;
Lobe mich nicht! denn es beschämt mich.
Nimm es als ein Leben an
Und leb' es mit, wie ich gethan.

1842.

Die Rückkehr des Reisenden.

Für derlei Personen und derlei Bestrebung
Ist Linden und Prater die rechte Umgebung;
In Nubien, am Nil, wo der Samum zu Haus,
Nimmt ein Geck sich doch wahrhaft zu wunderlich aus.

Zweite Jugend.

Der Mann erhält sich wunderbar,
Er wird nicht alt wie wir Philister,
Ein Jüngling scheint er ganz und gar,
Wenn nicht als Mann, doch als Minister.

Quadrupel-Allianz.

Der Russe gibt die Fäuste her als Halt,
Britannien Schiff' und Kniff' und Tücken,
Der Preuße seines Ja moralische Gewalt,
Und Oestreich für die Schläge seinen Rücken.

„Welch Merkmal trägt die heut'ge Welt,
Daß man sie dran erkennte?“
Sie zahlet Ruhm und borget Geld,
Anlehn und Monumente.

Zweien.

Ida, Ada; Ada, Ida
Klingt fast gleich, die hier, die da:
I und A der Unterschied.
Sind sie fromm, nun sagt man Ai,
Doch wenn thöricht, kläng's wie I—A.
Doch wer denkt's bei Ada Ida?

Komödienzettel.

Antigona
Opera seria,
Text von Sophokles,
Musik von Moscheles,
Choragus: Mephistopheles.

Auch witzig war dein großer Ahn,
Wie jeder weiß und kennt.
O hüte dich, daß etwa nicht,
Bloß witzig man dich nennt.

Sie wollen Freiheit, nun wohlan!
Gebt ihnen eine Eisenbahn,
Da mögen sie denn frei verkehren,
Der Schacher wird sie dienen lehren.

Sie brauchen gläubig einen Gott,
Herr Hegel hat des nimmer Spott,
Verdau'n sie erst ein Subjekt-Objekt,
Hat nie noch ein Glaube sich weiter erstreckt.

Und dürstet sie nach Poesie,
Die Prosa ist verlegen nie,
Novelle und Tendenzgedicht
Ist Poesie und ist's auch nicht.

Da mögen sie denn frei sich glauben,
Des Glaubens Freiheit selbst sich rauben;
Auch hat's Poesie aufs Höchste gebracht,
Wenn jeder die seine sich selber macht.

Torys, Torys, hohe Thoren,
Spencer, Peel und Metternich,
Scharf und fein sind eure Ohren,
Doch das Aug' verdüstert sich.

Im Gedächtnis noch die Bilder,
Die ihr als noch jung gesehn,
Seht ihr Kreuz' und Wappenschilder;
Nicht: daß sie um Särge stehn.

Zwar die Welt stieg nicht im Preise,
Läßt sich täuschen nach wie vor,
Nur nicht in derselben Weise:
Zweimal gleich irrt selbst kein Thor.

Nichts steht auf dieser Erde fest,
Das Glück mischt wunderlich die Karten,
Und der, der andre warten läßt,
Er muß oft selber warten.

Die Ordens-Verleihung.

(September.)

1.

Ihn schmückt man, doch gilt's klar
Ganz Oestreichs geist'ger Schar.
So ziert zu ernster Mahne
Das Band wohl auch die Fahne,
Um die am heißen Tag,
Wo's rings von Feinden wimmelt,
Manch Starker ward verstümmelt,
Und manche Kraft erlag. —

2.

„So hat er Verdienst in der Litteratur?"
Je nu, litterarisch ist auch die Zensur.

3.

Den Orden, der französisch hieß,
Hat man auf deutsch geschnitten
Und gibt ihn halb an das Verdienst
Und halb an die Meriten.

(September.)

Weigert ihr mir eure Orden, so geschieht's nicht ohne Grund,
Für den Löwen Netz und Falle, und ein Halsband für den Hund.

Auszeichnung hier erwarte nie,
Denn das System verbeut's,
Man hängt das Kreuz nicht ans Genie,
Nein, das Genie ans Kreuz.

Du edler Schachriar,
So fand denn vor dir Gnade
Die alte Schehrezade
Mit ihrer Märchen Schar:
Des strahlt die Ruhmespracht,
Wenn, wie des Oheims Bahre,
Nicht eben tausend Jahre —
Doch tausend und eine Nacht.

„Auf slavische Sprachen scheint er zu halten,“
Er hofft wohl ein C einst noch einzuschalten.

„Auch Altdeutsch ehret sein fürstliches Walten,“
Damit es die Deutschen fein lassen beim alten.

Die musikalischen Gelehrten.

Ihr grübelt, klügelt früh und spät;
Nichts, was zu schwer euch deuchte:
Doch wer so leicht, was schwer, versteht,
Versteht oft schwer das Leichte.

Antediluvianisch.

Früh, eh' die Flut noch in die Welt gebrochen,
Gab es Geschöpfe, ob zwar wunderlich;
Des zeugen noch fossile Mammutknochen
Und das System des Fürsten Metternich.

Versprechen auf der Eisenbahn
Hält rasch man hoch und teuer,
Man weiß, geht Dampf und Rauch voran,
Folgt alsobald das Feuer.

Schon wieder Dampf und Bahn und Gleis?
Der Esel, scheint es zu beweisen,
Er geht zwar einmal nur aufs Eis,
Doch zwanzigmal aufs Eisen.

Freiheitsverse herzubeten,
Scheint Gedicht mir im Gedicht;
Denn die Freiheit braucht Musketen,
Arme, aber Füße nicht.

Zwei Könige, vom Weltgeist nicht verdorben,
Vereinigen um sich mit edlem Streben:
Der eine große Männer, die gestorben,
Der andre kleine, die zur Zeit noch leben.

Epithalamium.

Das Härteste gar leicht verdaut der Strauß,
Ein beßrer Gatte kann sich dir nicht bieten,
Denn bringst du auch Historien ins Haus,
Dein Mann erklärt sie folgerecht als Mythen.

Strauß.

Was machst du, Freund, so viel Spektakel,
Kehrst uns den Glauben um nach neuer Regel?
Ich mind'stens glaube lieber zehn Mirakel,
Als einen Hegel.

Und Schelling auch, ein neubekehrter Saulus,
Er fiel vom Pferd, verblüfft durch höh'res Licht,
Ob er nun wieder aufstieg oder nicht,
Ob blind, ob sehend — spricht er wie ein Paulus.

Volkstümlichkeit.

Damit das Volk als eins sich nimmermehr verliert,
Erbauten sie den hohen Turm zu Babel,
Doch ward die Sprache bald, wie längst der Sinn verwirrt,
Und Turm und Widmung kennt nur noch die Fabel.

1843.

(August.)

Die drei Damen: So ist dein Vaterland so schön?
Papageno: Hmhm, hmhm, hmhmhm.
Damen: Und möchtest nichts drin anders sehn?
Papageno: Hmhm, hmhm, hmhmhm.
Damen: Was aber drückt dich etwa schwer?
Papageno: Hmhm, hmhm, hmhmhm.
Damen: Und wer's verschuldet, nenn' ihn, wer?
Papageno: Hmhm, hmhm, hmhmhm.

Was baut ihr einen Dom am Rhein!
Habt Kirchen ja die Menge,
Und geht nur, wer ein Christ, hinein,
So gibt es kein Gedränge.
Sucht etwas Nützlichers euch aus,
Das dünkt mir viel gesünder:
Ein mittelhochdeutsch Narrenhaus
Für Bauverein und Gründer.

Beethovens neunte Symphonie.

Ob's mir gefällt, ob nicht gefällt,
Sein Ruhm bleibt ganz und heil,
Denn jeder Faust, es weiß die Welt!
Hat seinen zweiten Teil.

Den Maulaufsperrern und Schwachen
Bist du das rechte Licht,
Du singst und sprichst alle Sprachen,
Nur die des Herzens nicht.

Meine Kraft scheint noch ganz und jung,
Gesund, trotz mancher Lamentos,
Da ich überlebt Warschaus Eroberung
Und die spanischen Pronunciamientos.

Griechische Revolution.

(Oktober.)

Ob's wohl dem Lande schlimm, ob gut,
Liegt freilich noch in düstrer Weite;
Es kam, nur wie der Kranke thut,
Der, wenn er schlecht auf einer ruht,
Sich umkehrt auf die andre Seite.

Ruge.

Nennst du die Deutschen niederträchtig?
Das ist zu stark, zu viel, zu nackt.
Wer seiner Worte irgend mächtig,
Nennt sie aufs höchste abgeschmackt.

Die Philosophen.

(Oktober.)

Nur überbieten wollen sie,
Der Eitelkeit zu Dank;
Biegt Hegel erst ein Paroli,
Spielt Schelling sein va banque.

(Oktober.)

Langweilig ist das Buch,
Ich war's oft auch genug,
Doch wenn wir's zehnfach gewesen wären,
Syra bringt Mensch und Buch zu Ehren.

Zu wenig halb und halb zu viel
Ist unser Los in Ernst und Spiel,
Ich wähle mir, was kleiner:
Nach vorwärts treibt schon selbst das Ziel
Doch rückwärtsgehn will keiner.

Das stärkste Heer.

Wenn Oestreich dreimalhunderttausend zählt,
Zweimal so viel in Rußlands Zelten wohnen,
Fürst Milosch hat denn doch ein stärkres Heer,
Nur bloß bei Sina lagern vier Millionen.

Militärischer Staat.

Mit den Waffen in den Händen,
Und das Volk zugleich ein Heer —
Scheint die Knechtschaft leicht zu enden,
Und die Freiheit nicht so schwer.

Doch was kräftig macht nach außen,
Ist nach einwärts auch vom Schlimmen;
Kriegers Losung heißt Gehorsam,
Heere dürfen niemals stimmen.

Der Beschauer der Walhalla.

Der Deutschen Sinn in Einheitsmacht
Schaut üb'rall glänzend durch.
Doch dort am Giebel jene Schlacht,
Ist's die von Regensburg?

Laß, ehrlicher Kant, sie reden,
Sie kommen schon noch auf dich,
Die Leugner des Dinges an sich
Sind Denker außer sich.

1844.

Der geniale König.

Er hat erweckt den Sophokles,
Erweckt den Euripides,
Und möchte jetzt, zu aller Schrecken,
Den Herren Christus auch erwecken.

Thalberg.

Laß sie sich brüsten mit erzwungnen Gaben,
Das Ziel erstreben mit gewagten Würfen,
Du spielst für Hörer, die das Schöne haben,
Die andern nur für solche, die's bedürfen.

Jung, warst du alt durch Krankheit,
Bist jung nun, weil gesund,
Doch Alter und Krankheit der Seele
Bleibt ewig grau und wund.

Vom Himmel träuft herab des Landmanns Segen,
Doch tränkt den Boden auch des Landmanns Schweiß;
Ist das Talent der gottgesandte Regen,
Ist was die Frucht gibt immer nur der Fleiß.

Den Magyarismus halte so fern als möglich dir;
Man fühlt sonst, daß du doch nur Zigeuner auf dem Klavier.

Willst du in Halm und in Saphir dir deine Dichter suchen:
Aus Pfeffer und aus Kinderschleck entsteht der Pfefferkuchen.

Xenien.

1.

Behängt mit Orden ihn, vergoldet nur das Kalb,
Ein Ritter und ein Tropf, er zählt für anderthalb.

2.

Den Himmel hätte das Talent hienieden schon auf Erden,
Könnt' zehen Jahr' nach seinem Tod es erst geboren werden.

Der Humorist.

Gefällt er euch? Was Wunder! Er gefiel
Wohl auch in andern Ländern und Provinzen;
Den Lohn nur, seines Strebens Ziel,
Schlug man in andern Münzen.

Frei seid ihr schon zu dieser Zeit
Nach heglisch feinstem Schliff,
Zwar Negation die Wirklichkeit,
Doch wirklich der Begriff.

Durchforscht den Boden, sucht und grabt,
Bringt Wachstum auf Mechanik;
Wenn ihr dann keine Blumen habt,
Habt ihr doch eine Botanik.

War ich zum Dichter auch geboren,
So kam's doch nie zur rechten Klärung;
Im Anfang war's nicht ausgegoren,
Dann ging's sogleich in die faule Gärung.

Was soll ich in eurer Mitte,
Wie wäre dazu mir wohl Fug?
Ihr seid mir zu weis' und zu klug,
Steht jenseit des menschlichen Zieles,
Ihr wißt mir zu viel und zu vieles
Und könnt mir zugleich nicht genug.

Vox populi.

Nach Beifall der Fürsten und ihrer Berater
Hab' ich gefragt und getrachtet nimmer:
Mir gelten drei Schneider im Theater
Mehr als ein König in seinem Zimmer.

Tendenzpoesie.

Das Mittel ist probat für alt und jung,
Nur blieb es fremd den schöpferischen Meistern:
Beim Mangel eigener Begeisterung
Sich aus der allgemeinen zu begeistern.

Fabius cunctator.

Kein Mittel wollte sich fügen,
Napoleons Macht zu besiegen;
Mit List, mit Verrat, mit Macht, mit Geld,
Vergebens! er blieb der Meister der Welt.
Nur Wellington ward einer Gabe froh,
Worin er mit keinem den Rang teilt,
Und hat mit Erfolg bei Waterloo
Den Helden zu Tode gelangweilt.

1845.

Konstitutions-Walzer.

Willst du nicht tanzen, so bleibe vom Platz!
Lockt's nicht den Tänzer, so nötigt der Schatz.

Wer jemals Unrecht dir gethan,
Wird nimmer dir gerecht;
Sein Unrecht widert selbst ihn an,
Er setzt sich drum ins Recht,
Stellt dich so tief er irgend kann,
Denkt unwert dich und schlecht
Und ist nun ein gerechter Mann:
Sein Haß enthält sein Recht.

Ein Dummkopf bleibt ein Dummkopf nur
Für sich, in Feld und Haus,
Doch wie du ihn zu Einfluß bringst,
So wird ein Schurke draus.

Preußisch-Tarock.

Dein Tarock-Tappen in der That
Ist täppisch und gewagt, als Freund gesprochen;
Bewahrst du gar zu lange den Pagat,
So wird er dir zuletzt noch abgestochen.

Der litterarische Orden.

Du gibst den Orden nicht dem Schreiber der Geschichte;
Nein, dem, der gaukelnd selbst Geschichte hat gemacht.
So gib ihn statt Shakespeare auch dem Othello,
Weil er doch Desdemonen umgebracht.

Ihr sorgt für unsern bessern Teil,
Ihr Hohen, halb Männer, halb Weiber;
Gesichert ist unser Seelenheil,
Wer fragt da noch viel um die Leiber.

Der Staat stützt sich auf Adel und Kirche,
Die beide sich wieder nur stützen auf ihn:
Das gleicht dem Versuch des Baron Münchhausen,
Sich am eigenen Zopf aus dem Sumpfe zu ziehn.

1846.

Einem Compositeur.

(Januar.)

1.

Dein Quartett klang, als ob einer,
Der da hackt in dumpfen Schlägen,
Mit drei Weibern, welche sägen,
Ein Klafter Holz verkleiner'.

2.

Man sagt, du verachtest die Melodie,
Schon das Wort erfüllt dich mit Schauer;
So ging's auch dem Fuchs, dem enthaltsamen Vieh,
Der fand die Trauben sauer.

Beethovomanie.

Ich sähe, glaubt ihr, auf Beethoven schief,
Als ob zu meinem Ohr nicht seine Zauber reichten?
Mir graut nur vor dem Wörtchen tief,
Vor allem aus dem Mund der Seichten.

Philosophen.

Das In-sich- und In-andern-sein
Ist der Wahrheit Prüfstein:
Ein körperliches Gar-nicht-sein
Und geistiges Außer-sich-sein.

Generalmajor von Collin.

Die Schuld gibt denen man, die etwas thaten,
Im Handeln kann nicht alles wohl geraten;
Die nichts gethan, die tragen keine,
Wenn nicht das Nichtsthun selber eine.

Galizien.

(Februar.)

Was gebt ihr der Regierung schuld
Und klagt sie schmähend an?
Unschuldig ist sie ganz und gar,
Sie hat ja nichts gethan.

Der Aufstand straft doch nur das Land
Und kommt nicht in Betrachtung;
Doch ist ein Mittel noch zur Hand,
Der wirkungsvollste Widerstand:
Gehorsam und Verachtung.

Welche Lust den „Beobachter" sehen
Mit der „Gazetta" in hartem Strauß:
Ein würd'ger Kampf! Die Kirchen-Krähen,
Sie hacken einander die Augen aus.

Das ne quid nimis, der alte Satz,
Ist wohlfeil, obgleich nicht gratis;
Denn er vertauscht gar gern den Platz
Mit einem ne quid satis.

Als Sinnbild des Bodens, auf dem ihr steht,
Scheint Petrus vor allen geeignet,
Da, eh' nur einmal der Hahn gekräht,
Er dreimal den Herrn verleugnet.

Die ew'ge Macht gibt nicht so viel,
Auf daß sie wieder nimmt:
Ich bin noch dasselbe Saitenspiel,
Allein zur Zeit verstimmt.

Goethe.

Er war nicht kalt, wie ihr wohl meint,
Nur hielt er die Wärme zu wenig vereint,
Und da er sie teilte zuletzt ins All,
Kam wenig auf jeden einzelnen Fall.

An Wien

als das Gerücht ging, ich schriebe einen Hannibal.

(1846?)

Du willst von Hannibal ein Lied?
Entschlummert ist der Held zusamt dem Meister:
In deinen Augen ward er müd,
Du Kapua der Geister!

Fürst ***, der große Mann,
Der läßt gar gern marschieren,
Doch ist er darum noch kein Freund
Vom raschen Attackieren.

Gebildet selbst, will er das Heer
Zum Schutz des Anstands brauchen,
Der in Ferrara sehr bedroht
Durch das Zigarrenrauchen,

Um in der Schweiz, dem offnen Land,
Recht in der Völker Mitten,
Zu präsentieren das Gewehr
Beim Abzug der Jesuiten.

Der Staatsmann.

Du spielst vortrefflich und spielst hoch,
Großmütig, ohne Sorg',
Dein Spiel hat einen Fehler doch:
Der Einsatz geht auf Borg.

Wenn er vom Spiel zurück sich zieht,
Sollt seine Kunst ihr drum nicht minder schätzen:
Er spielt noch gut, wie jeder sieht,
Nur kann er nicht mehr setzen.

Nennt sich modern das Lumpenpack,
Die dichtende Kanaille!
Betracht' ich meinen neuen Frack
Mit seiner langen Taille
Und seh' im Geist der Mode Sturz
In nicht gar weiter Ferne;
Trägt wieder man die Taille kurz,
Wo bleibt da das Moderne?

Es gäbe kein verkanntes Genie?
In unsrer Zeit zum wenigsten nie?
Betrachte dich selber, wenn's beliebt.
So lang's gepriesene Dummköpfe gibt,
Gibt's auch verkanntes Genie.

Die Staatsverträge sind Papier,
Drum ist auch ein Kurs ihnen eigen:
Die Krakauer gehen sehr mit Verlust,
Doch die von Ferrara steigen.

Dorfgeschichten.

Im Schwarzwald pfalzt der Auerhahn
Und hat's den Leuten zu Dank gethan,
Doch wenn er sonst nichts als pfalzen kann,
Kommt uns die Langeweile an.

Mücken seihen und Kamele schlucken
Waren stets des deutschen Geistes Mucken.

Konstitution.

Seh' einen so lang' ich entwickeln
Und wenden die Hüllen hin und her,
Zerfällt die Erwartung zu kleinen Stückeln;
Ich wette darauf: das Papier ist leer.

Jubelfeier.

Der Mann bracht' es auf siebzig gar;
Das heißt: von seinem siebenten Jahr
Hat all' sein Wirken von Kind bis jetzt
Nur eine Null ihm zugesetzt.

Ruge, Ronge, wrong und Rüge,
Rock und rück, wie trog und trüge,
Sind die Früchte *eines* Stammes,
Dessen Wurzel ist die Lüge.

Den Fortschritt der Kriegskunst neuerer Zeit
Ahmt nach die Poesie:
Die Stärke unsers poetischen Heers
Besteht aus Infanterie.

Steffens.

Nachbeten war der Inhalt deines Lebens:
Vorbeten bildet richtig drum den Schluß.

Gebet.

O Gott! Laß dich herbei
Und mach die Deutschen frei,
Daß endlich das Geschrei
Danach zu Ende sei.

Ein einzelner Sinn wird leicht gestört,
Sie müssen mitsammen gehen.
Nun hab' ich genug von der Freiheit gehört,
Möcht' einmal von ihr was sehen.

Wie soll ein Sänger da gedeihen,
Wo alles lärmt und alles spricht.
Man hört vor dem verworrenen Schreien
Sein eignes Wort ja selber nicht.

Die Kunst.

Man hört vom Fortschritt der neuen Zeit,
Sie ist auch vom alten Wege weit;
Doch wird es ab vom Verfolge hangen,
Sonst wär' sie vielleicht nur seitwärts gegangen.

Gott sagte: Nein,
Ich aber sagte: Ja;
Doch als ich es ins Werk gesetzt,
Stand nur ein Nein mir da.

Schleswig-holsteinische Frage.

1.

Ihr habt gar wacker gesungen,
Die Welt aber hat gepfiffen:
Kein Kluger hält das für errungen,
Was höchstens er begriffen.

2.

Ihr schriebt, doch habt ihr vergessen;
Der Brief ist annoch nicht bekannt;
Drum setzt auf eure Adressen
Nur immer: poste restante.

Deutsche Bewegung.

Papiergeld hat so manches Land,
Papiernes Recht ist längst bekannt,
Buch und Papier ersetzt Verstand,
Nun macht noch voll die viere:
Aufruhr auf dem Papiere.

Volksversammlung.

Von zweien Völkern und Zungen
Zeigt ihr die Einheit offen:
Ihr habt als Deutsche gesungen
Und seid als Dänen gesoffen.

Bundestagsbeschluß.

Hans soll sich des Schlagens enthalten,
Und Kunz seine Schläge behalten;
Doch wird er aufs neue geschlagen,
So soll er von neuem klagen.

Dem Gimpel war vor dem Habicht bang
Als seinem künft'gen Untergang;
Damit von Furcht er freier,
Alliiert er sich mit dem — Geier.

Der Kunstrichter.

Wenn der Humor der Scherz des Ernstes ist,
Bist du fürwahr ein Humorist,
Am lächerlichsten, wenn du ernsthaft bist.

Didaskalien —
Lappalien
Für Pöbel und Kanaglien,
Die nicht gar fest in den Normalien.

(November.)

Des Wiener Vertrages Erinnerung
Scheint bis zum Vergessen verloren.
Was Wunder! Die Fürstin Metternich
War damals noch kaum geboren.

Niederöstreichisch.

Es ist geschehn, es ist geschehn
Im Dusel oder Dampus:
Wer erst berief den Nikolaus,
Den holt zuletzt der Krampus.

1847.

Kosmos.

Der Fehler der Deutschen ist immer gewesen,
Wie rühmlich man sie sonst auch nennt,
Daß sie versuchen da zu lesen,
Wo man noch kaum den Buchstab' kennt.

Ein neuer Don Quixote zieht er dahin,
Auf seinem Haupt den Helm des Mambrin,
Zu ändern die fertige, wirkliche Welt
Nach seinem Träumen und Fühlen,
Nur daß jener die Mühlen für Riesen hält
Und er die Riesen für Mühlen.

Lind.

Wollt ihr mit andern Künstlern sie vergleichen,
Und tadeln ihr Benehmen für die Welt?
Es geht ihr eben wie andern Reichen:
Sie hat nicht immer kleines Geld.

Niederöstreichisch.

Nöt' dich! Nöt' dich!
Mach's wie die Madam' Rettich,
Wenn ihr bei Saphir singt und deklamiert,
Werdet ihr dafür mit Lob beschmiert.

Zur Journalisten-Börse
Gehst du mit Meyerbeer,
Was nützen dir Dichterverse,
Prozente gelten mehr.

Daß du warst auch, was du schienst,
War mir dein herrlichstes Verdienst;
Doch bist du jetzo, was du scheinst,
Beklag' ich in dem Jetzt das Einst.

Die Edlern gewannst du zuvor;
Gewinnst du nun auch die Gemeinheit,
Hat dein Lob die völlige Einheit,
Die höchstens dein Wert verlor.

(Februar.)

Von seinen Ständen vertrauensvoll
Versammelt der König die Plena,
Und siehe da, er erkennt sein Volk;
Es waren die Preußen von Jena.

Nachdem er vereint mit Gleichen schon
Geschützt sie vor allen und jeden,
Lehrt er in seinem Idiotikon
Die Tiere auch noch reden.

G. K***.

Ich möchte gern, ich wünschte wohl,
Und sollte wohl vor allen,
Und wenn sich's fügte, wie es recht,
Ich hätte dran Gefallen.

So kam's, daß, der ein Hauptwort schien,
Zum Beiwort dürftig ward,
Wenn nicht vielmehr ein Zeitwort gar
In der verbindenden Art.

Antwort.

„Ich will!“ ist ein gewichtig Wort,
Spricht mit sich selbst der Mann;
Doch steht genüber er der Welt,
So gilt doch nur: „Ich kann.“

Wie schmähen das Theater doch
Die heutigen Modedichter!
Scheint wohl der Spiegel gar zu treu,
Der rückgibt ihre Gesichter?

Dem Geber der preußischen Konstitution.

(April.)

Auf dein Erfindereigentum
Brauchst du kein Privilegium —
Wer Sachen will und nicht bloß Namen,
Versucht wohl kaum dir's nachzuahmen.

Papierne Konstitution.

So liegt dir im Papier der Zeiten ganzes Gift?
Allein bedenk': Papier ist auch die heil'ge Schrift,
Dein Landrecht ist Papier; die Steuerrolle
Des Königs leere Hand verwandelt in die volle;
Ja, deine Rede selbst, gedruckt liegt sie vor mir,
Sie ist kein festrer Stoff, als eben auch Papier.

K. v. B.

Was Wunder, wenn mein Spott dich nicht
Bisher zur Scheibe nahm,
Da du — obgleich kein Sinngedicht —
Doch selbst dein Epigramm.

(Mai.)

Verachtung der Welt kann nun und nie
Die Staatsmacht ertragen noch überdauern,
Die Stifter unserer Akademie
Sind denn doch die galizischen Bauern.

Litterarische Besoldung.

Sind's auch Brosamen, nur vom Tisch verzettelt,
Mag Grund und Anlaß auf sich selbst beruhn:
Da für mich keine Familie bettelt,
So muß ich es schon selber thun.

Christliche Liebe.

Wenn Hilfe du in Not begehrst,
Hemmt niemand seinen Lauf;
Die Meinung, die du leicht entbehrst,
Dringt dir ein jeder auf.

Der Papst.

1.

Fährst du so fort in deiner Bahn
Und läßt dir dein Ziel nicht verrücken,
So werden die Deutschen römische,
Die römischen Deutsch-Katholiken.

2.

Um Ronges Spaltung zu erdrücken,
Braucht ihr kein weitres Mittel künftig;
Wer fragt noch viel nach Deutsch-Katholiken
Sind erst die römischen vernünftig.

Zwei Regierungen.

Zu viel Geist und zu wenig Geist,
Sie sind beide vom Bösen:
Der eine gibt selbst sich die Rätsel auf,
Der andre kann seine nicht lösen.

Nord und Süd.

Zwei Schwäger, ihrer Fürstenmacht gewiß,
Sie gaben mit zwei Schwestern Aergernis,
Bei großen Herrn ein längst Gewohntes:
Die Schwestern Lola und Parturiunt Montes.

Philosophenversammlung.

Sie haben einen Gott dekretiert,
Von nun an fehlt ihm kein Jota;
Die Krippe steht nicht mehr zu Bethlehem,
Und Gott benennt sich von Gotha.

Der Diplomat.

Wenn du von Kabinetten träumst,
Ist's höchlich zu bejammern;
Man hat sie längst erweitert schon
Und umgebaut zu Kammern.

Du eiferteſt gegen den Nachdruck sehr,
Viel früher, als manche glauben;
Denn nichts schützt gegen den Nachdruck mehr,
Als den ersten Druck nicht erlauben.

Ich glaube nun selbst, ich bin ein Thor,
In Deutschland sagt man mir's täglich vor;
Die aber sich Oestreichs Weise nennen,
Geben mir's pantomimisch zu erkennen,
Da überall nur Wert die Wahl bestimmt,
Man mich übergeht und andre nimmt.
Ich füge mich und entsage dem Grimme,
Der Wahrheit Wort ist der Gottheit Stimme;
Doch deucht die Welt euch selber verwirrt,
Drum seht ihr nur zu, daß ihr nicht irrt;
Sonst wär't ihr gerad durch die Mehrheit verloren,
Ich wäre dann klug und ihr alle Thoren.

So habt ihr denn vergessen mich?
Könnt' ich's euch doch nur auch!
Doch euern Qualm von Albernheit
Atm' ich in jedem Hauch.

1848.

Turnvereine.

Daß ihr die Jugend treibt zur That,
Zeigt euch als richt'ge Kenner;
Da wo die Männer Weiber sind,
Sind nur noch Knaben Männer.

Russisches Anlehn.

Freund Shylok wird nun gar noch gnädig
Und gibt ohne viel Geräusch
Dem Kaufmann von Mailand und Venedig
Ein Darlehn um ein Pfund Fleisch.

Louis Philipp.

Wenn schon der eiserne Kopf zerschmolz,
Was wartet erst der Köpfe von Holz.

Ein gewissenloser Schurke
Und ein gewissenhafter Thor,
Sie tappen im Ungewissen
Und geben zu wissen vor.

Jesuiten.

Die Schweizer worfeln tüchtig drauf,
Die Frucht fällt dicht dabei,
Doch Oestreich hält nach oben auf
Und sammelt sich — die Spreu.

Als liberal einst der Verfolgung Ziel,
Schilt mich der Freiheitstaumel nun servil;
Nicht hier noch dort in den Extremen zünftig,
Ich glaube bald, ich bin vernünftig.

Studenten, die nicht studieren,
Garden, die nicht bewachen,
Regierungen, die nicht regieren,
Das sind mir schöne Sachen!

Studenten, die nicht studieren,
Sind eben keine Studenten,
Und wenn sie denn auch studieren,
So sind sie doch nur Studenten.

Uns aber nicht nach Studenten,
Uns thät' es not nach Studierten,
Was freilich, wenn sie studierten,
Wohl würden dereinst die Studenten.

Ihr trefft den deutschen Studententon
Im Jubeln und Komerschieren,
Ihr seid ihnen ähnlich in allem schon,
In allem — bis aufs Studieren.

Seht an uns hier in kriegrischer Tracht,
Wir sind die Wiener Studenten,
Haben studiert bei Tag und Nacht,
Und haben endlich auf eins gebracht,
Was Furcht und Gewohnheit trennten.

Die ewige Herrschaft des ewigen Rechts,
Die Arzenein für die Seelen,
Die Polytechnik des Menschengeschlechts,
Die Philosophie, wo statt Wortgefechts
Die Geister zu Thaten sich stählen.

Die Prüfung aber war scharf und schnell,
Es gab ein schweres Examen,
Die Kugeln pfiffen die Fragen hell,
Der Tod stand nah als grimmer Pedell,
Der Karzer war nicht bloß ein Namen.

Wir aber bestanden und sind graduiert,
Wer könnte, was wir nicht könnten?
Die Hefte, wobei wir die Feder geführt,
Sie werden wohl noch von der Nachwelt studiert.
Holla, die Wiener Studenten!

Der liberale Journalist.

Wen scheltet ihr reaktionär?
Ihr seid's zumeist in unsern Mauern,
Da jeden, der nicht verstandesleer,
Den frühern Zustand ihr macht bedauern.

Die Knechtschaft hat meine Jugend zerstört,
Des Geisterdruckes Erhalter,
Nun kommt die Freiheit sinnbethört
Und lähmt mir auch mein Alter.

Freiheit wär' eben das Rechte
Für euch und euer Geschrei:
Ihr seid die geborenen Knechte
Der Dummheit und Schurkerei!

Betrachtet euch das Ausland spöttisch
Und nennt euch kopflos, leer an Sinn,
Mein' ich, ihr seid doch nur ästhetisch:
Der erste Eindruck reißt euch hin.

Nicht als wär' gar so hoch mein Sinn,
Ist's, was uns trennt unendlich;
Vielmehr nur, daß ich ehrlich bin,
Macht mich euch unverständlich.

Das Ministerium hör' ich war schwach!
Der eine sagt's, der andre sagt's nach.
Es sei denn schwach! Wir aber waren's nicht,
Die lachten, wenn der Pöbel hielt Gericht?
Die Eltern waren's nicht, die ihren Knaben
Kein Wort der Mahnung zugedonnert haben?
Die Garde war es nicht, die, als es galt,
Dem Staat versagte ihres Beistands Halt?

Die Bürgertruppe nicht, die selbst zur That
Frei auf die Seite der Empörer trat?
Wir alle waren stark, die zugesehn,
Bis nun der Umsturz wirklich war geschehn?
Wollt fleckenlos ihr durch das Leben wandern,
Schiebt eure Schuld nur immer auf die andern!

Der Freiheitsdrang, der uns kam über Nacht,
Wird, fürcht' ich, wenig leisten.
Wißt ihr, was mir ihn verdächtig macht?
Die Lumpe ergreift er am meisten.

Die Dummheit in verschiedenem Kleid
Wird in Deutschland und Oesterreich frei;
Bei uns die Dummheit aus Unwissenheit,
Dort die Dummheit aus Vielwisserei.

Hör' ich den Weltgeist euch citieren,
So find' ich das begreiflich meist.
Glück auf! Leiht euch die Welt den ihren,
Denn ihr habt keinen eignen Geist.

Ministerien, die immer vertrackter,
Die Schwäche hält jedes beim Schopf,
Das frühre als schwacher Charakter,
Das jetz'ge als schwacher Kopf.

Doktor Becher.

Ein Musiker ohne Gefühl fürs Schöne
Treibt jetzt, kein Wunder, radikale Politik;
War doch sein frühres Geschäft ein Aufruhr der Töne
Und höchst bedrohliche Katzenmusik.

Herr Alfred Becher und Friedrich Hebbel,
Sie tappen beid' im ästhetischen Nebbel;
Gefällt euch das doppelte B aber nicht,
So denkt, es sei ein Nebel, der dicht.

Die Ungarn.

Was man euern Bitten versprach,
Klagt ihr, werd' im Halten verzettelt;
Ihr seid wie der Gauner im Gil Blas,
Der mit der Muskete bettelt.

Radetzky.

Will dich der Reichstag nicht erkennen,
Sei nicht erzürnt ob solchen Streichs!
Der Reichstag ist ein Tag des Reichs;
Doch die Jahrhunderte des Reiches,
Sie werden Schützer dich und Retter nennen,
Und, die besonnen, thun schon jetzt ein Gleiches.

Was träumt ihr nur von Truppen stets,
Die anderwärts nötig und nirgends zu missen!
Der ewige Fürst Windischgrätz
Ist nichts als euer böses Gewissen.

Die Klassiker.

Früh war euch der Grieche zu Handen,
Nebst dem, was der Römer spricht.
Ihr last sie, eh' ihr sie verstanden,
Seit ihr sie verstündet, nicht.

Als Schüler war't ihr weise,
Als Männer seid ihr dumm,
So macht ihr die Lebensreise
Im schädlichen Zirkel herum.

Droht nicht und schreit nicht Ach und Weh,
Dem Tauben wird umsonst gepredigt:
Die Uebertreibung ist wie der Schnee,
Der durch die Zeit sich von selbst erledigt.

Singt nur Don Juan in beschleunigtem Takt
Und jubelt in froher Hast:
Es kommt, ihr wißt, erst im letzten Akt,
Doch sicher, der steinerne Gast.

Sebastian Bach der Katzenmusik
Und Alexander, der Kleine,
Du orgelst dein eingelerntes Stück
Fortan im Musikvereine.

Das Schwarz und das Gelb ist ihnen verhaßt,
Solang nicht das Rot ihres Taumels erblaßt;
Wird's ihnen erst schwarz und gelb vor den Augen,
Wird sich die Couleur schon ins Innere saugen.

Das Volk verehr' ich so wie ihr,
Die Masse zusamt dem Hebel;
Laßt ihr aus dem Volk die Besten weg,
So bleibt nur noch der Pöbel.

Was sprecht ihr immer verächtlich von Zöpfen,
Als wäret ihr zopflos nach eigener Wahl!
Man braucht dazu wenigstens Haar auf den Köpfen,
Indes eure Zeit und ihr selber kahl.

Wie sehr dich die Lage des Vaterlands drängt,
Bewahr' deine Kunst dir als reine,
Wer sich in die patriotischen Kleien mengt,
Den fressen die politischen Schweine.

Ihr taumelt ewig im Kreis herum,
Von Haltung keine Spur;
Das rechte Ministerium
Heißt Jellacich-Latour.

Wem, Windischgrätz, vergleich' ich dich,
Um nicht nach Bildern fern zu haschen?
Mir bist du der alte Metternich,
Nur, statt in Strümpfen, in Kamaschen.

Scheint einer auch hell und stark und weit,
Der Zunftgeist wird jeden überraschen:
Die größten Helden der neuern Zeit,
Sie tragen doch auch Kamaschen.

Noch einmal Radetzky.

Ich wagte den Sieg vorauszusagen.
Der Wunsch trennt sich von Hoffnung nie;
Da ließest du vom Feind dich schlagen,
Und schlägst damit die Poesie.

Gar viele sind meinem Gedichte geneigt;
Nur daß, wie es geht beim Lesen,
Ich bloß diejenigen überzeugt,
Die früher bereits es gewesen.

Fürst Windischgrätz.

Trotz Worten, groß= und emphatischen,
Bleibst du gebannt im Donau=Winkel:
Steif macht nebst aristokratischen
Dich auch noch Kamaschen=Dünkel.

Du bist der Feldherr der Monarchie
Doch leider auch der Aristokratie,
Wo du sie findest, schonst du sie,
Gönnst ihr im Feinde Sympathie
Und kommst daher zu Ende nie.

(1848—1849.)

Kommt nur mit eurem historischen Lichte,
In dem ihr Daten und Zahlen gebt:
Ihr seid die Totenbeschauer der Geschichte,
Ich habe sie schauend durchlebt.

1849.

Die Schweizer.

Man fragt, ob ihr denn Deutsche seid?
Ich glaub' es nun und nie:
Ihr triebt die Jesuiten aus,
Wir schreiben gegen sie.

Die Konferenz.

Als echte Jury thut ihr den Spruch,
Von gleichen wird Urteil gesprochen:
Es gilt des Wiener Vertrages Bruch,
Den früher ihr selber gebrochen.

Feldmarschall oder Feldwebel,
Sie schätzen doch nur den Säbel.
Soll die Dichtkunst sich ihnen empfehlen,
Ist's als Branntwein für die Seelen.

Ihr seid zu jeder Zerstörung bereit,
Reißt nieder, daß Neues entstehe.
Ihr seid damit wohl auf der Höhe der Zeit,
Doch ist drum die Zeit auf der Höhe?

Auf die erste Revolution
Kamen wieder die Bourbons.
Auf unsre allgemeine zweite
Kommen wohl wieder die alten Leute.

Juden und Polen
Glauben viel zu holen,
Herstellung zu erbeuten,
Und bleiben doch die Zerstreuten.

Ungarn.

Der Fortschritt, dem ihr neuerlich geschworen,
Hat, statt zu geben, euch nur genommen:
Die Tugenden der Wildheit habt ihr verloren,
Und die der Bildung noch nicht bekommen.

Tadeln ist leicht, wie ihr wohl wißt,
Und höchst bequemlich!
Doch eins gibt's, was noch leichter ist:
Nachbeten nämlich.

Ihr habt bei Nacht und Nebel gekriegt,
Und euer Feind, er liegt besiegt;
Doch als man die Leiche beim Licht erkannt,
Da war's euer eigenes Vaterland.

Der Leopoldsritter.

(15. März.)

Gern mißte den Orden der Barde,
Ich trag' ihn im eigenen Sinn;
Mich mahnt er als eine Kokarde,
Daß ich des Kaisers bin.

Der Weg der neuern Bildung geht
Von Humanität
Durch Nationalität
Zur Bestialität.

(April.)

Gesteh dir's selbst, hast du gefehlt,
Füg nicht, wenn Einsicht kam,
Zum falschen Weg, den du gewählt,
Auch noch die falsche Scham.

Pavia.

Studenten sind armselige Gesellen,
Und doch des Kranken Puls, weil sie sich nicht verstellen.

Louis Napoleon.

1.

Du hast die Stimmen in Wort und Schrift,
Bist anerkannt wie ein Echter;
Nun fürchte dich nicht vor Dolch und Gift,
Dir droht ein Aergres: das Gelächter.

2.

Napoléon,
Polisson,
Ein Gamin in der Mitte
Macht genau: Coquin der Dritte.

3.

Ob er der Zweite, der Dritte gar,
Streit' einer bis er berste,
Eins ist gewiß und sicher wahr,
Daß keinenfalls er der Erste.

Mein Wissen ist gegen das eure ein Kind,
Fern sei, daß ich es leugne,
Nur daß eure Gedanken fremde sind,
Die meinen aber eigne.

Oesterreich-Preußen.

Wir baten dringend um Verstand
Den Herrn der Fürsten und Gemeinden;
Da dieser es aber zu schwierig fand,
So nahm er ihn wenigstens unsern Feinden.

Edel nennt ihr den Freiherrn von Gagern,
Ein großes Lob für jetzt und künftig;
Doch macht er das einige Deutschland zum magern,
So wollt' ich, er wäre statt edel — vernünftig.

33stes Armee-Bulletin.

Ein Sieg, bei dem man errötet,
Der sich in den Sachen geirrt,
Da er acht Kanonen getötet
Und ein paar Husaren demontiert.

Kalender-Wahrheit.

Vormärzlich ist der Februar,
Es preis' ihn, wer da will,
Doch auf den März unmittelbar
Folgt auch nur der April.

Den Deutschen.

Dem Bergesgipfel naht ihr der Kultur,
Von Feldern und Pfaden längst keine Spur,
Das Knieholz fängt bereits schon an,
Kaum kurzes Gras auf eurer Bahn,
Steigt ihr noch weiter, wie ich seh',
Erreicht ihr bald den ewigen Schnee.

Hegel.

Du schreibst die Musik zum Weltentext,
Singst, wie, was schon da ist, wird und wächst;
Doch wäre dein Tonstück nur Schall gewesen,
Hätten wir nicht früher den Text gelesen.

A. G.

Willst seinen Wert du schildern,
Bezeichnen sein Gedicht;
Er weiß ganz wohl zu bildern,
Allein zu bilden nicht.

(1849—1850.)

Ein Heißsporn in unserm und jedem Land
Versündigt sich leicht an Gewerben und Zünften:
Doch wird er entschuldigt und erkannt,
Trifft er auf einen Heinrich den Fünften.

(1849—1850.)

Mach dich erst von der Freiheit frei,
Willst wirklich frei du werden:
Kein Sklave sein von der Menge Geschrei
Heißt frei erst sein auf Erden.

Gervinus auf seinem Holsteinwege
Erhält von derben Dänenfäusten Schläge,
Somit liegt alles auf der Hand;
Nur eins ist, das man tadeln könnte,
Es heißt, sie haben ihn nicht gekannt:
Das nimmt den Prügeln die Pointe.

1850.

Biographisch.

Zum Guten geschaffen von Haus,
Und Großes schaffen, er konnt' es;
Kommt doch die Maus nur heraus:
Ein wahres Parturiunt — Montes.

Warnung.

Willst du von Fortschritt reden, mein armer Christ,
Mußt sicher du sein zu jeder Frist,
Daß du auf dem rechten Wege bist;

Sonst führt dein Plagen hart und viel
Dich immer weiter ab vom Ziel,
Und all dein Fortschritt will nichts bedeuten
Als seitwärts oder rückwärts schreiten.

Haynau.

Ihr seid in der Schrift sehr gut zu Haus:
Wenn euch euer Aug' ärgert, so reißt ihr's aus;
Somit wird der Aerger wohl vergehen,
Nur mit dem Aerger zugleich das Sehen.

Gervinus, der Narr vom Untersberg,
Hat einen Namensvetter in Heidelberg;
Der spielt wie jener alle Rollen,
Drob Deutschlands Narren ihm Beifall zollen.

Dramatiker, Sophistiker,
Aesthetiker, Politiker,
Nur der Historie weicht er aus
Und fühlt nur im Fremden sich zu Haus.

Willst, ein Nacheiferer du von Herwegh,
Befreien du Holstein und Schleswig,
So rüste dich mit Schwert und Feder,
Nur vergiß nicht Frau und Spritzleder!

Was du an ihrem Landsmann Hamlet verbrochen,
Bleibt von den Dänen nicht ungerochen,
Sie könnten für dein täppisch Sezieren
Dich als spruchweisen Polonius traktieren.

Auch England mischt sich in den Streit.
Da ist etwa Shakespeare nicht weit,
Rückzahlend dir in Naturform britisch,
Was du ihm geliehn an Gedanken kritisch.

Shakespeare braucht keine Verteidigungswaffen,
Er denkt wie Gott durch Bilden und Schaffen;
Und kannst du's in dir wiederholen nicht,
Man zergliedert kein Leben und kein Gedicht.

Man hört mit dem Ohr und nicht mit dem Geist
Das Auge nur Farben und Formen weist,
Und hättst du beides in Geist verkehrt,
Hast du gesehn nicht und nicht gehört.

Nimm wie ein Chamäleon alle Farben,
Zeig dich in wechselnden Tinten gefleckt!
Wenn endlich die äußern Reflexe starben,
Bleibt nichts als ein grauliches Insekt.

Nemo ante mortem beatus,
Niemand ist selig vor dem Tode;
Der Ruhm der Gegenwart gibt kein Translatus,
Denn Nullen mit Zahlen mengt gern die Mode.

Der Minister des Innern.

Wenn seine eigene Thorheit erkennen
Des Menschen höchste Weisheit zu nennen,
Ist deine heut'ge Weisheit nicht klein:
Du siehst deine Thorheit von gestern ein.

Den Deutschen.

Da eure Phantasie, verwildert,
Statt zu bilden, denn doch nur bildert,
Und euer Verstand, wenn ihr's nicht verübelt,
Statt zu denken vielmehr nur grübelt,
Machen sie aus euch, was Menschen nie noch kannten,
Ein Monstrum von phantastischen Pedanten.

Windstille.

Der Radikalismus der Politik
Zieht sich allgemach zurück,
Hoffen wir auch dem theologischen,
Dem spekulativ philosophischen,
Dem musikalisch ästhetischen,
Dem talentlos poetischen
Ein gleiches Geschick
Zu aller Lebenden Glück.

Ein Trauerspiel, groß wie aus Hebbels Mund,
Begibt sich in den Wellendrang des Todes,
Die arme Mariamne geht zu Grund,
Und übrig bleibt — wer weiß? — vielleicht Herodes.

1851.

Der General von Radowitz
Flieht aus geträumten Lagern
Und folgt als ausgelöschter Blitz
Dem Donner: Herrn von Gagern.

Die Zeitideen werden sich da am vollsten drängen,
Wo keine eignen ihnen den Platz beengen.

Der Reichsrat statt des Reichstags ist, ich meine,
Der Reichtum vorgestellt durch Reichsschatzscheine.

Der Polyhistor.

Allenfalls von Professor Gervinus zu gebrauchen.

Von Jedem etwas und vom Ganzen nichts
Galt einst als Tadel voll Gewichts,
Heut gilt in unsrer Zeit des Lichts
Vom Ganzen etwas und von Jedem nichts.

(August.)

Die Kochkunst in Szliacz, soviel ich weiß,
Scheint schwerer als irgendwo,
Das Wasser des Kessels ist so heiß,
Die Gäste bleiben roh.

Ich weiß nicht, ob ich gut bin,
Ich weiß nur, daß meine Gegner schlecht sind.
So bleiben zweifelhaft meine Gaben:
Wir könnten ja beide unrecht haben.

Wenn der Soldat den Tod im Felde stirbt,
Tönt Lebewohl aus donnernden Geschützen,
Und ein Geleit wie selbst kein Fürst erwirbt,
Wogt ringsumher in heller Waffen Blitzen.

Hat nun sein Los im Krieg ihn halb verschont,
Gezeichnet nur, ihn später zu ereilen,
Gönnt ihm, womit der Mensch den Menschen lohnt:
Laßt ihn die Ehre jedes Christen teilen.

Wollt ihr die Freiheitsglut kurieren,
Die fieberhaft in unsern Dichtern brennt,
Braucht ihr nicht Mittel lang erst zu probieren,
Gebt ihnen eins, es hilft gewiß: Talent.

Papiergeld.

Wer sagt, daß unser Oestreich
Nicht reich vor allen ist?
Das Sprichwort schon bejaht es:
Wir haben Geld wie Mist.

Mit der Revolution habt ihr gebrochen,
Brecht nun auch mit euren Schulden:
Man erspart so Zinsen und Gulden,
Und hat nur sein Wort gebrochen.

Verantwortlich oder nicht?
Wenn wirklich letztres wäre,
Verstummt wohl das Gericht,
Doch darum nicht die Ehre.

Provinziallandtage.

Das „viribus“ war länger schon im Zweifel,
Nun geht auch das „unitis“ noch zum Teufel.

1.

Als jüngst im März und Februar
Der Kontinent im Wahnsinn war,
Denkt schon der Brite stolz:
Ich bin aus einem bessern Holz.
Da macht der Madjarember
Verrückt sie im November.

2.

Der Glaspalast, er steht noch leer,
Er taugt zur Kossuthfeier sehr;
Denn was geschah und was er that,
Es war ja euer Fabrikat.

3.

Ludwig Napoleon,
Kossuth und Palmerston
Sind aus demselben Thon.
Mag auch die Welt sich bis zum Abgrund spalten,
Wenn sie nur ihre Plätze behalten.

Der Kritiker.

Was greifst du mir die Hero an?
Ein neuer Herostrat;
Doch nur dein eignes Strohdach brennt
An meines Tempels Statt.

Warum bin ich nicht ein Bauer,
Warum bin ich nicht ein Jud'!
Es käme von Oestreichs Reformen
Mir wenigstens etwas zu gut.

Ihr habt den Lord Palmerston gestürzt,
Doch darum nicht an Einfluß verkürzt;
Stolz kann er wieder sein Haupt erheben,
Da ihr ihm schließlich recht gegeben.

Um Recht und Folgen ängstlich nie
Heißt unsrer Zeiten Energie.

Ich bin euch wie früher ergeben,
Nur der Grund ist ein andrer und neu;
Sonst war ich's aus Liebe eben,
Jetzt aus Abscheu vor der Gegenpartei.

Unterschied.

Ihr seid Minister,
Ihr ministriert,
Ich bin der Priester,
Der konsekriert.

Nicht alles, was wertvoll und hold,
Ist drum als ein Glück zu besagen:
Wer möcht' einen Zentner Gold,
Müßt' er ihn stets auf dem Rücken tragen.

1852.

Oeffentliche Anerkennung.

Wie strahl' ich nicht im Ehrenglanz,
Das Höchste sollte mich kaum überraschen.
Sie vergolden mich am Ende ganz,
Nichts ausgenommen als die Taschen.

So soll die Kunst euch denn belehren?
Die Kunst ist kaum im Denken frei,
Sie kann das Angenehme nicht entbehren
Und mischt es ihren Lehren bei.

Dadurch gerät der Satz ins Schiefe
Und Wahrheit ist denn doch gerad;
Das Ungemeßne ist nicht ihre Tiefe,
Und ihre Höhe nicht ihr Pfad.

Stellt dar! Teilt nur mit Gott die Ehre,
Ihr seid dann wahr für jeden Fall.
Was ist, hat in sich selbst die Lehre,
Schon weil es ist im weisen All.

Der Geist der Zeit ist nur ein Traum,
Oft ist nur Mode das Bewunderte,
Doch ein Geist macht sich immer Raum,
Der Geist, der stille, der Jahrhunderte.

Was klein um klein und Griff um Griff
Polypenartig sich erweitert,
Wird endlich zum Korallenriff,
An dem dein hohles Staatsschiff scheitert.

Napoleon III.

1.

Von seiner Weisheit tönt ein Geschrei
Bis in Europas letzten Winkel:
Mir scheint er klug aus Schurkerei
Und dumm aus Eigendünkel.

2.

Unbesonnenheit statt Mut,
Und Unverschämtheit statt Verstand:
Setze sich der Adler auf deinen Hut,
Doch folgt er darum deiner Hand?

Ihr glaubt euch Ritter vom Geiste?
Wie ist die Ironie so bitter:
Eure Ritter haben nichts vom Geiste
Und eure Geister nichts vom Ritter.

Die Volkspoesie, die eure Jünger
Lobpreisen mit so viel Emphatik,
Steht gleich mir mit der Volksmathematik,
Die eben nichts als die zehn Finger.

Die Dichterin.

Willst du dich öffentlich entkleiden,
Wie Phrynes Beispiel weist,
So prüfe vorher dich bescheiden,
Wie schön du etwa seist.

Der deutsche Geist zuhöchst in Kunst und Wissen stellt,
Hier, was er nicht versteht, dort, was ihm nicht gefällt.

Will er Minister sein, so mag er,
Nur ohne Bruder und ohne Schwager.

Dein besonnen und entschieden: Vorwärts!
Heißt im Nach-März wie im Vor-März,
Will man den rechten Sinn umschreiben:
Minister werden und Minister bleiben.

Warum zu ihrem Glauben
Sie gern Genossen nehmen?
Vielleicht um in der Menge
Sich weniger zu schämen.

1853.

Türkische Wirren.

Für Oestreich bleibt's bei der Regel, der alten,
Rekonvaleszenten sollen sich ruhig verhalten.

(Februar.)

Ich rede nicht, wo jeder spricht,
Wo alle schweigen, schweig' ich nicht.
Weh' euch und mir, wenn je von uns ich wieder singe,
Ich bin der Dichter der letzten Dinge.

Verlieren und Haben
Sind zwei, obgleich verschiedne Gaben.
Denn, was der Mensch besitzt und hält,
Teilt er doch immer mit der Welt,
Erst an dem Tag, wo er's verloren,
Wird ihm zu eigen es geboren.

Wendet euch ans Poetengelichter
Mit Zwangsdekreten jetzt und später:
Ich bin ein bürgerlicher Dichter
Und kein Dekreter.

Naturwissenschaften.

„Der Mensch wird doch täglich gescheiter."
Zuletzt ist doch vieles nur Schein.
„Zum wenigsten kommen wir weiter."
Ja, weiter in den Wald hinein.

Volksbeifall.

Die welschen Applause kaum enden wollen;
So ist's überhaupt mit Gastrollen:
Ein fremdes Publikum mehr applaudiert,
Als das, wo der Künstler engagiert.

Die Tiroler ganz recht, scheint mir, begriff' ich,
Wenn ich sie dumm zugleich genannt und pfiffig.

Goethe und Schiller.

(März.)

Was setzt ihr ihnen Bilder von Stein,
Als könnten sie jemals vergessen sein?
Wollt ihr sie aber wirklich ehren,
So folgt ihrem Beispiel und horcht ihren Lehren.

Die Gruppe von Schiller und Goethe.

Das Werk ist in etwas gemischtem Geschmack.
Wie paßt der Lorbeer zu dem Frack?

Poesie der Wirklichkeit.

1.

Ihr habt die Romantik überwunden,
Nur daß in dem blutigen Krieg
Der teuer erkaufte Sieg
Die besten Truppen aufgerieben,
So daß nichts als Europa übrig geblieben.

2.

Doch wißt ihr auch, was Romantik heißt?
Mustert die Muster in eurem Geist.
Romantik weicht von der Dichtkunst nie,
Sie ist ihre Mutter: die Phantasie.

3.

Romantisch waren schon die Alten,
Sahn üb'rall die Götter, des Schicksals Walten,
Doch weil so das Wunder schon nah ihrem Leben,
That's not nicht, sich drum erst noch Mühe zu geben.

4.

Fahrt ihr im Wirklichwahren fort,
Steht ihr mit Iffland an einem Ort,
Wohl gar, phantasielos und ohne Gefühl,
Erhebt sich Gottsched vom Sterbepfühl.

Konferenz.

(Juli.)

Ihr spracht sehr viel, indes wir alle harren,
Es fehlten eurem Gespräch Kaffee nur und Zigarren.

National-ökonomisch.

(Juli.)

Sucht euren Handel zu vergrößern,
Dringt bis zu der Erde Nabel
Und verkauft den Menschenfressern:
Messer und Gabel.

Englische Humanität.

Ihr seid der Menschlichkeit ein schönes Bild;
Verglichen der Staatsjustiz der andern,
Ist euer Strafen selbst noch mild:
Verhungern oder auszuwandern.

Volkspoesie.

Wenn unsre Zeit keine Dichter zählt,
Vermag das nicht uns einzuschüchtern;
Damit es uns nie an Poeten fehlt,
Erheben wir das Volk zu Dichtern.

Litterargeschichte.

Ihr kauft die Katze gern im Sack,
Genießt das Lebend'ge im Buch,
Und statt zu prüfen mit dem Geschmack,
Begnügt ihr euch mit dem Geruch.

Sprachforschung.

Philosophie und Poesie,
Verschlagen vom Wind der Emphatik,
Sie sind gestrandet, ich weiß nicht wie,
Auf der Sandbank der Grammatik.

Aesthetik.

Sie sind der höchsten Ideen voll,
Zum Staunen oder zum Lachen,
Ein jeder weiß, wie man's machen soll,
Doch keiner kann es machen.

Gallimathias.

Wenn dir ein Autor dunkel ist,
Laß dir die Augen verbinden:
Am wenigsten klagen über die Nacht
Die auch bei Tage Blinden.

Der Redner ist ein Narr,
Der Vorredner nun schon gar,
Die Besprecher sind kenntnisledig:
Gott sei den Nachbetern gnädig!

Mein Charakterbild von Dr. Laube.

(Dezember.)

Der Zeit vorauszugreifen ist jetzt die Mode,
Sonst sezierte man die Leute erst nach dem Tode.

1854.

Falsche Ansicht und Selbstüberschätzen
Muß die Begabung ins Tollhaus versetzen.

Schillers Tadler.

Daß der Misère nichts Großes begegnen kann,
Spricht als Satz die Misère denn freilich nicht an.

Reflexion.

Das Denken ist nicht der Empfindung geschenkt;
Es wirkt als leitende Macht.
Nicht was der Dichter beim Dichten denkt,
Nein, was er von jeher gedacht.

Sonst und jetzt.

Solang die Ideen geordnet und stet,
Zeugt von Kraft wohl die Originalität;
Doch sind sie einmal gestört und im Fluß,
Ist originell jeder Hasenfuß.

Aerzte und Finanzmänner.

Der erste Arzt riet zur Diät,
Das hat euch aber unbequem geschienen,
Der zweite läßt es gehen, wie es geht,
Und sucht das Heil im Schwall von Medizinen.

Finanzoperation.

Aus freiem Willen? Mir wird bang
Für euer Anlehn jeden Falles:
Aus freiem Willen nämlich, doch mit Zwang,
Gibt jeder gute Bürger alles.

Zusammenkunft in Paris.

(September.)

Wo ist ein Christ, der ungerührt hier bliebe
Bei diesem Beispiel echter Feindesliebe?

Eure Geschichtsforschung im letzten Ausdruck
Ist nichts als Urkunden-Naturselbstdruck.

Neueste Physiologie.

So denkt und wollt, womit's euch gefällt,
Wo möglich mit dem Bauche:
Die Wunden unsrer siechen Welt
Erzeugen Materie als Jauche.

Kulturhistorisch.

Auf eure Völkermission
Möcht' ich zu bauen schwer nur wagen:
Bei Missionen wurden oft ja schon
Die Missionäre totgeschlagen.

Geographische Studien.

Man verständlicht beim Lesen der Zeitung
Die Karte von Europa sich
Und unterstreicht die Orte von Bedeutung
Mit einem blutigen Strich.

Politische Klassizität.

Eure klassische Begeisterung
Ist oft schon schwer getäuscht entwichen.
Wollt heut ihr Alt-Italien jung,
So denkt an eures Eifers Schwung,
— Vor noch nicht lange — für die Griechen.

Musikalisch.

Ein Dilettant freut sich zu Haus
An seinem eignen Geklimper;
Doch treibt seine Kunst in die Welt hinaus,
Veredelt er sich zum Stümper.

Physiko-Theologisch.

Unser Gott ist ein greifbares Faktum,
Wir nehmen vorerst den Darm als Abstraktum
Und stopfen demnächst von dem wirklichen Schwein
So Fleisch als Fett und Blut hinein;
So füllt sich die Leere, wird straff und stet,
Das schlotternde Absolute konkret.

Feldmarschall Radetzky und sein Sänger
Gelten in der Not, allein nicht länger.

Felix Mendelssohn.

Jung bist du zwar gestorben, doch wardst du geboren alt;
Dir fehlt der Jugend Frische und ihres Triebes Gewalt.

Reichsrat.

Zu künftigen Ministern Erlesene
Und Minister bereits Gewesene
Finden sich hier im Quantum:
Ein Ort, der halb Elysium
Und halb auch limbus infantum.

In Poesie und Politik
Beschränkt Berlin sich auf Kritik,
Zieht vor zu deuteln und zu rechten,
Statt in Ravenna selbst zu fechten.

Die Blinden lachten eines Sehenden,
Weil Zuflucht er zu Brillen nun genommen:
Sie brauchten keine Brillen, sagten sie,
Und sei'n in ihrer Art schon von Natur vollkommen.

Exkommunikation.

(Dezember.)

Ob die frühere Macht der Kirche frommt,
Will man von neuem versuchen;
Bis nun der erwartete Segen kommt,
Treibt vorderhand sie das Fluchen.

Spekulation.

Ihr, meine Freunde vom deutschen Land,
Habt einen durchdringenden Verstand;
Er durchdringt das Wahre in all seiner Weite
Und kommt heraus auf der andern Seite.

Geläng' es mir, des Weltalls Grund,
Somit auch meinen, auszusagen,
So könnt' ich auch zur selben Stund
Mich selbst auf meinen Armen tragen.

Finanzmänner.

Die praktischen Menschen zu dieser Zeit
Sind die Nötigsten und Wichtigsten weit,
Du kannst dich ihren Händen vertrauen,
Nur mußt du ihnen auf die Finger schauen.

Englische Gevatterschaft.

Ihr schwärmt entzückt mit begeisterten Blicken
Für die Freiheit der Länder, die ohne Fabriken.

A. E. J. O. U.

Verkehrt ihr mit Moder und Schimmel,
Mit Konkordat und Glaubensgericht,
Gewinnt ihr die erste Stelle im Himmel,
Aber in Deutschland nicht.

1855.

Am fünfzehnten Jänner geboren,
Gestorben? ich weiß noch nicht wann,
Kommt einst dir das Datum zu Ohren,
So füg's zur Ergänzung hier an.

Und hast du es niedergeschrieben,
So hast du mich ganz, auf ein Haar;
Was etwa noch übrig geblieben,
Ist erst nach dem Tode wahr.

Lasciate ogni speranza, voi ch'entrate.

Wie dort an Dantes Schauerorte
Steh' über Deutschlands Eingangspforte,
Bezeichnend seiner Weisheit Horte,
Freund Hamlets: Worte! Worte! Worte!

Ob nun das Nibelungenlied
Ein episch wirkliches Gedicht?
Man hört zwar alles, was geschieht,
Allein man sieht es nicht.

Kritiker.

Weil eure Kenntnis schwach und klein,
Braucht ihr darum nicht zu schweigen,
Ihr könnt zwar keine Richter sein,
Doch seid ihr wenigstens Zeugen.

Goethe und Kestners Briefwechsel.

Nun endlich seid ihr doch im klaren;
Ihr steht auf dem Boden des wirklich Wahren.
Es hat thatsächlich eine Lotte gegeben,
Ihr Nachtkamisol ist gemalt nach dem Leben.

Wenn wir von kleinen Rotznäschen lasen,
Hatten die Kinder wirklich schmutzige Nasen,
Und der Gatte, gestorben seit manchem Jahr,
War fürstlich hannövrischer Archivar.
Nur hätten wir's noch viel echter genossen,
Hätte sich Goethe wirklich erschossen.

Das gebildete Christentum.

Homöopathie und Magnetismus
Sind die Stufen zum Pietismus:
Aus Lächerlich-Kleinem und Clairvoyanz
Erwächst die riesige Obskuranz.

(März.)

Hier sitz' ich unter Faszikeln dicht,
Ihr glaubt: verdrossen und einsam —
Und doch vielleicht, das glaubt ihr nicht,
Mit den ewigen Göttern gemeinsam.

Unsere neueste Religion
Ist das Scheitern der Spekulation,
Wenn die Denkwirtschaft nicht weiter geht,
Macht sie Konkurs als Religiosität.

Englisch.

Klebt man gar zu sehr am Alten,
Wird's zuletzt doch morsch und faul:
Von eurer Freiheit habt ihr gar nichts behalten,
Als das ungewaschne Maul.

Geisterstatistik.

In England Komfort und Industrie,
In Frankreich verderbte Phantasie,
In Deutschland Klügeln und Grübeln
Sind die Quellen von allen Uebeln.

Antispekulativ.

Einer Mühle vergleich' ich den Verstand,
Die mahlt, was an Korn sich geschüttet fand;
Doch geschehen der Schüttungen keine,
So reiben sich selber die Steine
Und erzeugen Staub und Splitter und Sand.

Für Dessauer.

Seiner Laune giftig und wild
Läßt Herr Heine getrost den Zügel:
Sein Krankenbett ist ein starker Schild,
Der seinen Rücken schützt gegen Prügel.

Urkundensammlungen.

O weh, o weh, ich arme Geschichte!
Was fällt auf mich das Material so dichte,
Alle meine Glieder liegen drunter begraben,
Will doch wenigstens den Kopf frei haben,
Zwar das Denken ist jetzt entbehrlich für jeden,
Brauch' aber höchst nötig das Maul zum Reden.

Sebastopols Eroberung.

(8. September.)

Das Weltgericht mit Straf' und Lohn
Verficht der Schule Wortgetümmel:
Die Hölle ist bewiesen schon,
Beweist nur noch den Himmel.

Unmündigkeit.

Wer nicht ausgetreten die Kinderschuhe,
Den klemmen sie ein bis zur Totentruhe.

Notwendiger Gegensatz.

Ist Prosa der Sinn im Beweisen und Lehren,
Kann Dichtkunst den Unsinn wohl kaum entbehren.

Genealogisches.

Der Pedantismus und die Phantasie
Vergingen sich, ich weiß nicht wie,
Und zeugten Mischlingskinder, die
Als Pflanzer sie nach Deutschland sandten:
Die sonst im Weltall unbekannten
Phantastischen Pedanten.

Aufgeschobene Publikation.

Das Konkordat zur Zeit noch ruht
Und wartet auf den Staatsbankrutt,
Es erfahren dann die Gläubigen
In einem mit den Gläubigern,
Was not zu wissen jedem thut,
Auch ist ja beides ein Bankrutt.

Konkordat.

1.

Um recht tugendhaft zu leben,
Will ich meinen Diener zur Macht erheben,
Mir bei jedem sündhaften Streben
Eine Ohrfeige zu geben.

2.

Eilt das Konkordat zu verkündigen,
Kastriert euch selbst, um nicht zu sündigen.

Hegel.

Was mir an deinem System am besten gefällt?
Es ist so unverständlich wie die Welt.

Radikal und konservativ.

Der Unterschied beider Parteigebilde
Ist wert nicht, daß man ein Wort verliere;
Es sind nun eben: die einen wilde,
Die andern dagegen zahme Tiere.

An Hans-Jörgel.

Dem Fürsten, der uns allen teuer,
Veranstaltest du eine Leichenfeier.
Nicht übel fürwahr und grade jetzt!
Sein Körper ward längst schon beigesetzt;
Doch mag er ein neues Begräbnis haben:
Sie wollen ja jetzt seine Seele begraben.

Schwarzgelb war ich einst selber;
Doch scheu' ich Pech und Harz:
Ich bin nur noch ein gelber,
Seit unsre Fahne schwarz.

Die Großmacht.

Nachdem ihr gekämpft,
Zwar nur mit Geifer und Gift,
Mehr als Wallenstein und Tilly,
Setzt ihr zum Frieden eure Unterschrift
Als locus sigilli.

Werthers Leiden.

Drei Hunde um einen Knochen,
Drei Dichter um einen Stoff,
Setz' ich statt Knochen Stoff auch,
Die Hunde bleiben doch.

Deutsche, werdet wahr!
Ihr seid's vielleicht gegen andre,
Doch nicht gegen euch selbst.
Die Lüge gegen andre ist Sünde,
Die Lüge gegen sich Verkehrtheit,
Trotz Wissen und trotz Gelehrtheit.

Alt-Konservative!
Wie alt denn etwa gar?
Das Datum eures Konservatismus
Ist die Schlacht von Temeswar.

Carlo Alberto.

Das Schwert Italiens? Mag wohl sein!
Zum wenigsten für solche;
Die Schwerter dort sind etwas klein —
Bei uns nennt man sie Dolche.

Preußische Gelüste.

So wärst du, Karl Albert, tot!
Mir scheint, du lebst noch jetzt,
Nur hast du dich in deiner Not
Ins Deutsche übersetzt.

Die deutsche Kritik schlägt maßlos herum,
Von Achtung keine Spur.
Es erzeugt eben ein feiges Publikum
Eine unverschämte Litteratur.

Grammatisch.

Des Innern Sprache, wie auch prahle
Die Logik als die Nächstverwandte,
Nimmt von Empfindung die Vokale,
Vom Denken nur die Konsonanten.

Sollen und Haben.

Daß die Poesie Arbeit,
Ist leider eine Wahrheit;
Doch daß die Arbeit Poesie,
Glaub' ich nun und nie.

1856.

Wir sehn von Heidelberg bis nach Berlin
Sich der Geschichte Lehrgebiet erstrecken,
Nur mit verschiednem Geist und Sinn:
Der Poltrer hier wird dort zum Gecken.

Zu wissen drängt euch euer Gemüt,
Was nach dem Tod soll geschehen:
Ihr wißt gar nicht, was morgen geschieht,
Und wollt so viel weiter sehen.

Viribus unitis, der schöne Spruch,
Heilet nur halb der Trennung Fluch,
Wenn, was ihr als Völker eines nennt,
Ihr wieder als Glaubensparteien trennt.

Die spanische Inquisition
Taugt nicht in unsern Tagen;
Ihr müßt euch begnügen schon,
Die Andersgläub'gen sonst zu plagen.

Poesie der Arbeit.

Die Arbeit ist etwa auch poetisch,
Wir wollen da nicht streiten lang;
Doch ist die Wahrheit antithetisch,
Denn poetischer noch ist der Müßiggang.

Verkehrte Welt.

Die Litterarhistoriker
Sind gegen mich gar strenge Richter,
Als wäre ich ein Litterarhistoriker,
Und sie wären Dichter.

Künstlerische Form.

Wenn des Kindes Organe fertig sind,
Weht der Geist sie an wie Luft und Wind.
Das Umgekehrte ginge freilich geschwind,
Doch aus dem Geist macht man kein Kind.

Telegraphenleitung.

Vielfach Drähte zum Bedarfe
Hoch auf schlanker Stangen Gipfel,
Recht wie eine Aeolsharfe
Für der Staatskunst Schnaderhüpfel.

Konjektural-Geschichte.

In aller Menschheit Urzustände
Tragt ihr eures Geistes Licht;
Doch sieht man nicht die Gegenstände,
Man sieht nur euer Licht.

Die Kritiker, will sagen: die neuen,
Vergleich' ich den Papageien,
Sie haben drei oder vier Worte,
Die wiederholen sie an jedem Orte.
Romantisch, klassisch und modern
Scheint schon ein Urteil diesen Herrn,
Und sie übersehen in stolzem Mut
Die wahren Gattungen: schlecht und gut.

Der deutsche Fleiß
Ist eigentlich Sitzfleisch;
Das ist ein schlechter Reim,
Der eben mehr wahr, als rein.

Die Weiber, die Kinder, die Tiroler und die Pfaffen
Wollen uns ein neues Gottesreich erschaffen;
Doch der Gott in ihrem Gottesreich
Sieht Weibern, Kindern, Pfaffen und Tirolern gleich.

Spanien und Oesterreich
Sind sich im Glauben gleich;
Aber trotz Gottes Hulden
Auch gleich an Schulden,
Nur dort in Realen und hier in Gulden.

Dramaturgisch.

Trotz allem Bemühn eurer Bühnenberater
Fehlen noch drei Dinge zum deutschen Theater,
Danach seht euch zum Schluß noch um:
Schauspieler, Dichter und ein Publikum.

Hofratstitel.

(April.)

1.

Die Titel sind Papiergeld,
Deren Kurs die Mitwelt
Nach dem Vorrat von Metall stellt.

2.

Dichter zu belohnen,
Sind Orden und Titel
Die besten Mittel:
Für Fiktionen —
Illusionen.

3.

Die Titel meiner Stücke
Hat man mir reichlich bezahlt;
Man gibt mir Titel für Titel,
Als hätten sie keinen Gehalt.

Kunstliebe ohne Kunstsinn
Bringt bei Fürsten wenig Gewinn,
Sie öffnet Kunstschwätzern ihr Ohr,
Und die Kunst bleibt einsam wie zuvor.

Kirchenversammlung.

So sah ich denn unser Episkopat,
Die deutschen, für Heilige gar zu gewöhnlich,
Die welschen erinnern ans Apostolat:
Die sehen doch mind'stens dem Judas ähnlich.

Eine weltreisende Wienerin.

Ida Pfeiffer und Humboldt Alexander
Unterhalten sich sehr gut miteinander,
Als Reisende beide und Reisebeschreiber
Und schon gar auch als alte Weiber.

Staatliche Reformer.

Neues verspracht ihr zu bauen,
Quakt laut, wie die Frösche im Schilf;
Doch euer versprochener Neubau
Bleibt stecken in Mariahilf.

Il trionfo.

Sie haben in fernen Landen gekriegt
Und feiern Triumph nun in vollen Haufen:
Sie haben nicht den Feind, doch sich selbst besiegt,
Sie sind nicht davongelaufen.

Schelling.

Statt Philosophie der Mythologie,
Sag Mythologie der Philosophie.

Laßt mich mit eurem Publikum
Und euren gebildeten Leuten;
Sonst üb'rall sind nur die Dummen dumm,
In Deutschland auch die Gescheiten.

Ein Thor, wer der Thorheit entgegenstrebt,
Man muß es der Zeit übergeben;
Habe die Hegelsche Philosophie überlebt,
Werd' auch die Zukunftsmusik überleben.

Italienische Frage.

Wollt ihr Dinge vor Brand bewahren, die glimmend sind,
So bitt' ich euch vor allem: macht keinen Wind!

Louis Napoleon.

Dein Oheim ist dein Ideal,
Du suchst ihm in allem zu gleichen,
Schon ist die Kopie ganz Original,
Bis auf das Meisterzeichen.

Fortschrittmänner.

Ihr seid mir die rechten Ritter vom Geiste,
Ihr ballt noch immer im Sack die Fäuste.

Begabung.

Bildung ist das Gleichgewicht,
Talent ist ein Uebergewicht,
Der Schwerpunkt nach einer Richtung
In Thätigkeit und Dichtung.

Ein Minister.

So ist denn dein Vergangnes tot,
Seit dir's nicht mehr vonnöten?
Du warst doch sonst so ziemlich rot,
Und kannst nicht mehr erröten.

Dunckers Geschichte der Griechen.

Die griechischen Mythen und ihr Wesen
Wird zu erklären niemals glücken;
Einen verschlungenen Faden kann man lösen,
Eine Stickerei aber nur zerpflücken.

Juristen
Schlechte Christen!
Macht ihr einen zum Minister,
Wird ein guter Christ er.

Einem Minister.

Du dirigierst unsre Bretterwelt
Und hast den Erfolg im Sack:
Wo irgend auftritt dein erster Held,
Sorgst du für eine Claque.

Diplomatische Injurien.

Schreit dir ein Gassenbube Schimpfworte nach,
So geh deines Weges fort gemach:
Das Almosen ist wohl schon verzettelt,
Das er bei Novara erbettelt.

Wen immerdar man anders schaut,
Der macht mir bange;
Nur ein Tier wechselt seine Haut:
Das ist die Schlange.

Niederöstreichisch.

Der Minister des Aeußern
Kann sich nicht äußern,

Der Minister des Innern
Ist schwach im Erinnern,
Der Kriegsminister
Trägt Scepter und Kron' im Tornister,
Der Minister der Finanzen
Muß nach jedes Pfeife tanzen,
Der Minister des Handels
Ist unsichtbaren Wandels,
Der Minister der Justiz
Hat nicht Stimme, nur Sitz,
Der Minister des Kultus
Aendert Kultus in stultus,
Der Chef der Polizei
Schüttelt den Kopf dabei.

Contemplations.

Du hast die Natur zu viel studiert,
Und den Menschen viel zu wenig;
Wenn dort Notwendigkeit regiert,
Ist Leidenschaft hier König.

So daß dort Stoß und Gegenstoß
Sich immer gleich entfalten,
Hier oft die Wirkung riesengroß
Im kleinen Anstoß enthalten.

Humboldt.

(Dezember.)

Daß er die Welt zum Begriff gemacht,
Ist mir ein leeres Gemunkel;
Es hat sie schon Hegel durchsichtig gemacht,
Und gleich drauf war sie wieder dunkel.

Herr Alexander Humbug
Treibt doch auch manchen Unfug:
Auf den Schultern andrer Leute
Sieht er neblicht in die Weite.

Jegliche Schmach aus Nachbars Hand
Steckte England ruhig in die Tasche:
Je nun, ein jeder Feuerbrand
Hört endlich auf als Asche.

Marodeurs.

Das Hegelsche Kriegsvolk, entlassen
Aus dem Dienste der Philosophie,
Macht jetzt unsicher die Straßen
Der Geschichte und Poesie.

Fühlen und denken, wenn man's erwägt,
Sind der Blinde, der den Lahmen trägt.

Man spricht jetzt viel von dem Glauben.
Der eine wünscht zu glauben,
Der andre glaubt zu glauben,
Der dritte hat den Glauben.
Allein der Glaube hat Keinen.
Was mein ist, ist nur Meinen.

Neudeutsch.

Niemals Etwas, über Etwas
Schreibt der Deutsche; wie am Metfaß
Sich die Fliege netzt die Füße
Und wird süß von fremder Süße.

Helena-Medaille.

Da einmal die Medaille da,
Zürnt nicht, daß Deutsche sich drum melden,
Sie heißt ja von Sankt Helena:
Dort liebten wir den Helden.

1857.

König von Preußen.

Wie reich begabt, wie fähig war der Mann,
Die Welt erkennt's und auch zum Teil bewundert's.
Ein Fehler klebte leider nur ihm an:
Er war ein Deutscher des neunzehnten Jahrhunderts.

Deutsche Muster.

Ich sollte von euch lernen?
Da bin ich weit entfernt;
Geh' lieber zu den Fernen,
Von denen ihr gelernt.

Irgendwo und Irgendwann.

Das Werk von Weibern und Kindern
Zum Weinen oder zum Lachen:
Uns in diesem Leben zu plündern
Und in jenem uns selig zu machen.

Phantasterei.

Die Deutschen hätten keine Phantasie?
Ein Satz, der sich selber zerstört.
Die Deutschen haben überall sie,
Wo sie nicht hingehört.

Magyaren.

Euer Ungrisch ist nichts als Rache,
Aus politischem Zwist hervorgebrochen:
's ist nicht einmal eine Muttersprache,
Da eure Mutter sie nicht gesprochen.

Mit drei Ständen habe ich nichts zu schaffen:
Beamte, Gelehrte und Pfaffen.

Die Weltgeschichte, die sich dünkt was Rechtes,
Ist die Zoologie des Menschengeschlechtes.

Litteratoren.

Ein Buch ist ein gar schönes Ding,
Ein Gelehrter ist noch viel werter;
Doch beide vereinigt wiegen gering,
Das Ganze heißt: Buchgelehrter.

Schüler und Schulmeister
Sind unsre großen Geister,
Schreien im Chorus sie,
Gibt's eine Akademie.

Wohnungsveränderung der Akademie.

(September.)

Weil Dach und Fach euch gewährt der Staat,
Preist ihr seines Anteils volle Größe
Und seid doch nichts als das Feigenblatt
Für seine geistige Blöße.

Uebersiedlung der Akademie.

Man sucht euch eine Wohnung aus;
Wer doch eine gleiche hätte!
Die Wissenschaft hat nun ein Haus;
Doch hat sie drum eine Stätte?

Gewinnsucht und Eitelkeit
Sind die Werboffiziere der Schlechtigkeit;
Ist das Handgeld aufgezählt,
Nimmt Gewissen das Fersengeld.

Graf Thun.

Einen Selbstmord hab' ich euch anzusagen:
Der Kultusminister hat den Unterrichtsminister totgeschlagen.

Systematik.

Das System bildet Pfade
Durch das Ganze unsrer Besitzung,
Und, fehlten sie, wär's schade,
Es hinderte jede Benützung.
Doch allzu verzweigte Pflege
Wär' ein Entgang zunächst;
Denn es ist das Eigne der Wege,
Daß drauf nichts wächst.

Glaube.

Der Ungläubige glaubt mehr als er meint,
Der Gläub'ge weniger als ihm scheint.

Religionsbestrebungen.

Ihr erkennt die Krankheit der Zeit
Und seid mit dem Heilmittel bereit;
Allein, was in Lot und Gran gesund,
Davon tötet den Kranken ein ganzes Pfund.

Jeder Irrtum hat drei Stufen;
Auf der ersten wird er ins Dasein gerufen,
Auf der zweiten will man ihn nicht eingestehen,
Auf der dritten macht nichts ihn ungeschehen.

Vertreibt die Phantasie
Nicht aus der Poesie!
Sie läßt den Menschen nie
Und flüchtet, stört ihr sie,
Bis in die Nationalökonomie.

Die Litteratoren und Litteratrinen
Sind nicht übel, zu plaudern mit ihnen;
Doch sei nicht zu offen, ihr Maul ist nicht sicher,
Auch leih ihnen niemals Geld oder Bücher.

Stadterweiterung.

(Dezember.)

Wiens Wälle fallen in den Sand;
Wer wird in engen Mauern leben!
Auch ist ja schon das ganze Land
Mit einer chinesischen umgeben.

Wen setzen wir an Goethes Statt
Zum geistigen Imperator?
Weiß nicht, wer die meisten Stimmen hat,
Grammatikus oder Kompilator.

Der Tiefsinn wird gar leicht zum Stumpfsinn,
Der Scharfsinn artet oft in Witz;
Halt immer dich an den Natursinn:
In ihm hat Groß und Kleines Sitz.

Das Konkordat erreichtet denn endlich ihr,
Nur seine Dauer vorahnend verbürg' ich:
Geschrieben ist's auf gleichem Papier,
Wie die Konstitution vom Jahr neunundvierzig.

(1857?)

Sei, willst du der Dichtung Palme,
Frei erst von Beamtentünche,
Deine Dichtungen sind . . . .
Deine Winkelzüge . . . .

1858.

Pariser Attentat.

(Januar.)

Diese Helden der Freiheitsliebe,
Sie haben strenge Studien gemacht
Und sich früher geübt als Diebe,
Bis sie's zum Mord fürs Vaterland gebracht.

Wollt so viel Dichter ihr mit Monumenten lohnen,
Statt Marmor nehmt Metall, draus gießt man einst Kanonen.

Geologisch.

Euer geschmolzener Erdkern
Ist etwa wohl auch von der Wahrheit fern;
Wie scheinbar Grund und Folge seien,
Sollte wohl Frucht und frohes Gedeihen,

Das Leben mit all seiner Angehörung
Abhängen vom Reste frührer Zerstörung?
So daß, wenn erloschen des Unheils Spur
Mit einem tot die ird'sche Natur?
Die Erde ist Segen in Schale und Kern,
Und Wärme der zeugende Atem des Herrn.

Richard Wagner.

Erscheint Freund Wagner auch denn auf der Bühne?
Ein magrer Geist mit einer Krinoline.

Der Verfasser des Kosmos.

Vergleich' ich dich mit deinen Ruhmesgefährten,
Scheinst du mir der Gelehrigste aller Gelehrten.

Vischers Aesthetik.

1.

Wer sich deinem System vertraut,
Wird bald sich ohne Obdach wissen,
Während du dein drittes Stockwerk gebaut,
Hat man die zwei untern abgerissen.

2.

Du trittst ruhig der Kritik entgegen,
So unangreifbar ist noch keiner gewesen:
Wer dich nicht gelesen, kann dich nicht widerlegen;
Wer dich widerlegen könnte, kann dich nicht lesen.

Deutsche Aesthetik.

Ihr teilt euern Garten streng in Beete,
Seht zu, daß man sie fleißig jäte,
Und kümmert euch nicht in euerm Sinn,
Wenn wirklich auch nichts wächst darin.

Systeme.

Sprecht ihr gelehrt von Epigonen,
So vergeßt nicht die Diadochen:
Mancher würde uns mit Grillen verschonen,
Hätte nicht ein Vorgänger Unsinn gesprochen.

Die Henne erhebt ein groß Geschrei
Bei jedem gelegten wirklichen Ei.
In Oestreich aber lärmen die Schreier
Schon über ungelegte künftige Eier.

Hamburger Darlehn.

Ein Darlehn von Millionen Mark
Will ich deiner Rettung weihen;
Für dich ist's viel, für mich ein Quark:
Ich nahm sie auch zu leihen.

1859.

Es lebe der deutsche Geist,
Als Geist unsichtbar zumeist:
Kommt endlich er zur Erscheinung,
Tritt stolz er auf als — Meinung.

Finanzen.

Wenn sie sich in ihrem Hauptbuch geirrt,
War's ein Verwechseln von Blättern und Bögen:
Sie haben Soll und Haben zusammenaddiert
Und geglaubt, das sei ihr Vermögen.

Was sich liebt, das zankt sich auch!
Louis Napoleon kennt den Brauch:
Seine Freundschaft für die Salamini
Datiert von dem Attentat des Orsini.

Militär und Pfaffen
Geben uns zu schaffen,
Pfaffen und Militär
Machen Kopf und Beutel leer.

Ihr habt euch mit der Verwicklung gequält,
Trugt treu des Bemühens Bürde;
Nur eins ist, was euren Schritten gefehlt:
Die Würde.

Eckensteher.

„Nante, was ist in dich gefahren?
Du gönnst einem Landsmann ja kein Wort!"
Sonst dient' ich einem russischen Bojaren,
Doch jetzt einem englischen Lord.

Ein geistiges Verwandtschaftssiegel
Eint, trotz Entfernung, Staat und Haus:
Sieht Piemont in den Spiegel,
Schaut Preußen drin heraus.

Wenn der Priester opfern geht,
Geht er mit reinen Händen;
Wer nicht des Lebens Schmutz verschmäht,
Wird nie das Edle vollenden.

Drum ist dein Dasein dem Volk geweiht,
Begabst sie mit Menschheitsrechten,
Verbünde dich nicht zu gleicher Zeit
Nach außenhin mit den Schlechten.

Damit nicht, wenn dein Werk vollbracht,
Die Sklaven zur Freiheit kamen,
Die Vorteilkundigen, die du gemacht,
Versuchen dich nachzuahmen.

Oestreich der Schild und Preußen das Schwert!
Nur leider sind die Arten verkehrt:
Der Schild blinkt trotzend in der Rechten,
Und das Schwert soll mit der Linken fechten.

Französische Zustände.

Legitimität,
Autorität,
Nationalität,
Absurdität,
Servilität,
Bestialität.

Ultimatum.

(Am 23. April.)

Ein kecker Schritt, der ohne Folgen blieb,
Hat schnell den Freundschaftsbund gebrochen.
Ein Hinterpförtchen ist jedem lieb,
Der vor der eignen Courage erschrocken.

Edler Wetteifer.

Der Nord und West war längst im Streit,
Wer ländergewalt'ger und mächtiger;
Doch friedlicher ist ihr Wettkampf heut:
Wer von beiden niederträchtiger.

Schillerfest.

(10. November.)

Der Fackelzug mit Saus und Braus
Liegt meinem Wesen ferne.
Komm' je ich aus meiner Tonne heraus,
Ist's nur mit einer Laterne.

Toast.

1.

Recht, daß ihr die Freude mit Wein befeuchtet,
Recht, daß ihr wohl ein wenig schwärmt,
Gar mancher andre hat Deutschland erleuchtet,
Der edle Schiller hat es erwärmt.

2.

Das „Ehret die Frauen" kenn' ich genau,
Man braucht nicht weit nach Exempeln zu wandern:
Der Dichter hat etwa selbst eine Frau,
Doch ehrt er die andern.

Unsre Aesthetiker und Dramaturgen
Gleichen ebensovielen Lykurgen,
Die uns Deutsche, die gemütlich-schwachen,
Zu Spartanern möchten machen.

Weil die Welt ein Wunder ist,
Gibt's eine Poesie,
Was ihr nach seinen Gründen wißt,
Wird euch ein Dasein nie.

Ungarisch.

Die Wettrenner und Tagdiebe,
Sind stark in Vaterlandsliebe,
Sie wollen ein freies Nomadenglück:
Roß und Reiter aus einem Stück.

Baron Eötvös.

Dich widerlegen wär' nicht so schwer,
Doch überlass' ich's für mich dem „Dorf-Notär".

Tiefe.

Die Tiefe ist nicht frei von der Schwäche,
Die man vorwirft dem Vielen und Bunten:
Der Grund ist auch eine Oberfläche,
Nur nach unten.

Preußische Verfassung.

Aus einem Herrenhaus und einem Bedientenhaus
Kommt endlich auch wenig heraus:
Die Herren freuen sich an einem leeren Gebell,
Die Bedienten sind immer ministeriell.

1860.

(Januar.)

Ich führe den Pflug in dem leeren Feld,
Da wird denn nach mir die Scholle bestellt
Von manchem, der besser und klüger.
Doch wie reich auch die Ernte sei, die sie bringt,
Denkt, wenn schon wartend die Sichel klingt,
An den heimgegangenen Pflüger.

Wie nehm' ich unter Unbekannten
Aufs höchste wunderlich mich aus;
Doch da sie mich nun Dichter nannten,
Wandr' ich getrost von Haus zu Haus.

„Ob es jetzt noch Geister gibt?"
Je nachdem du's nun erkennst;
Wenn du Geist und Seele trennst,
Bleibt nur Leib und ein Gespenst.

So meinst du, Geister gäb' es noch,
Das mochte früher sein;
Doch zieht der Leib zu lang am Joch,
Nickt auch der Führer ein.

Und beide sehnen sich nach Haus,
Zur Heimat stillen Ruh',
Nach manchem schwerbestandnem Strauß
Fühlst's endlich wohl auch du.

Die Hegelsche Unheilsstiftung
Gleicht einer Quecksilbervergiftung;
Hast du sie aus den Gefäßen vertrieben,
Ist sie in den Knochen zurückgeblieben.

Preußen.

Du hast ein Heer und brauchst es nie,
Wie jener Mann mit seinem Parapluie,
Der es bei schlechtem Wetter abseit setzte,
Damit der Regen ihm's nicht benetzte.

(Mai.)
Großmacht als Paradegaul
Ist Kleinmut und Großmaul.

Historische Schule.

Wenn ihr aus der Geschichte Gott studiert,
Ist die Aussicht eine geringe,
Studiert aus ihr nur, wie sich's gebührt,
Die menschlichen Dinge.

Denn im Verstehn von Gottes Art
Sind wir und bleiben Kinder,
Er straft vor allem die Dummen hart,
Die Schlechten minder.

Aesthetik der Eitelkeit.

Warum euch die Mittelhochdeutschen so wert?
Kommt gleich der Grund mir entgegen:
Indem ihr das Kindergestammel ehrt,
Fühlt ihr euch zugleich überlegen.

Ist's doch mit Shakespeare viel anders nicht,
Nur halb gilt das Seine, das Wahre;
Ihr schätzt ihn beleuchtet von eurem Licht,
Im Reflex eurer Kommentare.

Das Schicksal war nur für die Griechen wahr?
Warum aber, christliche Leute,
Wenn wahr es allein für jene war,
Erschüttert Oedip euch noch heute.

Von Deutschlands Verkehrtheit und Schrägheit
Ist der Grund das Gesetz der Trägheit:
Jahrhunderte unbeweglich, —
Geschah kaum der erste Stoß,
So schwingen sie stündlich und täglich
Und werden das Wechseln nicht los.

Berlin im Dünkel der Hoheit,
In München malzhopfige Roheit
In Wien bacchantische Nacktheit,
In Dresden die Abgeschmacktheit,
Des andern kein Wo und kein Wie:
Wohin mit der Poesie.

Warum gibst deine Werke du endlich nicht heraus?
Mein Freund, bei schlechtem Wetter hält man sich gern zu
Haus.

1861.

Krinoline.

(Januar.)

Die Festung selbst hat etwa wenig Stärke,
Weil gar so ausgedehnt die Außenwerke.

Ein jeder schreit und tobt und bläht sich auf,
Soll alles ihm und seinem Dünkel dienen:
Das ist nun schon der Mode Lauf,
Es sind die männlichen Krinolinen.

Abstimmung.

Habt ihr noch nie einen Preußen gesehn?
Betrachtet den schlagenden Finken,
Wenn andere rechts nach Ehre gehn,
Sucht er den Vorteil zur Linken.

Vinke.

Der versteht's!
Wo ein Recht, er verdreht's,
Spaßhaft stets:
Ein Palmerston in Duodez.

Königin von Neapel.

(Am 13. Februar.)

Fest wie Gaetas Felsen stehen,
Wird deines Namens Ruhm nicht untergehen.
Vertrau auf Gott! Du wirst sie wiedersehen.

Such nicht nach Gründen gar so weit,
Wo schon ein Grund die Wirklichkeit.

An die Wähler von St. Ulrich.

Gleiche Schafe, gleiche Hirten!
Wählt danach euern Deputierten,
Und ist er ein Lump oder ein Thor,
Stellt er euch um so natürlicher vor.

Adreßdebatte.

Die Reue wird manchen überraschen,
Wenn seine Worte werden zu Sachen:
Ihr habt daher den Pelz gewaschen,
Ohne ihn naß zu machen.

O, ihr kunsthistorisches Gelichter!
Nennt ihr den Tonsetzer: Tondichter?
Dann nennt auch, was wir Dichter nannten,
In Zukunft Wörtermusikanten.

Namensunterschied.

Was nennt ihr nicht von Christus euch?
Warum mit Jesus brüsten?
Weh, daß ihr Jesuiten seid,
Indes wir andern — Christen!

Warnung.

Bleib nur der alten Kunst getreu,
Sie ist zu allen Zeiten eine:
Wer sich unter die volkstümlichen Kleien mischt,
Den fressen die patriotischen Schweine.

Erklärung.

Fragt ihr mich, was das Schöne sei?
Seht zu, ob ich's verfehle;
Ein Gleichnis beut die Liebe mir:
Es geht vom Körper aus, gleich ihr,
Und endigt in der Seele.

Lohn und Verdienst vermählt sich nie,
Die Welt bleibt ewig unverwandelt:
Wär' so gewiß ich doch nur ein Genie,
Als man mich als Genie behandelt.

1862.

Aesthetisch.

Laßt mir doch das Wunderbare,
Es haben's vor mir schon manche geehrt!
„Doch ist das Menschliche allein das Wahre."
Wahr, aber nicht der Mühe wert.

Kirchliche Charakterköpfe.

Der heilige Aloysius und der selige Sàrkander,
Dabei der Apostel Judas —
Judas? rufen sie untereinander,
Ist der das? Bist du das?

Daß ich starrsinnig mitunter sei
Und wieder nachgiebig zum Teile:
Wie den Löwen das Hahnengeschrei,
Zähmt mich die Langeweile.

Patriotischer Verein.

Zum Behuf ihrer deutschen Sachen
Wollen sie sich vor allem Deutsche machen.

Befreiungskriege.

Die Deutschen sind wie die Quecken,
Man muß sie treten,
Will man sie zum Wachstum wecken.

Ein Gebiet ist jeder Muse zugefallen
Vom Bildungskreis als Vermächtnis,
Doch der Geschichte, die Mutter von allen,
Mnemosyne — das Gedächtnis.

N—gen.

Es saßen Sinn und Unsinn am Tisch
Und tranken Bruderschaft frei und frisch;
Doch endlich zog der Wein sie beide nieder,
Und sie lagen unterm Tisch als gleiche Brüder.

Systematik.

Der Leichtsinn in der Kunst bleibt schädlich immer,
Schwerfälligkeit jedoch ist noch viel schlimmer.

Vischers dritter Teil des Faust.

Die Bibel müßte schon die Lehre ein dir flößen:
Die Scham des Vaters sollst du nicht entblößen.

Im Oberhaus.

Euer hochmütig feindseliger Ton
Trifft mich nicht aufs schwerste:
Im Herrenhaus bin ich die letzte Person;
Aber schon in der Herrengasse die erste

Gervinus.

Der Deutschen Stämme, die gemütlich schwachen.
Gilt's sozial-ästhetisch zu entpuppen.
Du willst sie, scheint es, zu Spartanern machen
Und sorgst vorläufig drum für schwarze Suppen

1863.

Als Christus die Verkäufer aus dem Tempel trieb
Mit Knüttelschlag und Peitschenhieb,
Da riefen die Schächer, besorgt um ihr Leben:
Das klagen wir eilig bei der Stadt,
Die hat uns zum Wucher ein Recht gegeben,
Wir haben — ein Konkordat!

Gott meinte, es sei nun mit mir genug,
Und ließ mich fallen die Stufen herab von oben;
Die Menschen aber, die überklug,
Sie haben mich sorglich wieder aufgehoben.

** Gedichte.

Dieser neue Walther von der Vogelweide
Machte mir im Lesen wenig Freude.
Derlei schlichtes, biedres deutsches Wesen
Gefiele mir im Handeln besser als im Lesen.

In ein Exemplar dieser Gedichte.

Was Deutschland am meisten an ihm bewundert,
Ist ein vom Mittelalter erborgter Hauch;
Wir beide sind vom neunzehnten Jahrhundert,
Und ein bewußter andrer ist es auch.

In Weimar war einst der Musen Chor,
Die Zeit zwar liegt etwas ferne;
Doch leuchtet ihr immer noch Deutschland vor,
Sonst Fackel, jetzt Blendlaterne.

Da die Deutschen noch bescheiden nach alter Weise,
Sagt' ich gern ein Wort zu ihrem Preise,
Nun aber, da sie sich selber loben,
Fühl' ich mich fürder der Müh' enthoben.

Niemals etwas, immer über,
Ueber etwas schreib, mein Lieber!
So kommt Eignes zur Entfaltung,
Und das Fremde gibt die Haltung.

Deutsche Mittelstaaten.

(August.)

Wir haben unser Vaterland verraten,
Und vergrößert auf Kosten unsrergleichen,
Und möchten nun noch selbständig sein,
Als Letztes, was zu erreichen.

Baron X.

Ein X im Menschen-Alphabet,
Seit Ypsilon
Dein Schwiegersohn,
Bleibt dir nur noch das Z.

1864.

Die Poesie und die Theologie
Sind eben beide Phantasie,
Nur die eine erfindet ihre Gestalten,
Die andre spielt mit den vorhandenen alten.

Unsre Aerzte.

Seit ihr so eifrig im Studieren,
Muß meine Hoffnung auf Genesung scheitern:
Ihr wollt nicht einen Kranken kurieren,
Sondern nur eure Wissenschaft erweitern.

Der Syllogismus wäre ein rechter Schatz,
Hätte man nur immer einen ersten Satz;
Doch nimmt man einen falschen oder ungewissen,
Wächst der Irrtum im richtigen Schließen.

1865.

Emanzipation.

Spät ward man billig eurem Geschlechte,
Das Haß und Rachsucht mit Schmach beluden,
Ihr habt nun alle Bürgerrechte,
Nur freilich bliebt ihr immer Juden.

Hört es ihr Menschen und andern Geschöpfe,
Der östreichische Adler hat wieder zwei Köpfe.
Besser wär's freilich, er hätte nur einen,
Aber besser zwei als keinen.

Die Agnes Bernauer,
Eine Baderstochter,
Warfen die Bayern in die Donau,
Weil sie ihren Fürsten bezaubert.
Ein neuer Salbader
Bezaubert euern König:
Werft ihn, ein zürnender Landsturm,
Nicht in die Isar, doch in den Schuldturm.

Schmerling.

Der bezahlt schweres Lehrgeld,
Der die Menschen für gescheit hält.

Deutschland gewidmet.

Die Eigensucht ist, sagt man weit,
Der Fehler unsrer neuen Zeit;
Da kam aus tiefster Hölle Winkel
Zur Eigensucht der Eigendünkel.

Ein Spruch Goethes.

„Was man in der Jugend wünscht, hat man im Alter genug,“
So sagen die Reichbegabten mit Fug;
Wir aber minderen Pfundes Verwalter,
Was wir jung hatten, wünschen wir im Alter.

Kritik.

Von unsern Kunstrichtern die Bestgenannten
Sind gegen mich gar strenge Richter;
Sie protestieren eben als Protestanten,
Und ich bin ein katholischer Dichter.

Terminologie.

A. Ich höre so viel reden davon,
Was heißt denn eine Fiktion?
B. Auf gut deutsch machte ich leicht einen Schnitzer,
Auf wienerisch nennt man's einen Aufsitzer.

Die Historiker.

So einem historischen Tropf
Läßt der Fortschritt keine Ruh':
Er stellt das Alte auf den Kopf
Und endlich das Neue dazu.

Musikalisches.

Wäre Richard Wagner ein Alt-Bayer,
Wäre der König in seiner Vorliebe freier;
Doch jetzt in seinem Sturm gegen Altgewohntes
Ist er für München ein Lolo Montes.

Zwischen nichts wissen und Nichts wissen —
In diese zwei Teile ist die Menschheit zerrissen;
Aber Nichts wissen
Ist fruchtlos bis zum Tode beflissen,
Indes nichts wissen
Ein gottgefälliges Ruhekissen.

Einfälle sind keine Gedanken;
Der Gedanke kennt die Schranken,
Der Einfall setzt sich drüber weg
Und kommt in der Ausführung nicht vom Fleck.

Der Litterarhistoriker.

Was nennst du ihn Schurke, alter Brummtopf?
Er verleumdet nicht, er ist nur ein Dummkopf.

Titulatur.

Was soll künftig das K. K. bedeuten?
Da das Kaiserlich sehr im weiten.
Es sei daher kundbar männiglich:
Es heißt künftig Königlich-Königlich.

1866.

Indirekter Liberalismus.

Ihr strebt gar heiß nach Freiheit,
Ich wünsch' euch gleichfalls frei;
Aber nicht damit ihr frei seid,
Damit's die Regierung nicht sei.

Dem Finanzmann.

Bei allen Dingen in der Welt
Ist die Uebung ein großer Lehrer;
Nur bei Anlehn ist's anders bestellt,
Die werden, je öfter, immer schwerer.

Lobt nicht gar so sehr den Grafen Cavour
Als wär' er allein Italiens Heiland nur;
Der eigentliche Befreier der spazzo-camini
War denn doch der selige Orsini.

Daß die Schurken so mächtig heute,
Wollt ihr wissen, warum?
Es kommt daher, daß die ehrlichen Leute
Entsetzlich dumm.

An F. L. **.

Obwohl ich keine Wunder mehr vermag,
Die wohl von jeher zweifelhaft und wenig,
Bist du doch gläubig wie am ersten Tag
Und reichst mir mitleidsvoll den Peterspfennig.

Feindesgefahr.

Die Hilfe Gottes, muß ich vermuten,
Liegt für uns heute ein wenig im weiten;
Denn nach diesem Leben hilft er den Guten,
In diesem Leben den Gescheiten.

Ich war ein Dichter,
Jetzt bin ich keiner;
Der Kopf auf meinen Schultern
Ist nicht mehr meiner.

1867.

Es will jetzt neu sein jeder Tropf
Und kann nichts finden trotz allen Geschreies:
Da stellt er das Alte auf den Kopf
Und hat so was Neues.

Oestreich ist wie Polen,
Wer was braucht, geht's von da zu holen;
Oestreich ist wie die Türkei,
Bei allem, was es thut, ist der Mufti dabei.

Luxemburg-Frage.

Flickt euer Deutschland nur wieder zusammen,
Was nützt, von denselben Eltern zu stammen?
Seit eure Bundesverfassung entschlief,
Seid ihr nur ein geographischer Begriff.

Müßiggang.

Arbeiten soll er? Daß Gott erbarme!
Da schob Natur schon vor den Riegel,
Denn wo die andern ihre Arme,
Da hat er eben seine Flügel.

Moderne Logik.

Das sind wunderliche Denkgesetze
Und leer an wahrer Beweiseskraft,
Wo Logik gibt die Folgesätze
Und den Obersatz die Leidenschaft.

Sonst haben meine beiden Onkels für mich intrigiert,
Und ich steckte den Profit ein ungeniert;
Jetzt da die beiden Schnapphähne nicht mehr am Leben,
Muß ich mir schon selber die Mühe geben.

Mein Freund, Sie sind ein Bösewicht!
Zwar gar so böse sind Sie nicht,
Drum bleiben einfach wir beim Wicht.

Ein Ehrenmann.

Ich stehe im Kreis der Intriguen
Und mache keine mit,
Nur wenn die Schleicher siegen,
So teil' ich den Profit.

Weimar ist ein heiliger Ort,
Es lebten große Männer dort;
Die großen Männer sind jetzt fort,
Und Weimars Ruhm lebt nur im Wort.

Kein Gedanke will halten lang,
Fruchtbringend keiner sich ergänzen;
Ich treibe geschäftigen Müßiggang
Und gebe allgemeine Audienzen.

Florentiner Quartett.

Das Neue blendet allermeist,
Die Zeit erst zeigt, wo irgend etwas fehle;
Laß immer spielen sie mit Geist
Und spiele du mit Seele.

1868.

Biographisch.

Gescheit gedacht und dumm gehandelt,
So bin ich mein' Tage durchs Leben gewandelt.

Der König und sein Minister.

Ob dir die That, ob mir gehöre,
Entscheid' ich nicht in meiner Huld;
Ich lasse dir die ganze Ehre;
Doch nimm für dich auch alle Schuld.

Wehrgesetz.

Wir haben nun achtmalhunderttausend Mann,
Das wäre genug, sollt' ich meinen!
Ich wünschte, käm' auf mich es an,
Achtmalhunderttausend — und einen.

Dramatisch.

Der Weg ist schlecht, der Karren schwach,
Es geht so ziemlich holter-polter.
Da hilft am besten Vorspann nach,
Am allerbesten: Fräulein Wolter.

Deutscher Bund.

Der deutsche Bund war nicht schlecht von Haus,
Gab euch Schutz in jeder Fährlichkeit;
Nur setzt er etwas Altmodisches voraus:
Die Treue und die Ehrlichkeit.

1869.

(15. Januar.)

Als ich noch ein Dichter war,
Sang ich jeden Tag im Jahr;
Jetzt, beschwert mit Altersplage,
Beschränk' ich mich auf die Geburtstage.

Da eigne Verse mir nicht mehr gelingen,
Muß ich als Gabe schon fremde bringen.

Krankenbesuche.

Eine Aehnlichkeit, die ich mit Christus habe:
Nur die Weiber kommen zu meinem Grabe.

Der ähnliche Klang hat oft ähnlichen Sinn:
Im Kriton ist etwas von Christus darin.

Der Mann benennt die Frau, doch ausnahmsweise schau
Den Litterator Kuh, genannt von seiner Frau.

Die Aesthetik vor allem verpön' ich,
Sie spielt ein gefährliches Spiel:
Die gute nützt sehr wenig,
Die schlechte schadet sehr viel.

Historiker.

Die Geschichtschreiber waren sonst Befangene,
Die neueste Zeit gab neue Richte:
Wir schreiben nicht mehr die vergangene,
Wir schreiben künftige Geschichte.

Fortschritt.

Ein Mittel wird dem Fortschritt immer bleiben:
Wenn er nicht übertreffen kann, zu übertreiben,
Und bei der Einzelnen schmählicher Ermattung
Der Kultus der Nationen und der Gattung.

1870.

Beim Tode des Feldmarschalls Heß

(gest. am 13. April).

Wenn du im Himmel deinen Feldherrn triffst,
Sag ihm — nein, sag's ihm lieber nicht,
Wie es in Oestreich stand bei deinem Scheiden:
Es könnte seinen Himmel ihm verleiden.

Philosophische Gedichte.

Dieses Suchen und Zweifeln und Schwanken,
Und nichts als des Strebens Dünkel klar,
Ich hatte auch so hohe Gedanken,
Als ich noch ein Knabe war.

1871.

Den Beethoven-Enthusiasten.

Wie ihr hab' ich Beethoven hoch geehrt,
Wobei jedoch als Unterschied sich anhängt,
Daß wo eure Bewunderung erst recht anfängt,
Die meinige schon wieder aufhört.

Geburtsfeier.

(Januar.)

„Schön hat sich dein Geburtsfest ausgenommen,
Ein Dichterfonds auf deinen Namen gar.
Und hast du etwas auch dabei bekommen?"
Ei selbstverständlich: Achtzig Jahr!

Den Deutschen.

Schreitet nicht so schnell fort, nur etwas gemach!
Ihr kommt euch sonst selber nicht nach!

Niemand soll frei sein!
Nur damit's auch der König nicht sei,
Wünsch' ich die Völker frei.

Münch

(gest. am 22. Mai).

Du bist mir in allen Beförderungen zuvorgekommen,
Selbst im Tod, den ich für mich in Anspruch genommen.

Päpste.

Zu Petrus sprach wohl Christus voll Vertrauen:
„Auf dich will ich meine Kirche bauen,“
Bezeichnend ihn als seiner Lehre Hort,
Von seinen Nachfolgern sprach er kein Wort.

Marchfeld! So ist dein Sieg nicht wahr
Aus unsers Herrscherhauses frühsten Tagen;
König Przemysl Ottokar
Hat den Rudolf von Habsburg geschlagen.

Anhang.

(Der Zeit nach unbestimmt.)

Zukunft des Theaters.

Das Theater wird bestehen,
Ob Geschlechter auch vergehen;
Nicht die Geister sterben aus,
Leer doch steht der Geister Haus;
Denn — Komödie — ohne Ruhm
Spielt mit sich das Publikum.

Trost an L.

Das Handwerk hast du verstanden —
Ob aber die Poesie?
Das gilt in den deutschen Landen
Heut mehr wohl noch als die!

Ueber H. L.

Er ist kein böser Mensch, wie ich glaube,
Obwohl ihn die Welt so verschreit.
's ist eben der grimme — Hagen,
Anmaßend wohl — doch gescheit.

Laube — mein Paladin.

Schon tot, wieder lebend geworden
Durch dich, mein tollkühner Sohn —
So nimm den Grillparzer-Orden,
Sonst hast du gar nichts davon.

R. W.

„Was denken Sie," fragt mich der Meister,
„Von meiner Zukunftsmusik?"
Nun — kämen wie Mozart noch Geister —
Das wäre der Zukunft Musik.

R. W.-Tendenz.

1.

„Den wortgewordenen Geistesblick
Zu sätt'gen mit gleichem Tone —
Das ist die Zukunft der wahren Musik,
Ist aller Künste Krone."

2.

Antwort.

Könnt' einer den Lear betonen
Aus Shakespeares Worten heraus:
Ein Strahl zugleich von zwei Sonnen,
Den hielte kein Sterblicher aus.

Es steht ein Christ an der Himmelspforte,
Sankt Peter läßt ihn nicht ein;
Es stürmt just eine Kohorte
Getaufter Juden hinein.

Etwa „erwählt" ist dein Geschlecht,
Trotz Börsenspiel und Trödelbuden;
Altgläubige sind mir ganz recht,
Nicht aber die getauften Juden.

In gebildeten Ländern und in rohen und kruden
Bekämpft sich verschiednes mit Macht und mit Listen,
In rohen verfolgen die Christen die Juden,
In feinen dagegen die Juden die Christen.

An die N.-Deutschen.

Sie haben mich nie verstanden,
Und verstehen mich jetzt noch nicht;
Es gibt in den deutschen Landen
Viel Dichter, doch kein Gedicht.

Handwerk und Dichtung.

Ich hab' es tausendmal gesagt,
Wer's nicht fühlt, kann's nicht dichten;
Ob nur das Wort — ob die Seele getagt,
Wird erst die Nachwelt richten.

Alphabetisches Register

der Anfangsworte von Grillparzers Gedichten.

(Die ersten zwei Bände sind mit I, II bezeichnet, der dritte Band trägt keine besondere Bezifferung.)



Gudrun. Ein deutsches Heldenlied. Uebersetzt und eingeleitet von Fritz Lemmermayer. 1 Leinenband 1 Mark.

Hauffs Sämtliche Werke. Mit Einleitung von Hermann Fischer. In 6 Leinenbänden à 1 Mark.

Band 1. Gedichte. Novellen. I. 2. Novellen. II. Phantasien im Bremer Ratskeller. 3. Lichtenstein. 4. Memoiren des Satan. 5. Der Mann im Monde. Kontroverspredigt. Skizzen. 6. Märchen.

Heines Sämtliche Werke. Mit Einleitung von Stephan Born. In 12 Leinenbänden à 1 Mark.

Band 1. Buch der Lieder. 2. Neue Gedichte. Zeitgedichte. Deutschland. Atta Troll. 3. Romanzero. 4. Tragödien. Shakespeares Mädchen und Frauen. 5 u. 6. Reisebilder. I. II. Englische Fragmente. 7 u. 8. Salon. I. II. 9. Romantische Schule. Schwabenspiegel. Anzeigen u. Rezensionen. 10. Börne. Faust. Geständnisse. Götter im Exil. 11 u. 12. Französische Zustände. Lutetia: Berichte über Politik, Kunst und Volksleben. I. II. Memoiren. Gedanken und Einfälle.

Herders Ausgewählte Werke. Mit Einleitung von Joseph Lautenbacher. In 6 Leinenbänden à 1 Mark.

Band 1. Cid. Gedichte in Auswahl. 2. Volkslieder. 3. Kleinere Dichtungen. Prosaaufsätze u. Schulreden. 4—6. Ideen z. Philos. d. Gesch. d. Menschheit. I—III.

E. T. A. Hoffmanns Ausgewählte Werke. Mit Einleitung von Joseph Lautenbacher. In 4 Leinenbänden à 1 Mark.

Band 1. Goldene Topf. Nußknacker u. Mausekönig. Klein Zaches. 2. Ritter Gluck. Oede Haus. Majorat. Fermate. Artushof. Rat Krespel. Don Juan. Bergwerke zu Falun. 3. Fräulein v. Scudery. Meister Martin. Spielerglück. Vetters Eckfenster. Doge und Dogaresse. 4. Kater Murr.

Hölderlins Gesammelte Dichtungen. Mit Einleitung von Berthold Litzmann. In 2 Leinenbänden à 1 Mark.

Band 1. Gedichte. 2. Hyperion. Empedokles.

Homers Werke. Deutsch von J. H. Voß. Mit Einleitung von Joseph Lautenbacher. In 2 Leinenbänden à 1 Mark.

Horaz' Sämtliche Dichtungen. Deutsch von C. Günther und Chr. M. Wieland. Mit Einleit. von Hermann Fleischer. 1 Leinenb. 1 M.

Jean Pauls Ausgewählte Werke. Mit Einleitung von Rudolf Steiner. In 8 Leinenbänden à 1 Mark.

Band 1. 2. Vorschule der Aesthetik. I. II. 3. 4. Flegeljahre. I. II. 5. Quintus Fixlein. 6. 7. Siebenkäs. I. II. 8. Katzenbergers Badereise. Klagelieder der Männer. Wunderbare Gesellschaft.

Immermanns Ausgewählte Werke. Mit Einleitung von Franz Muncker. In 6 Leinenbänden à 1 Mark.

Band 1. Cardenio u. Celinde. Friedrich II. Merlin. 2. Andreas Hofer. Alexis. Ghismonda. 3. Tulifäntchen. Tristan und Isolde. 4. 5. Münchhausen. I. II. 6. Jugend vor 25 Jahren. Fränkische Reise. Düsseldorfer Anfänge.

H. v. Kleists Sämtliche Werke. Mit Einleitung von Franz Muncker. In 4 Leinenbänden à 1 Mark.

Band 1. Gedichte. Familie Schroffenstein. Zerbrochene Krug. 2. Amphitryon. Penthesilea. Käthchen von Heilbronn. 3. Hermannsschlacht. Prinz von Homburg. R. Guiskard. 4. Erzählungen. Politische Aufsätze. Kl. vermischte Schriften. Briefe.

Klopstocks Gesammelte Werke. Mit Einleitung von Franz Muncker. In 4 Leinenbänden à 1 Mark.

Band 1. 2. Messias. I. II. 3. Oden und geistliche Lieder. 4. Tod Adams. Hermanns Schlacht und Tod. Epigramme.

Körners Sämtliche Werke. Mit Einleitung von Hermann Fischer. In 4 Leinenbänden à 1 Mark.

Band 1. Gedichte. I. Dramatische Spiele. Szenen und Fragmente. 2. Gedichte. II. Epische Fragmente. Erzählungen. 3. Zriny. Die Sühne. Toni. Rosamunde. Hedwig. Jos. Heyderich. 4. Grüne Domino. Braut. Nachtwächter. Gouvernante. Vetter aus Bremen. Vierjährige Posten. Kampf mit dem Drachen. Fischermädchen. Bergknappen. Alfred d. Große.

Lenaus Sämtliche Werke. Mit Einleitung von Anastasius Grün.
In 4 Leinenbänden à 1 Mark.

Band 1. Gedichte. I. 2. Gedichte. II. Dichterischer Nachlaß. Lyrische Nachlese. 3. Klara Hebert. Marionetten. Anna. Mischka. Ziska. Faust. 4. Savonarola. Albigenser. Dramatischer Nachlaß: Don Juan. Helena.

Lessings Sämtliche Werke. Mit Einleitungen von Hugo Göring.
In 20 Leinenbänden à 1 Mark.

Band 1. Gedichte. Fabeln. Abhandl. ü. d. Fabel. 2. Damon. Junge Gelehrte. Misogyne. Alte Jungfer. Freigeist. 3. Juden. Schatz. Sara Sampson. Philotas. Minna v. Barnhelm. 4. Emilia Galotti. Nathan. 5. Dramatische Entwürfe. Fragmente. 6. Beiträge z. Historie u. Aufnahme d. The[illegible]ters. Neuestes a. d. Reiche d. Witzes. Briefe. Verm. Schriften d. H. Chr. M[illegible]us. [illegible]. 8. Theatral. Bibliothek. I. II. 2c. 9. Briefe, neueste Li[illegible] [illegible]. Laokoon. 11. Sophokles. Hamburg. Dramaturgie. I. 12. Ham[illegible]urg. [illegible]aturgie. II. Dramat. Entwürfe u. Fragmente. 13. Briefe antiqu. Inh[illegible] [illegible]ie d. Alten d. Tod gebildet. Kl. Schriften u. Nachlaß. 14. Kl. Schrift[illegible] [illegible]. Inhalts. Rezensionen. 15. Kl. Philolog. Abhandlungen. 16. Kl. Abhand[illegible]gen z. deutschen Sprache u. Litteratur. 17. Theolog. Abhandl. 18. Theolog. Streitschriften u. Nachlaß. 19. Rezensionen. Philosoph. Schriften u. Nachlaß. Erzieh. d. Menschengeschlechts. 20. Kollektaneen.

Lessings Leben von Hugo Göring. 1 Leinenband 1 Mark.

Manzoni, Die Verlobten. Deutsch von E. v. Bülow. Mit Einleitung von Ludwig Fränkel. In 2 Leinenbänden à 1 Mark.

Molières Ausgewählte Werke. Deutsch von F. S. Bierling. Mit Einleitung von [illegible] 3 Leinenbänden à 1 Mark.

Band 1. Lächerl[illegible] Frauenschule. Kritik d. Frauenschule. Don Juan. Mens[illegible] wider Willen. Tartüffe. Amphitryo. Geizige. 3. G. Dandin. A[illegible] Bürger. Gelehrten Frauen. Kranke i. d. Einbildung.

Das Nibelungenlied. Bearbeitet und eingeleitet von Roman Woerner. 1 Leinenband 1 Mark.

Platens Sämtliche Werke. Mit Einleitung von Karl Goedeke.
In 4 Leinenbänden à 1 Mark.

Band 1. Gedichte. I. 2. Gedichte. II. Dramatisches. 3. Gläserne Pantoffel. Schatz des Rampsinit. Turm mit sieben Pforten. Treue um Treue. Verhängnisvolle Gabel. Romantische Oedipus. Liga von Cambrai. 4. Abassiden. Rosensohn. Das Theater als National-Institut betrachtet. Die Hohenstaufen. Geschichten des Königreichs Neapel. Ursprung d. Carraresen. Lebensregeln. Anhang.

Racines Sämtliche dramatische Werke. In deutscher Uebersetzung. Einleitung von Heinrich Welti. In 4 Leinenbänden à 1 Mark.

Band 1. Thebais. Alexander d. Gr. Prozeßsüchtigen. 2. Andromache. Britannicus. Berenice. 3. Bajazet. Mithridat. Iphigenia. 4. Phädra. Athalia. Esther.

Rousseaus Ausgewählte Werke. Deutsch von J. H. G. Heusinger. Mit Einleitung von Ph. A. Becker. In 6 Leinenbänden à 1 Mark.

Band 1—3. Bekenntnisse. I—III. 4. 5. Emil. 6. Gesellschaftsvertrag. Ursprung der Ungleichheit unter den Menschen.

Rückerts Werke. Herausgegeben von Ludwig Laistner.
In 6 Leinenbänden à 1 Mark.

Band 1. Liebesfrühling. Agnes' Totenfeier. Amaryllis. 2. Geharnischte Sonette. Vermischte Gedichte. 3. Vermischte Gedichte. 4. Die Verwandlungen des Abu Seid von Serug, oder die Makamen des Hariri. 5. 6. Die Weisheit des Brahmanen. I. II.

Schillers Sämtliche Werke. Mit Einleitungen von Karl Goedeke.
In 16 Leinenbänden à 1 Mark.

Band 1. Gedichte. 2. Räuber. Fiesko. Kabale u. Liebe. 3. Don Karlos. Semele. Menschenfeind. 4. Wallensteins Lager u. Tod. Piccolomini. 5. Maria Stuart. Jungfrau v. Orleans. 6. Wilh. Tell. Huldigung d. Künste. Braut v. Messina. 7. Iphigenie i. Aulis. Szenen a. d. Phönizierinnen d. Euripides. Macbeth. 8. Turandot. Parasit. Neffe a. Onkel. Phädra. 9. Geschichte d. Abfalls d. Niederlande. 10. 11. Geschichte d. 30jähr. Kriegs. I. II. 12. Prosaische Schriften. 13—15. Kleine Schriften vermischten Inhalts. I—III. Rezensionen. Anhänge. 16. Dramatische Entwürfe und Fragmente zusammengestellt von Gustav Kettner.

Schillers Leben von Karoline v. Wolzogen. 1 Leinenband 1 Mark.

Schopenhauers Sämtliche Werke. Mit Einleitung von Rudolf Steiner. In 12 Leinenbänden à 1 Mark.

Band 1. Ueber die vierfache Wurzel des Satzes vom zureichenden Grunde. 2. u. 3. Welt als Wille und Vorstellung. 1.—4. Buch. 4—6. Kritik der Kantischen Philosophie. Ergänzungen zum 1.—4. Buch der Welt als Wille und Vorstellung. 7. Die beiden Grundprobleme der Ethik. 8—11. Parerga und Paralipomena. I—IV. 12. Farbenlehre. Aus dem Nachlaß.

Shakespeares Dramatische Werke. Uebersetzt von Schlegel, Kaufmann und Voß. Revidiert und mit Einleitungen von Max Koch. In 12 Leinenbänden à 1 Mark.

Band 1. Widerspenstigen Zähmung. Komödie der Irrungen. Edelleute von Verona. 2. Verlorne Liebesmüh. Ende gut, Alles gut. Sommernachtstraum 3. Titus Andronikus. Romeo und Julie. Kaufmann von Venedig. 4. König Johann. König Richard II. König Heinrich IV. I. II. 5. König Heinrich V. König Heinrich VI. I. II. 6. König Heinrich VI. III. König Richard III. König Heinrich VIII. 7. Die lustigen Weiber von Windsor. Viel Lärm um Nichts. Was ihr wollt oder Dreikönigsabend. Wie es euch gefällt. 8. Hamlet. Othello. 9. Koriolanus. Julius Cäsar. Antonius und Kleopatra. 10. König Lear. Makbeth. 11. Timon von Athen. Troilus und Kressida. Maß für Maß. 12. König Zymbelin. Das Wintermärchen. Der Sturm.

Shakespeares Leben von Max Koch. 1 Leinenband 1 Mark.

Slavische Anthologie. In deutschen Uebersetzungen. Mit Einleitung von Gregor Krek. 1 Leinenband 1 Mark.

Sophokles' Sämtliche Werke. Uebersetzt und eingeleitet von Leo Türkheim. In 2 Leinenbänden à 1 Mark.

Band 1. Oedipus. Antigone. 2. Trachinierinnen. Philoktetes. Aias. Elektra.

Spanisches Theater. Uebersetzt und eingeleitet von Adolf Friedrich Graf v. Schack. In 2 Leinenbänden à 1 Mark.

Band 1. Der Weber von Segovia. Zwischenspiele. 2. Fujente Ovejuna. Der Cid. Chrysanthus und Daria. Zwischenspiele.

Tassos Befreites Jerusalem. Deutsch von J. D. Gries. Mit Einleitung von Hermann Fleischer. In 2 Leinenbänden à 1 Mark.

Tegnérs Ausgewählte poetische Werke. Deutsch von Gustav Zeller und Julius Minding. Mit Einleitung von Werner Söderhjelm. In 2 Leinenbänden à 1 Mark.

Band 1. Die Frithjofssage. 2. Kleinere Gedichte in Auswahl.

Tiecks Ausgewählte Werke. Mit Einleitung von Heinrich Welti. In 8 Leinenbänden à 1 Mark.

Band 1. Schöne Magelone. Blonde Eckbert. Getreue Eckart. Historie von der Melusine. Gestiefelte Kater. 2. Heilige Genoveva. Prolog zum Kaiser Oktavianus. 3. Prinz Zerbino. 4. Aufruhr in den Cevennen. 5. Gemälde. Lebens Ueberfluß. Musikalische Leiden und Freuden. Geheimnisvolle. 6. Dichterleben. 7. Vittoria Accorombona. 8. Tod des Dichters. Gedichte in Auswahl.

Uhlands Gesammelte Werke. Mit Einleitung von Hermann Fischer. In 6 Leinenbänden à 1 Mark.

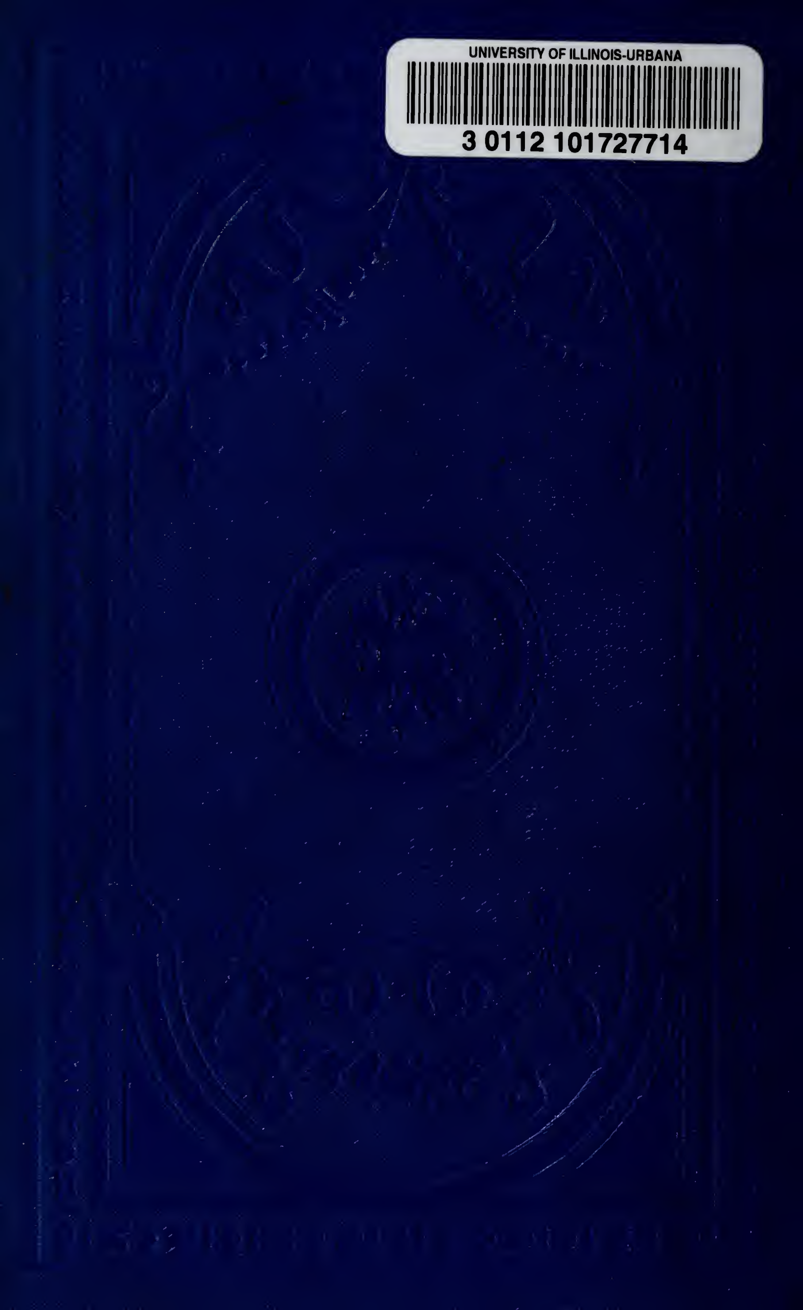
Band 1. Gedichte. 2. Dramen und dramat. Entwürfe. 3. Sagenforschungen. I. 4. Sagenforschungen. II. 5 u. 6. Zur deutschen Poesie und Sage.

Alte hoch- u. niederdeutsche Volkslieder. Herausgeg. v. L. Uhland. Einleitung v. Hermann Fischer. In 4 Leinenbdn. à 1 Mark.

Band 1. Liedersammlung. I—III. 2. Liedersammlung. IV u. V. Nachträge. Quellen. Liederanfänge. 3. Abhandlungen. 4. Anmerkungen zur Abhandlung.

Wielands Gesammelte Werke. Mit Einleitung von Franz Muncker. In 6 Leinenbänden à 1 Mark.

Band 1. Oberon. 2. Musarion. Grazien. Erste Liebe. Gandalin. Wintermärchen. 3. Sommermärchen. Sixt u. Klärchen. Geron der Adlige. Schach Lolo. Pervonte. Menander u. Glycerion. 4 u. 5. Agathon. I. II. 6. Geschichte d. Abderiten.


UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
3 0112 101727714